



ALBERT-LUDWIGS-
UNIVERSITÄT FREIBURG

INSTITUT FÜR FORSTBENUTZUNG UND
FORSTLICHE ARBEITSWISSENSCHAFT

Arbeitsgruppe Prof. Dr. Siegfried Lewark

Gendersensible Gestaltung der Umweltbildung in Rheinland-Pfalz

– Projektbericht –

Sandra Steinert

Juli 2010

Bericht zum Projekt „Gendersensible Gestaltung der Umweltbildung in Rheinland-Pfalz“ (Teilvorhaben „Vergleichende Untersuchung der Umweltbildung unter besonderer Berücksichtigung einer gendersensiblen Ausgestaltung“ und „Gendersensible Gestaltung der Umweltbildung und Infrastruktur im Walderlebniszentrum Soonwald“)

Gefördert durch das Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz (Projekt-Nr. Freiburg 4/09).

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei der Autorin.

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft
Arbeitsgruppe Prof. Dr. Siegfried Lewark
Tennenbacher Str. 4
79085 Freiburg
<http://www.fobawi.uni-freiburg.de>
© 2010 bei der Autorin

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Untersuchungsziel.....	3
1.2	Untersuchungsgegenstand.....	4
2	Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Geschlechtergerechtigkeit	5
2.1	Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Entstehung und Inhalte.....	5
2.2	Geschlechtergerechtigkeit als normative Dimension von Nachhaltigkeit	7
2.3	Geschlechtergerechtigkeit in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung	8
2.4	Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Geschlechtergerechtigkeit in Rheinland-Pfalz	9
2.4.1	Walderlebniszentrum Soonwald, Stromberg.....	9
2.4.2	Haus der Nachhaltigkeit, Johanniskreuz.....	11
2.4.3	Wald-Jugendheim Kolbenstein.....	13
3	Vorgehensweise	15
4	Darstellung der Umweltbildungsangebote der Einrichtungen (Teilprojekt 1)	17
4.1	Methodik.....	17
4.1.1	Indikatoren Bildung für Nachhaltige Entwicklung	17
4.1.2	Indikatoren zur Geschlechtergerechtigkeit	17
4.2	Ergebnisse.....	19
4.2.1	Gestaltung der Materialien nach dem Konzept der „BNE“	19
4.2.2	Gestaltung der Materialien nach dem Konzept „Geschlechtergerechtigkeit“	23
4.3	Analyse und Bewertung der Veranstaltungsprogramme.....	28
4.3.1	Indikatoren für „BNE“ in den Veranstaltungsprogrammen	28
4.3.2	Indikatoren für „Geschlechtergerechtigkeit“ in den Veranstaltungsprogrammen	29
4.3.3	Fazit zum Teilprojekt 1	30
5	Wahrnehmung der Umweltbildungsangebote durch Besucherinnen und Besucher (Teilprojekt 2)	31
5.1	Methodik.....	31
5.1.1	Explorative Studie.....	31
5.1.2	Strukturierung des Fragebogens.....	31
5.1.3	Durchführung der Befragung	32
5.2	Ergebnisse.....	33
5.2.1	Beschreibung des Befragungskollektivs.....	33
5.2.2	Angaben zum Besuch der Umweltbildungseinrichtung.....	34
5.2.3	Angaben zum Angebot der Umweltbildungseinrichtung.....	34
5.2.4	Angaben zur Geschlechtergerechtigkeit der Angebote	35
5.3	Analyse und Bewertung der Ergebnisse der Befragung	37

5.3.1	Allgemeine Wahrnehmung der Bildungsangebote durch Besucherinnen und Besucher.....	37
5.3.2	Meinungen der Besucherinnen und Besucher zur (Notwendigkeit der) geschlechtergerechten Gestaltung der Umweltbildungsangebote	37
6	Konzeption und Durchführung der Umweltbildungsangebote (Teilprojekt 3)	43
6.1	Methodik.....	43
6.2	Ergebnisse.....	46
6.2.1	Qualifizierung.....	46
6.2.2	Konzeptionelle Planung der Angebote.....	46
6.2.3	Durchführung der Angebote	47
6.2.4	Bildungsevaluation	48
6.2.5	Gendersensible Umweltbildung	48
6.3	Analyse und Auswertung der Ergebnisse der Interviews	50
6.3.1	Auswertung: Geschlechtergerechtigkeit in der Konzeption der Angebote.....	51
6.3.2	Auswertung: Geschlechtergerechtigkeit bei der Durchführung der Angebote	51
6.3.3	Auswertung: Geschlechtergerechtigkeit bei der Evaluation der Angebote	52
6.3.4	Auswertung: Gendersensible Umweltbildung in der Zielsetzung der Einrichtungen	52
6.3.5	Auswertung: Gendersensible Umweltbildung in der Meinung der Befragten	53
6.4	Zusammenfassung.....	54
7	Gendersensible Gestaltung der Umweltbildung und Infrastruktur im WEZ Soonwald (Teilprojekt 4).....	55
7.1	Untersuchung der Infrastruktur des WEZ.....	56
7.1.1	Außenbereich Walderlebniszentrum Soonwald	56
7.1.2	Innenbereich Walderlebniszentrum Soonwald	58
7.2	Handlungsempfehlungen.....	60
8	Zusammenfassung und Ausblick	62
	Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	64
	Literaturverzeichnis.....	65
	Quellenverzeichnis.....	67
	Anhang.....	81
	Anhang 1: Vergleich der Umweltbildungseinrichtungen	82
	Anhang 2: Fragebogen zur Gästebefragung	85
	Anhang 3: Auswertung der Gästebefragung.....	91
	Anhang 4: Auswertung der Gästebefragung nach Geschlechtern getrennt.....	107

1 Einleitung

Der Begriff der Nachhaltigkeit stammt ursprünglich aus der deutschen Forstwirtschaft des frühen 18. Jahrhunderts. Damals wurde die Waldnutzung bei steigendem Holzbedarf wenig sachkundig durchgeführt und verursachte devastierte Wälder auf großen Flächen, was die dauerhafte und zukünftige Versorgung mit Holz und Holzprodukten gefährdete. Im Laufe des Jahrhunderts wurde daher die Forsteinrichtung als periodische Planung des Einschlags und Kontrolle des Zuwachses eingeführt. Über die Erfassung des Zuwachses an Holz pro Jahr konnte eine Einschlagsmenge pro Jahr festgelegt werden, die nur eine so große Menge an Holz nutzt wie nachwächst. Durch die Forsteinrichtung konnte, im Gegensatz zur unkontrollierten Nutzung der Wälder und des Holzes, eine dauerhafte Versorgung mit Holz auch in Zukunft sichergestellt werden. Mit der Einführung der Forsteinrichtung wurde die Nachhaltigkeit der Holzproduktion zu einem auch heute noch gültigen Leitbild der Forstwirtschaft gemacht. Nachhaltigkeit wurde und wird im Zusammenhang mit der Forstwirtschaft verstanden als Nutzung von Holz in maximaler Menge, wie sie auch in den Beständen nachwächst (BURSCHEL & HUSS 1987, S. 26).

Nachhaltige Entwicklung als Entwicklung zur Nachhaltigkeit ist laut ihrer bekanntesten Definition „eine Entwicklung, in der die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt werden, ohne dabei künftigen Generationen die Möglichkeit zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu nehmen“ (VEREINTE NATIONEN 1990, S. 26). Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung ist hoch integrativ und umfasst verschiedenste Sichtweisen, da viele Umweltprobleme globalen Charakter haben und nur durch vernetzte Aktionen und gemeinsames Engagement zu bewältigen sind (LANGNER 2007, S. 17).

Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung ist ein Instrument von unabdingbarer Bedeutung: Bildung, welche es dem Menschen erst ermöglicht, Handlungsfolgen abzuschätzen, seine Handlungen zu reflektieren und Gewohnheiten zu verändern. Staatliche Forstverwaltungen haben, neben Akteuren aus den nicht-staatlichen Organisationen (NGOs), als Vermittlerinnen von „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE) eine Bedeutung erlangt. Umweltbildungszentren leisten einen Teil dieser Bildungsarbeit.

1.1 Untersuchungsziel

Die Analyse der Bildungsangebote auf das Konzept der Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Geschlechtergerechtigkeit sowie deren Wahrnehmung durch Besucherinnen und Besucher soll abschließend in Handlungsempfehlungen einmünden, die eine gendersensible Ausgestaltung der Umweltbildungsangebote und eine Ausrichtung am Konzept der Bildung für Nachhaltige Entwicklung verbessern soll. Damit soll ein Beitrag geleistet werden von der Entwicklung von Umweltbildungsangeboten hin zu Angeboten, die gemäß dem oben genannten Konzept einen deutlichen Handlungsbezug haben und Gestaltungskompetenzen vermitteln, um damit den Menschen Erfahrungen und Motivation zu geben, die Umweltprobleme von heute und zukünftig zu lösen. Da Frauen einen besonderen Anteil haben im Bereich der Bewirtschaftung und Nutzung von Ressourcen sowie in der Erziehung der nächsten Generationen (siehe zum Beispiel WELTFRAUENKONFERENZ 1995, S. 2), sollen durch diese Arbeit auch besonders geschlechts-

spezifische Angebote in der Umweltbildung allgemein und in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung gefördert werden.

Mit dieser Untersuchung sollte ein Beitrag zur Förderung von geschlechtsspezifischen Angeboten in der Umweltbildung und zu einer Weiterentwicklung der reinen Umweltbildung hin zu einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung geleistet werden, um die Menschen zu befähigen, die anstehenden globalen Herausforderungen zu bewältigen.

1.2 Untersuchungsgegenstand

Umweltbildungszentren sollen qualitativ hochwertige Bildungsangebote für die Bevölkerung zur Verfügung stellen und gleichzeitig möglichst verschiedene Bevölkerungsgruppen ansprechen. Diese Arbeit setzt sich damit auseinander, inwiefern die Bildungsangebote beispielhaft ausgewählter Umweltbildungseinrichtungen in Rheinland-Pfalz dem Konzept der Bildung für Nachhaltige Entwicklung entsprechen. Ausgestaltung der Angebote wurde auch auf ihre geschlechtersensible Ausrichtung hin untersucht und evaluiert. Ausgewählt wurden folgende drei Umweltbildungseinrichtungen:

- » Walderlebniszentrum Soonwald (kurz: WEZ),
- » Haus der Nachhaltigkeit Johanniskreuz (kurz: HdN) und
- » Wald-Jugendheim Kolbenstein (kurz: WJK).

Drei Methoden kamen zur Anwendung, um die Untersuchungsfrage beantworten zu können: In einem ersten Schritt wurde mittels einer Textanalyse die Darstellung der Veranstaltungsprogramme der drei ausgewählten Einrichtungen im Hinblick auf das Konzept der Bildung für Nachhaltige Entwicklung und auf deren geschlechtergerechte Darstellung hin analysiert. Untersuchungsgegenstand waren die digitale und Druckversion des Veranstaltungsprogramms der drei Einrichtungen. In einem zweiten Schritt wurde mit Hilfe einer explorativen Studie in den Einrichtungen evaluiert, wie die Besucherinnen und Besucher die Einrichtung wahrnehmen, wie sie die Bildungsangebote und deren gendersensible Ausgestaltung bewerten. Der dritte methodische Schritt beinhaltete ExpertInneninterviews, also leitfadengestützte Gespräche mit MitarbeiterInnen der Einrichtungen, welche organisatorisch und/oder pädagogisch die Vorbereitung und/oder Durchführung der Veranstaltungen betreuen.

2 Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Geschlechtergerechtigkeit

Angesichts ihres hohen Abstraktionsgrades bedarf die Forschungsfrage, ob und inwieweit Umweltbildungszentren in Rheinland-Pfalz dem Anspruch der Bildung für Nachhaltige Entwicklung gerecht werden, der Operationalisierung. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Feststellung, inwieweit sich Bildung für Nachhaltige Entwicklung – insbesondere vor dem Hintergrund ihrer Entstehung – von herkömmlichen Bildungsbegriffen unterscheidet. Dazu wird im Kapitel 2.1. die Entstehung des Begriffs sowie die Schwerpunkte der Bildung für Nachhaltige Entwicklung vorgestellt. Diese Bildung geschlechtergerecht zu gestalten, ist eine Forderung, die dem Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung entspricht. Dies wird in den Kapiteln 2.2. und 2.3. hergeleitet.

2.1 Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Entstehung und Inhalte

1987 wurde das Leitbild der Nachhaltigkeit erstmals außerhalb des forstlichen Bereiches formuliert. Die UN-Kommission für Umwelt und Entwicklung setzte eine Sachverständigengruppe aus Vertretern von 18 Staaten (darunter auch Deutschland) ein, die in dem Bericht „Our Common Future“ (sog. Brundtland-Bericht, benannt nach der Kommissionsleiterin, der ehemaligen norwegischen Premierministerin und Umweltministerin Gro Harlem Brundtland) den Begriff der Nachhaltigkeit und der Nachhaltigen Entwicklung erstmals im überstaatlichen politischen Raum definierte. Ziel war es, eine langfristig tragfähige, umweltschonende Entwicklung im Weltmaß zu entwickeln und den aktuellen, globalen Herausforderungen wie zum Beispiel die Erhaltung der Biodiversität und der Ökosysteme oder die Gewährleistung einer ökologisch vertretbaren Energieversorgung entgegenzutreten. Die sog. Brundtland-Kommission erkannte und benannte globale Entwicklungen, die für die Menschen und für die globalen Ökosysteme Bedrohungen darstellen. Daraus wurde eine Strategie abgeleitet, nach der die Menschen sich selbst eine gerechtere, sicherere und gesündere Zukunft selbst gestalten können. Dank dieses Berichts der Brundtland-Kommission wurde erstmals der Nachhaltigkeitsidee öffentliche Aufmerksamkeit zuteil (LANGNER 2007, S. 20).

Dies war der Auslöser für die 1992 stattfindende Weltkonferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro, an der Vertreter aus 178 Staaten teilnahmen, um sich weiterführend mit diesen Fragestellungen zu beschäftigen (KNOLL & SZALAI 2005, S. 20). Teilnehmer waren Vertreter aus 178 Staaten. Als Ergebnisse der Konferenz wurden die Deklaration von Rio, die Agenda 21 und die Waldschutzkonvention verabschiedet. Erstmals wird mit der Deklaration und der Agenda 21 eine nachhaltige Entwicklung als zentrale Zukunftsaufgabe unserer Gesellschaften definiert (LANGNER 2007, S. 20). Programm der Agenda 21 ist es, das „unlösbar scheinende Problem, eine gerechte Welt bei Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen zu bewältigen“ (DE HAAN & HARENBERG 1999, S. 14). Im anschließenden Prozess wurde die Nachhaltigkeitsidee in der internationalen und nationalen Politik mehr und mehr verankert. Als Beispiel für die Etablierung der Idee der Nachhaltigkeit in Deutschland sei

die Studie *Zukunftsfähiges Deutschland* aus dem Jahr 1996 von BUND und MISEREOR genannt. Weitere Entwicklung erfuhr die Nachhaltigkeitsidee auch auf dem Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen 2000 in New York. Hier beschlossen Vertreter der Vereinten Nationen acht Millenniumsziele (MDG, Millennium Development Goals). Gemeinsames Ziel war es, der „weiter zunehmender Verelendung in zahlreichen Entwicklungsländern, der anhaltenden Benachteiligung von Frauen in vielen Staaten und der weiter zunehmenden Umweltzerstörung“ entgegenzuwirken (www.nachhaltigkeit.info). Beispiele für die Millenniumsziele sind:

- » Verbesserung der gesundheitlichen Situation,
- » Verbesserung des Zugangs zu Bildung,
- » Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen,
- » Ökologische Nachhaltigkeit,
- » Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung.

189 Staats- und Regierungschefs verpflichteten sich in New York dazu, die Millenniumsziele in ihren Ländern zu verfolgen und bis zum Jahr 2015 zu erreichen. Verschiedene Berichte fassten in den letzten Jahren den Stand der Umsetzung für die Öffentlichkeit zusammen (zum Beispiel „The Millennium Development Goals Report 2008“, auf www.millenniumcampaign.de).

In der Diskussion um das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung wird aus Brundtland-Bericht und Agenda 21 in der Diskussion das Gerechtigkeitspostulat übernommen, und zwar im inter- sowie im intragenerationalen Sinn. Demnach haben auch künftige Generationen die gleichen Rechte auf eine intakte Natur wie die heutigen Generationen, des Weiteren hat aber auch jeder Mensch auf der Erde das gleiche Recht, die globalen Umweltressourcen zu nutzen. Wesentlich für die Vermittlung der Nachhaltigkeitsidee in Deutschland sind in dieser Studie auch die vorgestellten Leitbilder für die Veränderung der Gesellschaften. So wird eine neue Werthaltung angeboten, die Gesellschaft soll „ein rechtes Maß für Zeit und Raum finden, eine „lernfähige Infrastruktur aufbauen“ und sich besonders orientieren an „gut leben statt viel haben“ (LANGNER 2007, S. 31).

Aus den Inhalten und Methoden der Umweltbildung und der entwicklungspolitischen Bildung entwickelte sich im Zuge der dargelegten Prozesse die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (FORUM UMWELTBILDUNG 2003, S. 16). Diese umfasst nicht nur Inhalte, sondern auch Kompetenzen, welche in Lehr- und Lernprozessen vermittelt werden sollen. Als Ziel der Bildung für Nachhaltige Entwicklung wird die Vermittlung von Handlungsorientierung und Gestaltungskompetenz definiert, denn diese Art von Bildung soll erstmals über die reine Wissensvermittlung hinaus gehen und strebt einen Bewusstseinswandel sowie eine alternative, kritische und handlungskompetente Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen an. Bildung für Nachhaltige Entwicklung soll laut Bund-Länder-Kommission (BLK 1998) „die Prozesse der internationalen wie innergesellschaftlichen Problemlösungsversuche und Verständigungsbemühungen vorbereiten und [...] erfahrbar machen.“ (BLK 1998, S. 24), will Gestaltungskompetenz vermitteln. Diese Gestaltungskompetenz soll verschiedene didaktische Prinzipien bündeln wie System- und Problemorientierung, Verständigungs- und Wertorientierung, Kooperationsorientierung, Situations-, Handlungs- und Partizipationsorientierung, Selbstorganisation,

Ganzheitlichkeit. Auch die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wird einbezogen in die Bildung für Nachhaltige Entwicklung, zum Beispiel vernetztes Denken, antizipatorisches Denken, Konfliktlösungsfähigkeit, Teamfähigkeit und Methodenkompetenz. Gestaltungskompetenz besitzen, bedeutet „über Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissensbestände zu verfügen, die Veränderungen im Bereich ökonomischen, ökologischen und sozialen Handelns möglich machen, ohne dass diese Veränderungen immer nur eine Reaktion auf vorher schon erzeugte Problemlagen sind.“ (DE HAAN 2004, S. 40).

Diesen Prozess zu unterstützen und die Inhalte zu den Menschen zu transportieren haben sich internationale staatliche Akteure zum Ziel gemacht: Für die Jahre 2005 bis 2014 hat die Organisation der Vereinten Nationen für die Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) die UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung ausgerufen. Diese soll dazu beitragen, die Prinzipien nachhaltiger Entwicklung weltweit in den nationalen Bildungssystemen zu verankern. Über die Deutsche UNESCO-Kommission wurde ein erster Nationaler Aktionsplan für Deutschland entwickelt, der dem Ziel dient „den Gedanken der nachhaltigen Entwicklung in allen Bereichen der Bildung in Deutschland zu verankern“ (DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION 2005, S. 10). Daneben unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Etablierung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung über verschiedene Modellprogramme. Das „BLK-Programm „21 – Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ von 1999 bis 2004 und das Nachfolgeprogramm „Transfer-21“ (2004 bis 2008) soll die schulische Bildung am Konzept der Nachhaltigkeit orientieren.

2.2 Geschlechtergerechtigkeit als normative Dimension von Nachhaltigkeit

„Gender“ bezeichnet im Deutschen das soziale Geschlecht eines Menschen, welches unterschieden wird zum biologischen Geschlecht (engl.: sex). Nach dem DEUTSCHEN NATURSCHUTZRING (DNR 2006a) „sind die gesellschaftlichen Geschlechterzuschreibungen gemeint, die Vorstellungen und Erwartungen, wie Frauen und Männer sein sollen bzw. sind.“ (DNR 2006a, S. 3). Das Verhalten und die Einstellungen von Männern und Frauen sind also immer sozial und kulturell geprägt. Der Begriff „Gender“ „bezeichnet Persönlichkeit und Verhalten (im Unterschied zum Körper).“ (WESELEY 2000, S. 31). Aus der „Genderperspektive wird ein Sachverhalt somit nach seiner Bedeutung für Männer und Frauen in ihren jeweiligen sozialen Zusammenhängen und Rollen hinterfragt.“ (DNR 2006b, S. 15). Eines der wichtigsten Ziele von Geschlechterforschung ist es, die „Besonderung (des Weiblichen, Anm.) zum ‚anderen Geschlecht‘ [...], die zur Folge hat, dass nur Frauen als ‚Geschlechtswesen‘ erscheinen, Männer dagegen das ‚Allgemeine‘ repräsentieren“ zu durchbrechen (GILDEMEISTER 2004, S. 28).

Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern verhindern es noch heute in vielen Teilen dieser Welt, dass auch Frauen ihre Grundbedürfnisse zum Beispiel nach Bildung befriedigen und sich ihr Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung impliziert Geschlechtergerechtigkeit auch im Hinblick auf geschlechtsspezifische Arbeits- und Verantwortungsteilung auf politische, wirtschaftliche und technische Entscheidungen und Prozesse. Nachhaltige Entwicklung bedeutet eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart erfüllt, ohne die Möglichkeiten der künftigen Generationen zu schmälern, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Das Kernelement ist also die normative Dimension der Gerechtigkeit (KNOLL & SZALAI 2005, S. 35).

Auch in der Agenda 21, einem der Abschlussdokumente der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro 1992, findet sich das Ziel, eine „angemessene Teilhabe und Partizipation von Frauen an den Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen für eine nachhaltige Entwicklung“ zu erreichen (WELLER 2004, S. 1).

Allen Menschen auf dieser Erde sollen nach diesem Konzept die gleichen Rechte, Chancen und Pflichten zuteil werden. Haben Menschen geringere Chancen und Rechte, verstößt dies gegen das Gerechtigkeitspostulat des Nachhaltigkeitsbegriffs.

2.3 Geschlechtergerechtigkeit in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Frauen und Männer haben in Deutschland formal gesehen den gleichen Zugang zu Bildung, insgesamt haben „Mädchen/Frauen [...] sogar einen höheren Bildungsstandard als Jungen/Männer: Sie haben bessere Noten und die höheren Schul-/Bildungsabschlüsse.“ (GENANET 2004, S. 6f). Leider ist dies bisher nicht auf dem Arbeitsmarkt (zum Beispiel bei der Besetzung auf der Führungsebene) bemerkbar.

Geschlechtergerechte Gestaltung von Bildungsangeboten entspricht dem Leitbild Nachhaltige Entwicklung: „Mit der Abkehr von Bildung als reiner Wissensvermittlung hin zu einem Bildungsverständnis, das stärker die Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit einzelner Individuen im Blick hat, erhalten auch die sozialen und kulturellen Differenzen in den Lebenswelten der Zielgruppen eine neue Bedeutung. Gender ist eines der wesentlichen Unterscheidungsmerkmale, die in unserem soziokulturellen Zusammenleben eine grundlegende Rolle spielt.“ (DNR 2006a, S. 3). Umweltbildungsangebote, die auf Grundlage des Konzepts für Bildung für Nachhaltige Entwicklung entwickelt wurden, sollten nach diesen Aspekten geschlechtergerecht ausgestaltet sind, denn „Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit ist eine Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung“ (ROHRBACH 2005, S. 6).

Die Implizierung einer geschlechtergerechten Bildung für Nachhaltige Entwicklung stellt eine besondere Herausforderung dar, „da zwei (neue) Querschnittsaufgaben eingeführt werden: Gender Mainstreaming und Bildung für nachhaltige Entwicklung.“ (ROHRBACH 2005, S. 8). Gender Mainstreaming bedeutet nach dem Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE 2005c), in sämtlichen gesellschaftlichen Prozessen die verschiedenen Lebenssituationen von Männern und Frauen im Blick zu haben und diesen gerecht zu werden. Dieses Konzept beinhaltet also, die Berücksichtigung der unterschiedlichen Perspektiven von Frauen und Männern „zu einer ‚Hauptströmung‘ und einem wesentlichen Planungsaspekt von Politik, Verwaltung und Organisationen zu machen.“ (AUGSTEIN 2002, S. VIII).

Die Aktionsplattform der Vierten Weltfrauenkonferenz in Deutschland fordert beim Thema Bildung eine „Erleichterung und Verbesserung des Zugangs von Frauen zu Informationen und Bildung“. Eine Aktion zur Umsetzung dieser Ziele könnte laut GENANET sein: „Alle Bevölkerungs[...]gruppen müssen gleichen Zugangsmöglichkeiten zu umweltrelevanter Information haben. Um dies zu gewährleisten, muss Information [...] so aufgearbeitet werden, dass Inhalte, Layout und Verteilungs- und Anspracheformen keine Bevölkerungs[...]gruppen implizit oder explizit ausschließen.“ (GENANET 2004, S. 7).

Dies wurde im Rahmen dieser Arbeit am Beispiel der Umweltbildungsangebote der beispielhaft ausgewählten Einrichtungen in Rheinland-Pfalz überprüft. Zur Klärung, ob diese sozialen und kulturellen Differenzen in den Lebenswelten der Zielgruppen im Falle der zu unter-

suchenden Umweltbildungseinrichtungen berücksichtigt sind, wurde für diese Arbeit operationalisiert, wie die Bedürfnisse und Interessen von Frauen und die von Männern sind und wie diese sich unterscheiden. Hierzu gibt es vermutlich so viele wie unterschiedliche Ansätze. Die Methodik hierzu wird in Kapitel 3 erläutert, die Ergebnisse in Kapitel 4. Im Folgenden (Kapitel 2.4.) soll jedoch zuerst dargelegt werden, welche Bedeutung die Konzepte Bildung für Nachhaltige Entwicklung bzw. Geschlechtergerechtigkeit in Rheinland-Pfalz haben.

2.4 Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Geschlechtergerechtigkeit in Rheinland-Pfalz

Klares Bekenntnis für eine Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Land durch Politik und Träger der Umweltbildung in Rheinland-Pfalz ist das Eckpunktepapier (MUFV o.J., S. 1), in dem Bildung für Nachhaltige Entwicklung als Aufgabe formuliert, die Menschen zu befähigen, ihre Anliegen und Bedürfnisse, genauso wie die Erfordernisse der Gesellschaft, erkennen und verwirklichen zu können (MUFV o.J., S. 2). Diese Gestaltungskompetenz ist das ausgewiesene Ziel des Gesamtkonzepts Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Das Land verpflichtet sich 1999 zur Umsetzung der Agenda 21, im Jahr 2005 wird als Nachfolgebildung die „Nachhaltigkeitsstrategie: Perspektiven für Rheinland-Pfalz“ (MUFV 2008) verabschiedet. In dieser von der Gesellschaft mit zu tragenden Strategie wird als ein wichtiger Punkt des Bereichs „Nachhaltiges Leben führen“ auch die Bildung für Nachhaltige Entwicklung als Handlungsfeld aufgeführt.

Erst seit 2005 ist das Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie in Rheinland-Pfalz (MUFV 2008, S. 21). Vertreter des Landes und Träger der Umweltbildung in Rheinland-Pfalz bekennen sich erst hier zur Anerkennung der besonderen Rolle von Frauen in und für die nachhaltige Entwicklung und setzen sich zum Ziel, beide Geschlechter zur fairen und angemessenen Lebensgestaltung befähigen und motivieren zu wollen (MUFV 2008, S. 21). Geschlechtergerechtigkeit wird als Querschnittsaufgabe bezeichnet, denn „die gesellschaftliche Entwicklung misst sich gerade an der Geschlechtergerechtigkeit“ (MUFV 2008, S. 21). Neben der Geschlechtergerechtigkeit werden als gesellschaftliche Querschnittsaufgaben die Generationensolidarität sowie die Integration benachteiligter Gruppen benannt, die Idee der inter- und intragenerationalen Gerechtigkeit wird aufgegriffen. Doch die Umsetzung des Prinzips Bildung für Nachhaltige Entwicklung beinhaltet mehr als das Anbieten einzelner Veranstaltung zum „Thema BNE“. Daher bedarf es in der Praxis zu einer erfolgreichen Einführung und Umsetzung eine Vielzahl „begleitender Maßnahmen, die die [...]pädagogen mit BNE vertraut machen und sie motivieren, BNE aktiv zu betreiben.“ (DOBLER & VOGL 2008).

Um einen Blick in diese Bildungspraxis zu werfen, werden im Anschluss die ausgewählten Umweltbildungseinrichtungen in Rheinland-Pfalz genauer vorgestellt. Eine Übersicht der Rahmendaten zu den Einrichtungen finden sich gesammelt in Anhang 1.

2.4.1 Walderlebniszentrum Soonwald, Stromberg

Das Walderlebniszentrum Soonwald ist eine Einrichtung von Landesforsten Rheinland-Pfalz in Kooperation mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Es liegt mitten im Soonwald. Es ist als Selbstversorgerhaus konzipiert. Den Besucherinnen und Besuchern stehen Selbstversorgerküchen in den Appartements sowie eine große Küche mit Speisesaal zur Verfügung. Es sind zehn Appartements mit je acht Betten vorhanden. Die Appartements sind mit zwei Schlafzimmern und zwei Bädern sowie einer Küche mit Aufenthaltsbereich ausgestattet (Gästeunterkunft

siehe Abb.1). Im ehemaligen Forstgebäude (Abb.2) befinden sich der Empfang, ein Regionalladen, Seminar- und Aufenthaltsräume und ein Waldlabor. Außerdem sind eine Waldwerkstatt und eine Bibliothek vorhanden. Die Seminarräume und der große Saal sind mit moderner Vortragstechnik ausgestattet. Außerdem steht ein Raum mit mehreren PC-Arbeitsplätzen, Internetzugang und Drucker zur Verfügung. Das Team des Walderlebnisentrums ist pädagogisch geschult und betreut die Gästegruppen bei ihren Aktivitäten. Externe Unterstützung findet das Team bei qualifizierten Honorarkräften wie zertifizierten Natur- und Landschaftsführer/innen bzw. Umwelt und Waldpädagog/innen, Biolog/innen und Geograph/innen.



Abbildung 1. Gästeunterkünfte im WEZ (www.wald-rlp.de/index.php?id=83)

Seit der Einweihung des Walderlebnisentrums im April 2008 sind die Gästezahlen (laut Aussage einer Mitarbeiterin) stetig steigend. Aktuell werden verbucht 5.500 Übernachtungen, 1.500 Personen die am Umweltbildungsprogramm teilnehmen und ca. 4.000 Gäste bei Sonderveranstaltungen. Das Programm umfasst Angebote aus den Bereichen Umweltbildung und Walderlebnis. Es können ein- und mehrtägige Programme gebucht werden. Sowohl Programme für Erwachsene, Jugendliche als auch für Kinder werden geboten. Die Programme sind modular aufgebaut, sodass sich die Gäste ein individuelles Programm nach ihren Wünschen zusammenstellen können. Es gibt ganzjährig Umweltbildungsangebote zu den folgenden Themen: Geschichte im Wald, Nachhaltigkeit, Klima, Wasser, Mathe im Wald und zur Forstwirtschaft. Walderlebnis durch sportliche Aktivitäten sind zum Beispiel das Geocaching, Baumklettern, Crossläufe, der forstliche Triathlon, Mountainbiketouren und Morgengymnastik. Die Schulung der Sinne wird durch Programme wie Basteln mit Waldmaterial, Tierbeobachtungen, Musik im Wald und Theater im Wald gefördert.

Der Trend bei den genutzten Programmbausteinen geht hin zum Walderlebnis und zur Erlebnispädagogik. Das klassische Waldprogramm wird laut Aussage eines Mitarbeiters weniger

nachgefragt. Einmal pro Jahr werden Veranstaltungen für Multiplikatoren angeboten, also für Menschen die selbst Umweltbildungsangebote konzipieren und durchführen. Die Nachfrage der Multiplikatorenangebote ist jedoch nach Aussage eines Mitarbeiters eher gering. Bei der Entwicklung der Umweltbildungsangebote lehnen sich die Mitarbeiter nach eigener Aussage an das Konzept der „BNE“ an.



Abbildung 2. WEZ, ehemaliges Forstamtsgebäude (www.wald-rlp.de/index.php?id=83)

2.4.2 Haus der Nachhaltigkeit, Johanniskreuz

Eröffnet im März 2005 versteht sich die Einrichtung in Trippstadt selbst als eine „Art Verbraucherzentrale für das Biosphärenreservat Pfälzerwald, die den abstrakten Begriff der Nachhaltigkeit übersetzen will“. Ansatzpunkt ist es, zu zeigen, wie Nachhaltigkeit für jeden selbst auch in kleinen Schritten gelebt werden kann.

Die Einrichtung (Abb. 3) bietet auch Seminarräume an, die für eigene Veranstaltungen gebucht werden können. Im Eingangsbereich befindet sich ein Regionalladen, der ausschließlich Produkte anbietet, die nachhaltig produziert werden.

Im Außenbereich befinden sich ein Garten mit Picknick- und Grillplatz, sowie einige Bäume die mit Klettergriffen ausgerüstet sind. Beim Bau des Hauses wurde besonders darauf geachtet, ausschließlich Materialien aus der Region zu nutzen, und dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden. So wird das Gebäude mit einer Pellet-Heizung beheizt, es befinden sich außerdem Solarkollektoren auf dem Dach. Damit soll ein gutes Beispiel gegeben werden, wie Nachhaltigkeit zu leben ist.

Das Personal im Haus setzt sich aus drei Forstingenieuren (gehobener Dienst), einem Natur- und Landschaftsführer, einem Mitarbeiter im freiwilligen ökologischen Jahr, sowie zwei Forstwirten und drei weiteren freien Mitarbeiterinnen zusammen.



Abbildung 3. Haus der Nachhaltigkeit Johanniskreuz (www.hdn-pfalz.de)

Seit der Eröffnung haben sich die Gästezahlen und damit die Nachfrage nach Veranstaltungen konstant erhöht. Im Jahr 2008 konnten insgesamt 30.000 Gäste im Haus der Nachhaltigkeit gezählt werden, die entweder die Einrichtung selbst besucht haben oder am Veranstaltungsprogramm des Hauses teilgenommen haben.

Das Haus der Nachhaltigkeit bietet eine Dauerausstellung. Für Erwachsene werden Wege zum nachhaltigen Leben aufgezeigt. Wirtschaftliche Effekte und Auswirkungen eines nicht nachhaltigen und eines nachhaltigen Lebensstils auf den Menschen und die Umwelt werden aufgezeigt. In der Ausstellung soll vermittelt werden, dass Nachhaltigkeit kein abstrakter Begriff ist, sondern dass es für jede und jeden möglich ist, im alltäglichen Leben Entscheidungen zu treffen, die auch langfristig positive Auswirkungen auf Mensch und Umwelt haben (Abb. 4).



Abbildung 4. Dauerausstellung zum Thema „Nachhaltige Lebensstile“ im Haus der Nachhaltigkeit (www.hdn-pfalz.de)

Die Einrichtung bietet verschiedene Programme an. Ein Baustein sind die offen ausgeschriebenen Veranstaltungen, dazu gehören zum Beispiel der Mama-frei-Vater-Kind Tag, Forstwirtschaft im Einklang mit der Natur, Gräserbestimmungskurse und Baumapotheke. Außerdem besteht die Möglichkeit, ein Gruppenprogramm zu buchen. Es wird zum Beispiel Baumklettern,

Geocaching und weitere Programme angeboten. Des Weiteren ist es möglich, mit den Verantwortlichen ein Programm nach den Vorstellungen und Wünschen der Gäste vorab abzusprechen und zu buchen. Daneben finden weitere Events statt wie zum Beispiel das Natursport-Opening und ein Weihnachtsmarkt statt. Auch bei der Durchführung dieser Angebote versuchen die Mitarbeiter der Einrichtung, alle Entscheidungen so zu treffen, dass ökologische, ökonomische und soziale Aspekte gleichermaßen berücksichtigt werden.

2.4.3 Wald-Jugendheim Kolbenstein

Das zum Wald-Jugendheim umgebaute ehemalige Forsthaus Kolbenstein existiert als älteste der untersuchten Einrichtungen seit 1989. Es ist eine Einrichtung von Landesforsten Rheinland-Pfalz und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) und liegt im Vorderen Hunsrück. Die Einrichtung will mit ihrem Programm „ermöglichen unter fachkundiger Leitung die Vielfalt und Schönheit des Waldes zu entdecken, in ihm zu arbeiten und seinen Geheimnissen auf die Spur zu kommen.“ (so im Programm zu lesen).



Abbildung 5. Wald-Jugendheim Kolbenstein, Seminar- und Werkstattgebäude

Die Einrichtung bietet Waldprogramme an, die alle Sinne ansprechen. Aus einer Aufzählung von Themenbereichen können Programmbausteine ausgewählt werden, aus denen für jede Gruppe ein individuelles Programm erstellt wird. Das Angebot kann zwei bis fünf Tage Aufenthalt füllen. Es beinhaltet Veranstaltungen zu Tiere des Waldes, Bäume und Sträucher des Waldes, Waldboden, Sinnesschule, Wald und Forstwirtschaft, Werkstatt Wald, Erlebnis Wald, Klettern und mehr ..., Wald und Jagd, Wald bei Nacht, Gruppenerlebnisse im Wald und Entdeckungstouren in der Region. Das Waldprogramm findet primär im Wald statt, um das Haus selbst finden sich zusätzlich eine große Feuerstelle mit Grill, ein Bolzplatz, ein Holzbackofen

und auch ein Wildbeobachtungstand, der von den Gruppen genutzt werden kann. Das Programm des Hauses wendet sich an alle Interessierten, besonders Kinder- und Jugendgruppen und Schulklassen sind häufige Gäste. Jährlich sind zwischen 1600 und 2000 Übernachtungsgäste mit mehrtägigem Programm zu Besuch im Haus.

Das Haupthaus wurde 2005 renoviert und bietet Wohn- und Schlafräum für die Gruppen. Eingerichtet sind eine Gruppenküche, Sanitäranlagen, Schlaf- und Aufenthaltsräume und, eine kleine Hausbibliothek. Es stehen in neun Zimmern (Ein- bis Sechsbettzimmer) insgesamt 34 Betten zur Verfügung. Das Haus selbst wird seit 2005 durch eine Holz-Pellet-Heizung mit angeschlossener Solaranlage beheizt, eine Pflanzenkläranlage reinigt die Abwässer, die im Haus entstehen. Seit 2005 steht zusätzlich ein neues Seminar- und Werkstattgebäude aus Holz zur Verfügung, in dem neben Seminarräumen und einer kleinen Küche auch ein Werkraum und ein Waldlabor eingerichtet sind.

Das Waldjugendheim wird von einem Förster des gehobenen Dienstes geleitet. Unterstützt wird dieser von einem Forstwirtschaftsmeister. Die Organisation, Vorbereitung und Durchführung der kompletten Angebote wird von diesen beiden Personen geleistet.



Abbildung 6. Wald-Jugendheim Kolbenstein, Haupthaus mit Holzbackofen

3 Vorgehensweise

Forschungsauftrag ist es, die Ausrichtung der Angebote auf die Konzepte „Bildung für nachhaltigen Entwicklung“ sowie das Konzept der Geschlechtergerechtigkeit zu analysieren. Dafür wurden die Veranstaltungsprogramme an den drei beispielhaft ausgewählten Standorten in Rheinland-Pfalz im Soonwald (Walderlebniszentrum), Trippstadt (Haus der Nachhaltigkeit) und Kolbenstein (Wald-Jugendheim) auf Indikatoren der beiden Konzepte hin untersucht (Teilprojekt 1: „Darstellung der Umweltbildungsangebote der Einrichtungen“). Im zweiten Teilprojekt wurden im Haus der Nachhaltigkeit und im Walderlebniszentrum Besucherinnen und Besucher nach ihrer Wahrnehmung der Veranstaltungsangebote befragt (Teilprojekt 2: „Wahrnehmung der Umweltbildungsangebote durch Besucherinnen und Besucher“). Anschließend wurden die Ergebnisse diskutiert und in einem folgenden Schritt Handlungsempfehlungen abgeleitet. Als dritte Methode wurden ExpertInneninterviews geführt mit dem Personal der Einrichtungen, welches organisatorisch und/oder pädagogisch mit der Vorbereitung und/oder Durchführung der Veranstaltungsangebote betraut ist (Teilprojekt 3: „Konzeption und Durchführung der Umweltbildungsangebote“). Im Teilprojekt 4 („Gendersensible Gestaltung der Umweltbildung und Infrastruktur im Walderlebniszentrum Soonwald“) wurden nun die Ergebnisse der ersten drei Teilprojekte anwendungsorientiert umgesetzt. Es wurden für das Walderlebniszentrum Soonwald konkrete Handlungsempfehlungen bezüglich der gendersensiblen Gestaltung der Umweltbildung entwickelt. Zusätzlich wurde die Infrastruktur der Einrichtung auf Geschlechtergerechtigkeit analysiert und auch hieraus Handlungsempfehlungen abgeleitet.

Folgende zwei Leitfragen wurden für das Teilprojekt 1: „Darstellung der Umweltbildungsangebote der Einrichtungen“ gestellt:

- » Sind die Bildungsangebote der drei Einrichtungen entsprechend dem Konzept der Bildung für Nachhaltige Entwicklung gestaltet?
- » Sind die besonderen Bedürfnisse und Interessen von Frauen und Männern in der Gestaltung der Bildungsangebote gleichermaßen berücksichtigt?

Grundlage für das Teilprojekt 2: „Wahrnehmung der Umweltbildungsangebote durch Besucherinnen und Besucher“ war es, die Wirkung von Bildungsangeboten der jeweiligen Einrichtung auf die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltungen zu untersuchen, und zwar anhand ihrer Wahrnehmung und Bewertung durch dieselben. Themen der Gästebefragung waren die Gründe für den Besuch, allgemeine und besondere Bewertung und die Zielgruppengerechtigkeit der Angebote. Zusätzlich wurde erfasst, welche Meinungen die Befragten zum Thema „Unterschiedliche Bedürfnisse von Frauen und Männern in der Umweltbildung“ haben, ob sie diese Interessen in den Veranstaltungsprogrammen der Einrichtungen berücksichtigt finden und wie das zahlenmäßige Auftreten von Männern und Frauen bei den Angeboten (als Besucherinnen und Besucher bzw. als Leiterinnen und Leiter) wahrgenommen wird.

Folgende Leitfrage wurden für das Teilprojekt 3: „Konzeption und Durchführung der Umweltbildungsangebote“ gestellt:

- » Sind bei der Konzeption, der Durchführung und ggf. bei der Evaluation der Umweltbildungsangebote die besonderen Bedürfnisse und Interessen von Frauen und Männern gleichermaßen berücksichtigt?

Grundlage für das Teilprojekt 4: „Gendersensible Gestaltung der Umweltbildung und Infrastruktur im Walderlebniszentrum Soonwald“ war es, anwendungsorientierte Handlungsempfehlungen abzuleiten aus den Ergebnissen der ersten drei Teilprojekte sowie die Einrichtung auf geschlechtergerechte Gestaltung der Infrastruktur hin zu untersuchen.

Im Anschluss werden nun jeweils getrennt die Teilprojekte mit Methodik, Ergebnissen und Diskussion dargestellt:

- » Teilprojekt 1 „Darstellung der Umweltbildungsangebote der Einrichtungen“:
Kapitel 4
- » Teilprojekt 2 „Wahrnehmung der Umweltbildungsangebote durch Besucherinnen und Besucher“: Kapitel 5
- » Teilprojekt 3 „Konzeption und Durchführung der Umweltbildungsangebote“:
Kapitel 6
- » Teilprojekt 4 „Gendersensible Gestaltung der Umweltbildung und Infrastruktur im Walderlebniszentrum Soonwald“: Kapitel 7.

In einem gemeinsamen Kapitel 8 – Zusammenfassung – werden die Teilprojekte inhaltlich zusammengeführt und ausgewertet.

4 Darstellung der Umweltbildungsangebote der Einrichtungen (Teilprojekt 1)

Dieses Kapitel stellt für das Teilprojekt „Darstellung der Umweltbildungsangebote der Einrichtungen“ Methodik und Ergebnisse vor und diskutiert diese.

4.1 Methodik

Am Beginn eines Evaluationsprozesses steht nach SCHÜTT (2003, S. 22f.) der Schritt, Indikatoren festzulegen, anhand derer gemessen werden soll, ob die Bildungsangebote den Zielen (Bildung für Nachhaltige Entwicklung bzw. Geschlechtergerechtigkeit) entsprechen.

4.1.1 Indikatoren Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Oberstes Ziel von Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist es, Gestaltungskompetenz zu vermitteln (DE HAAN 2002, S. 5). In der vorliegenden Arbeit wurde diese Definition von DE HAAN als Indikator für die Ausrichtung von Umweltbildungsangeboten nach dem Konzept der „BNE“ gewählt. Um das Ziel der Vermittlung von Gestaltungskompetenz zu operationalisieren, entwickelte DE HAAN 2002 Bausteine für „BNE“:

- » Zentrales lokales und / oder globales Thema für nachhaltige Entwicklungsprozesse (Auseinandersetzung mit Ursachen, Auswirkungen und möglichen Lösungsansätzen von globalen Problemen; Erfahrbare Zusammenhänge von den Wechselwirkungen zwischen lokalem Handeln und globalem Wandel)
- » Längerfristige Bedeutung (Möglichkeiten der Gestaltung von Zukunft)
- » Handlungspotenzial (die Thematik soll Aktivitäten und Handeln zulassen und befördern)

Diese Bausteine sollen im Folgenden als Indikatoren für Bildung für Nachhaltige Entwicklung dienen.

4.1.2 Indikatoren zur Geschlechtergerechtigkeit

Bei der theoretischen Beschäftigung mit der Thematik der geschlechtergerechten Bildung wird schnell eine besondere Schwierigkeit sichtbar. Wie können sich Forscherinnen und Forscher mit den unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen von Männern und Frauen beschäftigen, ohne durch verwendete Thesen (welches Geschlecht hat welche Bedürfnisse) zur Verfestigung von Rollenklischees und zur Stereotypisierung aktiv beizutragen? Wichtig in diesem Zusammenhang ist es, sich dieser Schwierigkeit bewusst zu sein und die Handlungen und Gedankengänge daraufhin zu prüfen. Im Forschungsprozess wurde dies unter anderem dadurch berücksichtigt, dass wesentlicher Prüfstein für das Vorliegen von Geschlechtergerechtigkeit bei den Bildungsangeboten die Frage war, ob bzw. dass in der Gestaltung der untersuchten Bildungsangebote die besonderen Bedürfnisse und Interessen von Frauen und Männern gleichermaßen berücksichtigt waren. Geschlechtergerechtigkeit betrifft unterschiedliche Aspekte von Veran-

staltungen und ihr Vorhandensein bzw. ihr Fehlen kann daher anhand unterschiedlicher Aspekte von Veranstaltungen evaluiert werden:

- » anhand des Zugangs zu den Veranstaltungen (wurden die Veranstaltungen geschlechtersensibel beworben?),
- » anhand der Planung und Durchführung der Veranstaltungen und
- » anhand der Reflexionen, die die Veranstaltungen bei den Teilnehmenden ausgelöst haben (zum Beispiel bei der Erfassung und Auswertung dieser Wirkungen).

Durch den nur begrenzten Umfang (zeitlich, inhaltlich) des Einblicks in die Abläufe der ausgewählten Einrichtungen beleuchtet diese Arbeit ausschließlich die Ebene der Darstellung der Veranstaltungen. Zur Analyse wurden (in Anlehnung an DNR 2006a, S. 21) folgende Indikatoren ausgewählt, um die untersuchten Angebote auf ihre geschlechtergerechte und -sensible Darstellung hin zu untersuchen:

- » Bildmaterial in der Programmgestaltung soll gendersensibel gestaltet sein (ohne stereotype Geschlechterrollen zu verwenden).
- » Sprachlich soll die Programmgestaltung genderkompetent gestaltet sein (beide Geschlechter sind genannt oder sog. „Entlastungsstrategien“, zum Beispiel statt „Teilnehmerinnen und Teilnehmer“ wird „Teilnehmende“ verwendet).
- » Es soll geschlechtshomogene Angebote und geschlechterheterogene Angebote geben.
- » Die Themen der Veranstaltungen sollen auf die Interessen von Mädchen und Jungen (resp. Frauen und Männer) abgestimmt sein.

Zu den ersten beiden Punkten vgl. auch WESTERMAYER (2010). Zur Überprüfung des letzten Indikators wurde die Erkenntnis des ISOE (ISOE 2005a) herangezogen, demzufolge „Jungen [...] sich für ein Angebot [interessieren], wenn es Abenteuer und Bewegung verspricht. Mädchen hingegen legen Wert auf eine möglichst genaue Orts-, Situations- und Ablaufbeschreibung. Sie wollen in der Regel gerne wissen, worauf sie sich einlassen. [...] Deutliche Hinweise, dass Angebote wie Nachtwanderungen [...] für Mädchen und Jungen sind, können zu einem geschlechtergerechten Angebotszugang beitragen.“ (ISOE 2005a, S. 7).

Mit Hilfe der dargestellten Indikatoren für das Konzept „BNE“ und das Konzept „Geschlechtergerechtigkeit“ wurde die Darstellung der Umweltbildungsprogramme der drei ausgewählten Umweltbildungszentren analysiert. Konkret wurden folgende Materialien untersucht:

a) Walderlebniszentrum Soonwald

- » Veranstaltungsprogramm im Internetauftritt: <http://www.wald-rlp.de/index.php?id=83> (zuletzt geprüft am 10.09.2009)
- » persönlicher Besuch vor Ort (26.06.09)

- » „Waldprogramme ab März 2009“ (2-seitige Broschüre, Darstellung von 20 Umweltbildungsangeboten) (textlich gleich mit: <http://www.wald-rlp.de/index.php?id=5343>, zuletzt geprüft am 10.09.2009)

b) Haus der Nachhaltigkeit Johanniskreuz

- » Veranstaltungsprogramm im Internetauftritt: <http://www.hdn-pfalz.de> (zuletzt geprüft am 10.09.2009)
- » persönlicher Besuch vor Ort (26.06.09)
- » „Umweltbildung im Haus der Nachhaltigkeit“ (16-seitige Broschüre über Einrichtung und Angebot allgemein)
- » „Veranstaltungen März bis Juni 2009“ (16-seitige Broschüre mit detailliertem Veranstaltungsprogramm für die angegebene Zeit)
- » „Veranstaltungen Juli bis Dezember 2009“ (16-seitige Broschüre mit detailliertem Veranstaltungsprogramm für die angegebene Zeit, http://www.hdn-pfalz.de/veranstaltungen/Veranstaltungskalender_2_09.pdf, zuletzt geprüft am 10.09.2009)

c) Wald-Jugendheim Kolbenstein

- » Internetauftritt: <http://www.wald-rlp.de/index.php?id=228> (zuletzt geprüft am 10.09.2009)
- » persönlicher Besuch vor Ort (17.07.09)
- » „Wald-Jugendheim Kolbenstein“, 16seitige Broschüre, Darstellung der Einrichtung und des Waldprogramms (http://www.wald-rlp.de/fileadmin/website/downloads/waldjugendheime/wjh_kolbenstein_flyer.pdf)

4.2 Ergebnisse

Bei der Auswertung der Materialien zu den einzelnen Einrichtungen wurde getrennt geprüft, inwiefern die festgelegten Kriterien der „BNE“ und der „Geschlechtergerechtigkeit“ in der Außerdarstellung der einzelnen Umweltbildungszentren erfüllt werden.

4.2.1 Gestaltung der Materialien nach dem Konzept der „BNE“

a) Walderlebniszentrum Soonwald

Auf der Internetseite der Einrichtung (Veranstaltungsprogramm nicht berücksichtigt) wird eine sehr örtlich dominierte Naturerfahrung und ein Erleben von Waldwerkstatt, Waldtagebuch u.ä. angeboten. Das Waldprogramm 2009 (Broschüre „Waldprogramme ab März 2009“) beinhaltet bilderlos eine Aneinanderreihung der Veranstaltungen. In der 16-seitigen Broschüre wird die Einrichtung mit Fotos beschrieben, das Angebot wird in Form von Themenbereichen (TB) vorgestellt. Diese sind:

- » TB 1: Lebensraum Wald
- » TB 2: Fabrik Wald
- » TB 3: Wald-Werkstatt
- » TB 4: Abenteuer Wald
- » TB 5: Wald bewegt
- » TB 6: Sinnesschule Wald
- » TB 7: Wald ist Schule
- » TB 8: Kult-Ur-Wald
- » TB 9: Nachhaltigkeit aus dem Wald für die Welt
- » TB 10: Über den Tellerrand

Bezüglich des Indikators „Zentrales lokales und/oder globales Thema für nachhaltige Entwicklungsprozesse“ lässt sich feststellen, dass sich das Gesamtprogramm sowohl mit der Erfahrung und dem emotionalen Erleben („Lernen mit Hand, Herz und Verstand“) von Natur und Umwelt beschäftigt, als auch Wissen vermitteln möchte über Zusammenhänge im Ökosystem Wald. Es ist allerdings aus dieser Beschreibung nicht erkennbar, inwiefern die Veranstaltungen sich mit Ursachen, Auswirkungen und Lösungsansätzen von globalen Umweltproblemen auseinandersetzen. Es werden durchaus lokale Themen behandelt, es fehlt aber der Wunsch nach der Vermittlung von Kenntnissen und Erfahrungen der Wechselwirkungen zwischen lokalem Handeln und globalem Wandel. Einzig in der Themenüberschrift: Nachhaltigkeit aus dem Wald für die Welt“ wird ein globaler thematischer Bezug angedeutet. In den Veranstaltungen ist dies jedoch nicht zu bemerken: So zum Beispiel wird im Angebot „Wald und Wasser“ die Bedeutung des Waldes für die lokale Trinkwasserversorgung aufgezeigt, Bezüge zu der globalen Bedeutung dieses Zusammenhangs sind zumindest laut Beschreibung nicht vorgesehen.

Die Präsenz des Indikators „Längerfristige Bedeutung“ ist ebenfalls nur zu erraten. In den Beschreibungen der einzelnen Programmangebote wird wieder deutlich, dass diese auf eine ganzheitliche und emotionale Naturerfahrung ausgelegt sind. Diese ist sicherlich grundlegend für die weitere Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Natur und Umwelt. Insgesamt fehlt aber die Auseinandersetzung mit Themen, welche die Möglichkeit der Gestaltung der Zukunft in sich bergen (zum Beispiel Holz als Energieträger der Zukunft).

Mit Hilfe des Indikators „Handlungspotenzial“ soll überprüft werden, ob über die Darstellung und Inhalte des Veranstaltungsprogramms Aktivitäten und Handlungen durch die Teilnehmenden zugelassen und gefördert wird. Dieses Kriterium ist erfüllt wie an vielen Beispielen ersichtlich, zum Beispiel: Der Waldboden lebt: „Ausgerüstet mit Lupen [...] Mit Hilfe von Bestimmungskarten finden sie heraus [...]“, oder Wald und Wasser: „Die Teilnehmer [...] führen dazu Versuche durch und lernen die Bedeutung des Waldes für unsere Trinkwasserversorgung kennen“ (beides in der 16-seitigen Broschüre). Dennoch scheint die Verbindung zur Bedeutung des Handelns und zum Transfer vom lokalen Wissen zu globalen Zusammenhängen zu fehlen. Damit bleibt es lediglich bei „Handlungen“, die von der BNE geforderte „Gestaltungskompe-

tenz“ scheint laut Veranstaltungsprogramm kein Vermittlungsziel der Einrichtung zu sein. Im Einleitungstext der Staatsministerin für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz, Margit Conrad, werden Handlungsorientierung und Gestaltungskompetenz im Sinne einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung als Ziele beschrieben.

b) Haus der Nachhaltigkeit

Auf der Internetseite der Einrichtung wird deutlich, dass es im Haus der Nachhaltigkeit viele Themen und Bereiche gibt, die angeboten werden. Im Einleitungstext zur „Umweltbildung/ Nachhaltige Erlebnisse“ wird der Pfälzerwald als der ideale Lernort zum „Erwerb von Gestaltungskompetenzen im Sinne einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ beschrieben, womit das Ziel der Einrichtung formuliert ist. Anschließend sind einige Themenbereiche vorgestellt, zu denen sich Veranstaltungen buchen lassen: „Wald erkunden“, „Baumklettern“, „Geocaching“, „Kindergeburtstage“ und „Hausführungen“. Ein Text erläutert Inhalte und Rahmenbedingungen zu jeder Veranstaltung, jeweils aufbereitet mit einem Foto. In etwa inhaltsgleich steht die Broschüre „Umweltbildung im Haus der Nachhaltigkeit“ zur Verfügung, ergänzt um einige allgemeine Informationen zu der Einrichtung. In den beiden vorliegenden Veranstaltungsprogrammen ist monatlich aufgelistet, welche Veranstaltungen stattfinden werden. Auch hier sind viele Bilder verwendet.

Bei der Untersuchung des Materials auf den Indikator „Zentrales lokales und/oder globales Thema für nachhaltige Entwicklungsprozesse“ wird deutlich, dass bei den Umweltbildungsangeboten der Einrichtung mehr das Erleben im Vordergrund steht. Dennoch gibt es auch darüber hinaus gehende Angebote, zum Beispiel den „Biosphärenbrunch“, die „Klimaexpedition“ und auch in weiteren thematischen Einheiten (Hausführung, Dauerausstellung usw.) werden ausführlich Themen der nachhaltigen Entwicklung behandelt. Deutlich wird hier auch die differenzierte Aufarbeitung mit den Themen. In der Ausstellung werden Beispiele für nachhaltigen Lebensstil gezeigt, die neben den lokalen auch globale Bezüge aufzeigen und Wechselwirkungen zwischen lokalem Handeln und globalem Wandel aufzeigen (zum Beispiel Lebensmittel, Energie, u.a.). Das Thema „Nachhaltigkeit“ wird greifbar gemacht und zum Menschen gebracht, ohne jedoch in die „Katastrophenpädagogik“ abzugleiten. Dahingehend passt auch ein (mengenmäßig) primär auf das „Erleben“ und „Wertschätzen“ hin ausgerichtetes Veranstaltungsprogramm in das Gesamtkonzept der Einrichtung. Bei den Umweltbildungsangeboten lassen sich die Bezüge von lokalen und globalen Themen auch nur erahnen.

Der nächste Indikator prüft das Material der Einrichtung hinsichtlich der Bearbeitung von Themen mit längerfristiger Bedeutung und ob im Veranstaltungsprogramm Möglichkeiten der Gestaltung der Zukunft enthalten sind. Die Beschreibungen zu den Veranstaltungsangeboten lassen besonders in der zweiten Jahreshälfte mehrfach darauf schließen, dass sich die Angebote mit der Vermittlung von Nachhaltigkeit, nachhaltigen Themen und deren längerfristiger Bedeutung beschäftigen. Beispiele:

- » „Biosphärenbrunch“ (Thema Lebensmittel aus der Region),
- » „Klimaexpedition“ (Thema Klimawandel),
- » „Zeitreise zu den Urwäldern von morgen“ (Thema Naturreservate, Entwicklung ohne menschliche Eingriffe),

- » „Ökologischer Landbau“ (Thema Lebensmittel).

Bezüglich des Indikators „Handlungspotenzial“ ist nicht nur bei den Veranstaltungsangeboten aus der „klassischen Waldpädagogik“ viel Aktivität zu verzeichnen:

- » „jede und jeder kann seinen Beitrag leisten“ (Klimaschützer in Rheinland-Pfalz)¹
- » „Spielenachmittag mit Agricola (Strategiespiel zur Landwirtschaft)“ (Komm spiel mit)
- » „mit Wildkräuter verfeinerten Kekse im Holzofen selbst backen“ (Marmeladenmarkt)
- » „den Bezug zum eigenen Leben herstellen“ (Sich als Teil der Schöpfung spüren)

Die Ausschreibungen lassen erwarten, dass auf verschiedensten Ebenen (aktiv, meditativ, basteln, erleben ...) die Teilnehmenden in die Veranstaltung mit einbezogen und aktiviert werden.

c) Wald-Jugendheim Kolbenstein

Das Wald-Jugendheim Kolbenstein, als älteste der untersuchten Umweltbildungseinrichtungen schon seit 1989 in Betrieb, präsentiert sich auf der Homepage mit einem umfangreichen Waldprogramm. Die Informationen hierzu beziehen sich auf die Rahmenbedingungen und organisatorische Hinweise, im Anschluss darauf werden umfangreiche Themengebiete und Angebote vorgestellt. Neben den konkreten Informationen zum Waldprogramm wird das Haus und die Infrastruktur vorgestellt, Informationen zur Anreise gegeben sowie zu Prospektbestellung, Buchung und Kontakt. Die Broschüre zum Wald-Jugendheim ist ähnlich aufgebaut, stellt ebenfalls erst die Einrichtung mit den Programmangeboten vor, geht dann auf die Rahmenbedingungen und das Haus mit umliegendem Gelände ein, um mit Informationen zur Anreise und zu Kontaktmöglichkeiten zu enden.

Zuerst stellt sich wieder die Frage nach der Auseinandersetzung mit zentralen lokalen und/oder globalen Themen für nachhaltige Entwicklungsprozesse. Die angebotenen Programmbausteine (es können weitere nach Absprache durchgeführt werden, welche natürlich nicht in dieser Analyse bearbeitet werden können) lassen in ihrer Beschreibung in einem Fall Schlüsse zu, dass Themen für nachhaltige Entwicklungsprozesse angesprochen werden könnten:

- » „Holznutzung bedeutet aber nicht Waldzerstörung. Die Forstwirtschaft in Deutschland arbeitet nachhaltig und entnimmt dem Wald nur so viel, wie auch wieder nachwächst.“
(Wald und Forstwirtschaft)

In den weiteren dargestellten Komplexen lässt sich annehmen, dass deutlich mehr Themen an lokalen Beispielen behandelt werden als an globalen. Hinweise auf die Vermittlung von Kenntnissen und Erfahrungen zu den Wechselwirkungen zwischen lokalem Handeln und globalem Wandel geben die Beschreibungen im Programm nicht. Auch die Behandlung von Ursachen, Auswirkungen und Lösungsansätzen von globalen Umweltproblemen ist, bis auf die eine geschilderte Ausnahme, in den Beschreibungen nicht zu finden.

¹ Der Titel in Klammern hinter dem Zitat nennt jeweils die Veranstaltungsbezeichnung.

„Themen mit längerfristiger Bedeutung“ lassen sich im Waldprogramm des Wald-Jugendheims auf den ersten Blick identifizieren:

- » „Der Wald [...] ist eine große, vernetzte Lebensgemeinschaft. Dort können wir lernen, wie ein Miteinander funktioniert.“ (Gruppenerlebnisse im Wald)
- » „Holz ist ein wichtiger, nachwachsender Rohstoff. Er dient als Werk- und Baustoff, als Energielieferant und zu vielem mehr.“ (Wald und Forstwirtschaft)
- » „Der Wald dient als großer Wasserspeicher und reinigt das Wasser.“ (Wald und Wasser).

Besonders das erstgenannte Angebot beinhaltet eine starke gestalterische Komponente, die die Teilnehmenden im Wald als Lernort kennen lernen können. Im Programm wird der Wald als idealer Lernort für das „Miteinander von Mensch und Natur“ beschrieben, an dem sich auch der „zukunftsorientierte Umgang mit Naturgütern vermitteln lässt.“ Ziel der Einrichtung ist es, mit dem Waldprogramm das „unmittelbare Erleben und Erfahren von Natur“ möglich zu machen. Handlungspotenzial bietet sich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Waldprogrammen des Wald-Jugendheims Kolbenstein, die Programmangebote beinhalten fast alle eine Handlungskomponente, um die Teilnehmenden zu aktivieren:

- » „Wir hören, riechen, schmecken, tasten uns durch den Wald (...)“ (Sinnesschule Wald)
- » Werkstatt Wald – Basteln mit Naturmaterialien
- » „Ohne Taschenlampen suchen wir unseren Weg durch die Dunkelheit. Wir erfahren, wie sich die Tiere nachts im Wald orientieren (...)“ (Wald bei Nacht)
- » „Wir werden als Gruppe vor Aufgaben gestellt, die wir gemeinsam lösen (...)“ (Gruppenerlebnisse im Wald)

Auch Waldlabor und Waldwerkstatt laden die Teilnehmenden ein, selbst aktiv zu werden. Der Programmbaustein „Gruppenerlebnisse im Wald“ bietet sich an, neben dem Basteln und Erkunden auch Inhalte zum Beispiel bezüglich der Vernetzung im Ökosystem zu behandeln und diese als unmittelbare Erfahrungen den Teilnehmenden näher zu bringen. Eine Auswertung dieser Gruppenerlebnisse könnte die Möglichkeit eines Transfers anbieten, der die Bedeutung des Handelns nicht nur auf lokaler, persönlicher Ebene begrenzt sieht sondern auch die Bedeutung des Handelns für die globale Ebene schafft. Ob in den Angeboten der Transfer nun wirklich angeboten wird, bleibt bei der reinen Betrachtung des Veranstaltungsangebots offen.

4.2.2 Gestaltung der Materialien nach dem Konzept „Geschlechtergerechtigkeit“²

a) Walderlebniszentrum Soonwald

Bezüglich der Darstellung der Angebote lässt sich sagen, dass insgesamt sehr wenig Bildmaterial verwendet wurde. In der Broschüre „Waldprogramme“ sind keinerlei Bilder. In der 16-seitigen

² Vgl. auch die Evaluierung der Gendersensibilität bei WESTERMAYER (2010) anhand anders gesetzter Kriterien, hier insbesondere bezüglich des WEZ und des HdN relevant.

Broschüre wird auf der Vorderseite ein Bild gezeigt, bei dem zwei Jungen erkennbar sind, die ein Insekt mit einer Becherlupe betrachten. Auf den Seiten 8, 10, 11, 12 und 13 werden jeweils Mädchen und Jungen in ähnlichen Situationen gezeigt, das heißt, keinem Geschlecht wird eine bestimmte Rolle zugewiesen. Bis auf das sehr dominante Bild auf der Vorderseite (aktive, forschende Jungen) ist die Bildauswahl gendersensibel.

Bei der Sprachwahl fällt auf, dass beide Geschlechter genannt sind (ebd. „Waldpädagogen/-pädagoginnen“) bzw. dass Entlastungsstrategien verwendet werden (S. 9 „Mitarbeitende“, S. 10 „Forstleute“). Dennoch fällt auch nicht gendersensible Sprache auf: „die Natur ist der beste Lehrmeister“ (S. 9), „ist nicht jedermanns Sache“ (S. 12), „Als Forscher unterwegs“ (S. 12) (alles aus der 16-seitigen Broschüre). Im „Waldprogramme ab März 2009“ ist konstant die Bezeichnung „Teilnehmer“ gewählt, was ebenfalls nicht gendersensibel ist. Bei zwei Programmpunkten wird aber auch von „SchülerInnen“ gesprochen, in einem Fall vom „Berufsfeld des Forstwirtes/der Forstwirtin“. Diese Inkonsistenz lässt darauf schließen, dass bei der Gestaltung weder die Entscheidung für noch gegen eine gendersensible Sprache fiel, weshalb dieses Kriterium als „nicht erfüllt“ betrachtet werden muss.

Zum Thema „geschlechterhomogene und geschlechterheterogene Angebote“ lässt sich sagen, dass laut Veranstaltungsprogramm nur geschlechterheterogene Angebote aufgeführt sind. Da aber die Einrichtung anbietet, auch Veranstaltungen nach den Wünschen von Auftraggebern zu gestalten, könnten dennoch geschlechterhomogene Veranstaltungen stattfinden. Das Angebot (auch) von geschlechterhomogenen Veranstaltungen scheint jedoch nicht Ziel der Einrichtung zu sein.

Zu den Interessen von Jungen und Mädchen resp. Frauen und Männern ist die Definition von ISOE (ISOE 2005a) herangezogen worden, nach der Jungen sich sehr für Angebote mit Abenteuer und sportlichen Aktivitäten interessieren. Mädchen wünschen sich nach der Definition Sicherheit in Form von detaillierten Informationen zum Ablauf und zu den Programmpunkten. Das Veranstaltungsprogramm der Einrichtung verspricht sowohl Abenteuer und Bewegung („Mit Robin Hood durch den Wald“: Pfeil und Bogen bauen und damit schießen; „Erlebnismacht im Wald“: verbringen die Nacht im finstren Wald, Nachtwanderung, gruselige Geschichten; „Seilabenteuer“: die Teilnehmenden dürfen Mut und Geschick zeigen) als auch kreative und sinnliche Elemente („Waldimpressionen“: rauschendes Fest der Sinne, die Teilnehmenden sehen, fühlen, riechen, hören, schmecken den Wald; „Basteln mit Baummaterialien“: was man aus Naturmaterialien für tolle Dinge machen kann; „Auf den Spuren der Zwerge des Waldes“: Märchenwald, schöne Naturerfahrungsspiele). Genaue Orts-, Situations- und Ablaufbeschreibungen fehlen, so dass nach der oben aufgeführten ISOE-Definition den besonderen Bedürfnissen von Mädchen in der Beschreibung hier nicht entsprochen wird. Hinweise, dass auch „abenteuerliche“ Angebote für Mädchen offen stehen, fehlen.

b) Haus der Nachhaltigkeit

Bei der Darstellung der Angebote ist festzustellen, dass das verwendete Bildmaterial in den meisten Fällen gendersensibel ausgewählt wurde. Beim Angebot „Baumklettern“ allerdings wird ein Junge beim Klettern (Abb. 7), bei „Hausführungen“ eine Gruppe von fünf Männern gezeigt. Es fällt auf, dass besonders bei Themen, die für männliche Besucher (Klettern für Jungs, Technik im Haus der Nachhaltigkeit bei der Hausführung für Männer) interessant scheinen, auch

nur Männer gezeigt werden. Dies verstärkt bestehende (Rollen-) Klischees und ist nicht gendersensibel.



Abbildung 7. Werbebild für „Baumklettern“

Ansonsten sind oft Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männer zu sehen, wobei auch abwechselnd Frauen in der aktiven Rolle (zum Beispiel in der Broschüre) und Männer in der beobachtenden Rolle zu sehen sind. Oft sind auch Gruppen zu sehen, bei denen gar nicht deutlich wird, ob es sich um mehr männliche oder mehr weibliche Teilnehmer handelt. Außerdem werden viele Naturbilder ohne Menschen gezeigt, die die Thematik der Veranstaltungen bildlich unterstützen.

Auch sprachlich sind die Materialien an vielen Stellen gendersensibel gestaltet. Einerseits werden Entlastungsstrategien verwendet (zum Beispiel „Forstleute“), andererseits wird oft von „wir/uns/unser(e)“ als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung und von „ihr/euer/euch“ als Teilnehmende gesprochen. Dadurch wird der Eindruck bestärkt, dass es hier „von Mensch an Mensch“ geht und keines der Geschlechter vergessen wird oder in den Hintergrund (zum Beispiel über die Reihenfolge) gedrängt wird. Ausnahmen für die Verwendung gendersensibler Sprache:

- » „Für die Sicherheit sorgen wir mit qualifizierten Trainern.“ (Baumklettern)
- » „Für große und kleine Entdecker“ (Geocaching)
- » „Lassen Sie sich von fachkundigen Gästeführerinnen das Gebäude und die Hintergründe unserer Ausstellung erläutern“ (Hausführungen)
- » „Verbraucherinfos, Natursport, viel Spaß und mehr“ (Internet: Veranstaltungen)

Auffällig ist die Verwendung nicht gendersensibler Sprache hier im Bereich der Kletter- und Abenteuerangebote. Besonders hier wäre jedoch zur Einbindung von Mädchen und Frauen eine gendersensible Sprache angebracht gewesen. Auffällig auch, dass nur die „Gästeführerinnen“ durch Haus und Ausstellung führen (können?). Andererseits werden hier (bei der Erklärung zum Beispiel der Pellet-Heizung) Rollenklischees überwunden (nämlich das Klischee, dass nur Männer Technik verstehen und erklären können). Ebenfalls augenfällig ist die Wortwahl „Verbraucherinfos“: Gerade als Verbraucherinnen haben Frauen eine große Rolle, die hier in den Hintergrund gestellt wird.

Bei den Veranstaltungsangeboten im Haus der Nachhaltigkeit gibt es geschlechtshomogene (wenn auch nur wenige) und geschlechterheterogene Angebote. Für Väter ist der „Mama-frei-

Papa-Kind-Tag“ zu nennen, an dem explizit keine Mütter teilnehmen. Dieser zweimal im Jahr offen ausgeschriebene Kurs wird wohl immer wieder nachgefragt. Zu bemerken ist hier, dass die Sprachwahl „Mama-frei“ nicht gendersensibel ist, da sie unterstellt, dass sonst ausschließlich die Mutter das Kind betreut, die Option, dass der Vater betreut oder beide sich dies teilen, wird hier unterschlagen. Bezüglich weiterer geschlechtshomogener Angebote ist im Veranstaltungsprogramm nicht mehr zu finden.

Ob die Themen der Veranstaltungen auf die Interessen von Mädchen (resp. Frauen) und Jungen (resp. Männern) abgestimmt sind, lässt sich an dieser Aufstellung ablesen, zum Beispiel Interessen von Jungen: Abenteuer, Bewegung

- » „Pfälzer Sagennacht“: schaurig-schönes Abenteuer, im Wald so manches Rätsel zu lösen, Wanderung durch den dämmrigen Wald
- » „Baumklettern“: Adrenalin-Kick, Kletterfreaks, was Neues ausprobieren, Höhenluft in Baumkronen schnuppern, schwierige Touren

An denselben Beispielen (Pfälzer Sagennacht, Baumklettern) soll nun gezeigt werden, dass auch die Bedürfnisse von Mädchen (Bedürfnis nach möglichst genauen Orts-, Situations- und Ablaufbeschreibung nach ISOE 2005a) berücksichtigt wurden, zum Beispiel Bedürfnisse von Mädchen: Sicherheit, Planung.

- » „Pfälzer Sagennacht“: für Familien mit Kindern, bei Kuchen, Keksen und Punsch werden die Zauberutensilien gebastelt, kleine Wanderung
- » „Baumklettern“: Für die Sicherheit sorgen wir mit qualifizierten Trainern, geeignete Ausrüstung, Sie bringen ein bisschen Mut mit

In beiden Fällen werden viele Detailinformationen zum Ablauf gegeben. Wenn auch in beiden Fällen der Schwerpunkt der Schilderung auf dem „Abenteuer-Charakter“ liegt, sollen die Ansätze der Ablaufbeschreibung und der Vermittlung von Sicherheit als Zeichen gewertet werden, dass diese Angebote auch für Mädchen und Frauen gestaltet sind. Hier wäre es interessant zu wissen, aus welchen Gründen diese „Vermittlung von Sicherheit“ in die Programmbeschreibung aufgenommen wurde.

c) Wald-Jugendheim Kolbenstein

Bei der Analyse des Bildmaterials der Internetpräsenz fällt auf, dass keinerlei Fotos gezeigt werden, auf denen Menschen abgebildet sind (auch nicht in der Fotogalerie). Nur Abbildungen der Einrichtung und der Infrastruktur sind zu sehen, auf der Unterseite der Waldprogramme ist bei den Angeboten zum Thema „Tiere im Wald“ ein Foto von einem Wildschwein. Im Veranstaltungsprogramm hingegen werden viele Bilder von Kindern und Jugendlichen gezeigt (Erwachsene nur als Leitungspersonen), was die Zielgruppe der Einrichtung deutlich zeigt. Bei Gruppenaktivitäten sind auf den Bildern immer Mädchen und Jungen zu sehen, beide Geschlechter gleichermaßen aktiv. Auffällig ist, dass mit der Becherlupe bei der Wassergütebestimmung zwei Bilder zu sehen sind, auf denen jeweils ein Junge „forscht“. Auch bei der Arbeit in der Waldwerkstatt, beim Basteln eines Wildtieres aus Naturmaterialien, ist auf zwei verschiedenen Bildern je ein Junge beim „arbeiten“ zu sehen. Beim Werken mit Holz ist ebenfalls ein Bild nur mit Jungen (zwei) zu sehen, die mit Werkzeug agieren, direkt darunter ist ein Junge abgebildet, der

gerade im Baum sitzt und diesen erklettert. Hier werden wieder die klassischen Vorurteile gezeigt: Jungen sind handwerklich aktiv, trauen sich in die Gefahr, und können gut mit Werkzeug arbeiten. Die beiden Bilder, auf denen nur Mädchen aktiv zu sehen sind, haben ganz andere Themen. So wird auf dem ersten Bild ein Mädchen gezeigt, welches aus einer Hütte aus dem Fenster schaut, auf dem zweiten Bild werden ein Mädchen und eine Frau gezeigt, die mit verbundenen Augen bei der „Sinnesschule Wald“ mit allen Sinnen Wald erleben. Diese Bilder vermitteln ebenfalls Klischees: Mädchen sind für das Haus zuständig, sind häuslich, und zuständig für die „emotionale Seite“, mit den Sinnen zu arbeiten. Mädchen, die aus diesem Klischee herausfallen, sehen sich in dieser Bildauswahl nicht repräsentiert und fühlen sich daher möglicherweise von den Angeboten gar nicht angesprochen.

Zur Verwendung der Sprache fällt auf, dass auf der Internetpräsenz (ausgenommen das „Waldprogramm“) die direkte Anrede „Sie“ gewählt wurde, und bei den Teilnehmenden immer von „Gruppe“ gesprochen wird, was sprachlich neutral ist und durchgängig so verwendet wird.

Gesondert wird das Waldprogramm betrachtet, da es textlich gleich ist mit dem Waldprogramm im Veranstaltungsflyer. Im Waldprogramm nun wird durchgängig eine kindgerechte Sprache verwendet. Mit der Verwendung des Personalpronomens „wir“ wurde eine gendersensible Sprache angewandt. Weitere Beispiele sind „Forstleute“ oder die „Jagdausübenden“. Einmal wird im Titel der „Jäger“ als solcher, nur in der männlichen Form gebraucht, ansonsten sind die Texte konsequent sprachlich gendersensibel.

Es sind keine geschlechterhomogene Veranstaltungen im Programm (als solche) zu erkennen, auch keine erkennbar geschlechterheterogenen, alle Veranstaltungen werden unspezifisch beworben.

Es werden Veranstaltungen angeboten, die für Jungen und für Mädchen interessant sind. Laut ISOE (2005a) interessieren sich Jungen mehr für Abenteuer und Bewegung. Dem wird zum Beispiel Rechnung getragen mit den Veranstaltungen:

- » Wald bei Nacht: „Ohne Taschenlampen suchen wir unseren Weg durch die Dunkelheit. [...] und bewegen uns auch mal ganz alleine durch die Dunkelheit“
- » Erlebnis Wald – Klettern und mehr ...: „Wir klettern bis in die Spitze eines Baumes, [...] oder klettern über Felsen und steile Hänge.“

Bedürfnisse von Mädchen sind laut ISOE (2005a) eine möglichst detaillierte Ablaufbeschreibung und zum Beispiel die Gewährleistung von Sicherheitsaspekten. Diesen Aspekten wird in den Beschreibungen der Angebote nicht entsprochen, da einerseits keine detaillierte Ablaufplanung beschrieben ist, andererseits bei den „abenteuerlichen“ Angeboten keine Sicherheitsaspekte (gesichertes Klettern, allein durch den Wald aber dafür an den Händen gehalten o.ä.) in den Beschreibungen vorkommen. Einige kreative Angebote sind dennoch im Programm zu finden, zum Beispiel:

- » Sinnesschule Wald
- » Werkstatt Wald – Basteln mit Naturmaterialien

An Eigenständigkeit, Freiheit und Unabhängigkeit orientierte Gestaltung der Lebenswirklichkeit „Waldbesitzerin“ – die Waldbesitzerin hat selbst den Überblick „in Sachen“ Wald.

4.3 Analyse und Bewertung der Veranstaltungsprogramme

In den drei Einrichtungen sind durchaus deutliche Unterschiede zu Tage getreten bezüglich des Vorkommens von Indikatoren, die auf einen adäquaten Umgang der Einrichtung mit deren Aufträgen zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung und der geschlechtergerechten Ausgestaltung der Angebote schließen lässt. Die Veranstaltungsprogramme der Einrichtungen von Landesforsten enthalten doch einige Hinweise auf die Ausrichtung an den Konzepten „BNE“ sowie „Geschlechtergerechtigkeit“, da hier ganz klar eine Zielsetzung von Landesforsten selbst besteht.

4.3.1 Indikatoren für „BNE“ in den Veranstaltungsprogrammen

Mit Blick auf Tabelle 1 zur Zusammenfassung der vorgefundenen und nicht vorgefundenen Indikatoren bei den einzelnen Einrichtungen lässt sich die Aussagen treffen, dass in keiner Einrichtung alle drei Indikatoren für „BNE“ durchgängig im Veranstaltungsprogramm umgesetzt waren und daher auch nicht konstant auffindbar.

Tabelle 1. Zusammenfassung der Indikatoren „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“

	Indikator	WEZ	HdN	WJK
BNE	Zentrales lokales und/oder globales Thema	+ / -	+ / -	+ / -
	Längerfristige Bedeutung	+ / -	+	+
	Handlungspotenzial	+ / -	+	+

+ : Indikator vorgefunden

- : Indikator nicht vorgefunden

+ / - : Indikator nicht durchgängig vorgefunden

a) Walderlebniszentrum Soonwald

Im Walderlebniszentrum Soonwald mussten im Unterschied dazu auf der thematischen Ebene einzelne Defizite festgestellt werden. Ausgestaltung der Themen im Bezug auf nachhaltige Entwicklungsprozesse und die Auswahl der Themen mit längerfristiger Bedeutung und der Möglichkeiten der Gestaltung von Zukunft konnten hier nur bedingt festgestellt werden. Diese Einrichtung besteht auch erst seit April 2008 und möchte sich (laut Aussage eines Mitarbeiters) auch besonders inhaltlich noch weiterentwickeln.

b) Haus der Nachhaltigkeit

Am häufigsten wurden Indikatoren für „BNE“ in den Angeboten des Hauses der Nachhaltigkeit in Johanniskreuz vorgefunden: Das Haus ist seit 2008 ausgezeichnetes Projekt der UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“. Einzig die Ausgestaltung der Themen für nachhaltige Entwicklungsprozesse, die Auseinandersetzung mit Ursache-Wirkungsgefügen und das Erfahrbarmachen von Wechselwirkungen zwischen lokalem Handeln und globalem Wandel war im Veranstaltungsprogramm nicht sehr deutlich erkennbar. Dies bedeutet nicht, dass diese Bezüge

bei der Durchführung der Bildungsangebote in der Praxis außer Acht gelassen werden, da ausschließlich die Ankündigung der Veranstaltungen untersucht wurde.

c) Wald-Jugendheim Kolbenstein

Beim Wald-Jugendheim Kolbenstein waren im Veranstaltungsprogramm die Themenwahl das Handlungspotenzial und die längerfristige Bedeutung der gewählten Themenschwerpunkt als Anzeiger für das Konzept Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu finden. Bei den ausgewählten Themen wurden in der Ausschreibung keine eindeutigen Hinweise darauf gefunden, dass diese als zentrale lokale und/oder globale Themen ausgewählt und behandelt wurden. Die Auswahl der Themen legt jedoch den Schluss nahe, dass diese inhaltlich diesen Aspekten genüge tun könnten.

4.3.2 Indikatoren für „Geschlechtergerechtigkeit“ in den Veranstaltungsprogrammen

Zum Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ sollte folgende Leitfrage beantwortet werden: Sind die besonderen Bedürfnisse und Interessen von Frauen und Männern in der Gestaltung der Bildungsangebote gleichermaßen berücksichtigt? Dazu hilft ein Blick auf Tabelle 2. Hier ist erkennbar, dass auch das Konzept der geschlechtergerechten Ausgestaltung der Bildungsangebote in keiner Einrichtung durchgängig umgesetzt war.

Tabelle 2. Zusammenfassung der Indikatoren zur Geschlechtergerechtigkeit

	Indikator	WEZ	HdN	WJK
Gender	Bildmaterial	+ / -	+ / -	-
	Sprache	-	+ / -	+
	Spezifische Angebote	-	+	-
	Interessen von Jungen und Mädchen	+ / -	+	+ / -

- + : Indikator vorgefunden
- : Indikator nicht vorgefunden
- + / - : Indikator nicht durchgängig vorgefunden

a) Walderlebniszentrum Soonwald

Im Walderlebniszentrum Soonwald waren eher zufällig als durchgängig Ziele bezüglich der „Geschlechtergerechtigkeit“ verfolgt. Im Walderlebniszentrum Soonwald waren eher zufällig als durchgängig Ziele bezüglich der „Geschlechtergerechtigkeit“ verfolgt.

b) Haus der Nachhaltigkeit

Auffällig ist, dass im Haus der Nachhaltigkeit am häufigsten Indikatoren für die geschlechtergerechte Ausgestaltung vorgefunden wurden. Bei der Bilder- und Sprachwahl war, außer in eini-

gen wenigen Fällen, meist gendersensibles Material ausgewählt und verwendet worden. In dieser Einrichtung war (im einzig bekannten Fall) eine Mitarbeiterin an der Entwicklung und Durchführung der Programme beteiligt, die im Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ geschult war.

c) Wald-Jugendheim Kolbenstein

Wie im Walderlebniszentrum waren die Indikatoren der gendersensiblen Gestaltung der Angebote nicht durchgängig zu verzeichnen. Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besteht eher keine ausgewiesene Kompetenz in der gendersensiblen Gestaltung der Angebote. Auffällig ist, dass beim WEZ und beim WJK zum Beispiel in der Bildauswahl (und beim WJK auch bei der Sprachwahl) auch gendersensibel gearbeitet wurden. Es lässt sich daraus schließen, dass bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine gewisse Grundsensibilisierung im Bereich der Geschlechtergerechtigkeit besteht. Diese Vermutung liegt nahe, da im Bereich (Umwelt-)Bildung Frauen stärker aktiv sind als im klassischen forstlichen Arbeitsfeld, daher sowohl vermehrt in der Vorbereitung der Programme mitwirken als auch als Zielgruppe präserter sind. Für eine durchgängige Umsetzung des Prinzips der Geschlechtergerechtigkeit in der Ausgestaltung der Angebote fehlen in den letztgenannten Einrichtungen scheinbar einerseits eine klare Zielvorgabe, andererseits möglicherweise auch die Fachkenntnisse, wie Umweltbildungsprogramme gendersensibel gestaltet werden können.

4.3.3 Fazit zum Teilprojekt 1

Insgesamt ist also zu konstatieren, dass die Bildungsangebote der drei untersuchten Einrichtungen nicht konsequent entsprechend den Konzepten „Bildung für Nachhaltige Entwicklung und „Geschlechtergerechtigkeit“ gestaltet sind.

5 Wahrnehmung der Umweltbildungsangebote durch Besucherinnen und Besucher (Teilprojekt 2)

Im Folgenden sollen nun für das Teilprojekt „Wahrnehmung der Umweltbildungsangebote durch Besucherinnen und Besucher“ die Methodik und die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert werden.

5.1 Methodik

Es wurden – als eine von zahlreichen Möglichkeiten, Umweltbildung zu analysieren und zu evaluieren – die unmittelbaren, kurzfristig eingetretenen Wirkungen ausgewählter Maßnahmen auf Teilnehmende an diesen Maßnahmen evaluiert. Dazu wurden die Teilnehmenden unmittelbar nach dem Ende der besuchten Maßnahme mittels eines standardisierten Fragebogens befragt, und dieser mit Hilfe quantitativer Methoden der deskriptiven Statistik ausgewertet.

5.1.1 Explorative Studie

Für die Befragung wurde methodisch die „explorative Studie“ (auch „Pilotstudie“ genannt) ausgewählt, um Informationen, Bewertungen und Aussagen über die Gruppe der Besucherinnen und Besucher zu erlangen. Im Gegensatz zur konfirmatorischen Studie, die vorher festgelegte Hypothesen prüfen soll, ist die explorative Studie ausgerichtet auf das Erlangen von Aussagen über den Untersuchungsgegenstand (in dem vorliegenden Fall über die Besucherinnen und Besucher), aus denen Forschungsfragen entwickelt werden. Auf Grundlage der gewonnenen Daten können also in weiterführenden Arbeiten Theorien und Hypothesen entwickelt werden, die sich detaillierter mit der Thematik auseinandersetzen. Die durchgeführte Befragung ist nicht repräsentativ für die Grundgesamtheit.

Entsprechend des Untersuchungsziels liegen Schwerpunkte des Fragebogens auf Fragen zur Einschätzung der Wirkung der Angebote auf die Teilnehmenden allgemein und zu der – möglicherweise – gendersensiblen Ausrichtung des Bildungsangebots. Grund für die Wahl der Methode (Befragung mittels standardisiertem Fragebogen) war der Wunsch, die subjektiven Eindrücke der Besucherinnen und Besucher aufzunehmen. Nach SCHÜTT (2003, S. 32) sind Befragungen besonders geeignet, die Einschätzungen und Bewertungen (hier zu Veranstaltungen) zu erfahren.

5.1.2 Strukturierung des Fragebogens

Der Fragebogen (siehe Anhang 2) bestand aus einer Titelseite mit erklärenden Worten an die Befragten. Die Seiten 2 bis 6 enthielten insgesamt 27 Fragen (plus Unterfragen), die teilweise in geschlossener, teils in offener Form formuliert waren. Bei Skalenbewertungen wurde bewusst eine gerade Anzahl an Skalen (vier) gewählt, um keine neutrale, mittlere Antwortoption anzubieten.

Im „Teil I: Die Umweltbildungseinrichtung“ wurden Kontaktfragen gestellt, die leicht zu beantworten waren und wenig persönliche Daten erfragten, um möglichst viele der Befragten dazu zu bewegen, den Bogen auszufüllen. In Teil II zum Angebot der Umweltbildungseinrichtung

wurden Einschätzungen zur eben besuchten Veranstaltung abgefragt, anschließend wurden die gleichen Fragen zum gesamten Veranstaltungsprogramm der Einrichtung gestellt. Im Weiteren wurde, als Hinführung zur Genderthematik, erfragt, inwiefern die Befragten das Veranstaltungsprogramm als zugänglich für unterschiedlichste Zielgruppen bewerten. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten (persönliche Sicht, allgemeine Einschätzung usw.) wurde dann gefragt, ob und inwiefern die Interessen von Männern und Frauen bezüglich Umweltbildung unterschiedlich sind. Danach wurden einige geschlechterrelevante Daten zum Besuch der Veranstaltung, zu der Nutzung von Unterschieden zwischen Männern und Frauen in der Veranstaltung sowie zum inhaltlichen Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ bei der besuchten Veranstaltung erhoben. Im Teil III wurden statistische Daten zu den Befragten erhoben, um das Befragungskollektiv bezüglich Alter, Geschlecht, Bildung und Lebenssituation beschreiben zu können.

5.1.3 Durchführung der Befragung

Befragt wurden Besucherinnen und Besucher von Veranstaltungsangeboten aller drei Einrichtungen. Um eine möglichst hohe Beteiligung an dieser schriftlichen Befragung zu erreichen, wurden diese direkt nach der Teilnahme an einer Veranstaltung der betreffenden Einrichtung über Zweck und Inhalt der Befragung informiert und bekamen den Fragebogen ausgehändigt. Im Zeitraum Mai bis Dezember 2009 wurden jene Veranstaltungen zur Befragung ausgewählt, bei denen es zeitlich möglich war, vor Ort zu sein um Fragebögen zu verteilen. Daher ist keine Repräsentativität bei der Erhebung erreicht, was besonders bei der Auswertung der Daten zu beachten ist. Hier die Veranstaltungen, bei denen Besucherinnen und Besucher befragt wurden (in Klammern die Codierung):

a) Haus der Nachhaltigkeit:

- 26.06.09: Führung durchs Haus der Nachhaltigkeit (geschlossene Gruppe) (Ha1-28)
- 02.07.09: „Geocaching“ (geschlossene Gruppe) (Hb29-49)
- 05.07.09: „Der Mama-frei-Papa-Kind-Tag“ (offene Gruppe) (Hc50-60)
- 12.07.09: „Die Waldapotheke“ (offene Gruppe) (Hd61-81)
- 24.07.09: „Fortbildung der Wein- und Kulturbotschafter“ (geschlossene Gruppe) (He83-100)

b) Walderlebniszentrum:

- 01.07.09: „individuelles Programm“, Klassenfahrt (Wa1-11)
- 07.07.09: „individuelles Programm“, Klassenfahrt, Lehrendenbefragung (Wb12-13)
- 09.07.09: „individuelles Programm“, Klassenfahrt, Lehrendenbefragung (Wc14-15)
- 17.07.09: „individuelles Programm“, Kinderfreizeit, Lehrendenbefragung (Wd16-17)
- 30.07.09: „individuelles Programm“, Kinderferienaktion, Begleitpersonenbefragung (We18-25)

c) Wald-Jugendheim Kolbenstein

In dieser Einrichtung wurden die Fragebögen ausschließlich an BetreuerInnen ausgehändigt, da nur Schulklassen zu Besuch kamen. Der Leiter der Einrichtung verteilte selbstständig die Fragebögen bei BetreuerInnen von 14 Gruppen, die die Einrichtung besucht haben. Zeitraum der Befragung hier war September bis November 2009.

Wenn die Gruppe aus Kindern und Jugendlichen bestand, welche zu jung für das Ausfüllen des Fragebogens waren (weil dieser für Erwachsene konzipiert wurde), wurden jeweils die Lehrerinnen und Lehrer, bzw. die Begleitpersonen der Gruppe befragt. Da im Walderlebniszentrum und im Wald-Jugendheim insgesamt meist Kinder oder Jugendliche als Gruppen zu Besuch waren, konnte hier nur eine insgesamt geringere Anzahl an Fragebögen bei gleicher Anzahl an Terminen als Rücklauf verzeichnet werden.

5.2 Ergebnisse

Insgesamt wurden 137 Fragebögen ausgefüllt zurückgegeben, die in die Auswertung Eingang hatten. Da nicht immer alle Fragen beantwortet worden waren, unterschreiten die Zahlen abgegebener, auswertbarer Antworten häufig die Zahl der ausgefüllt zurückgegebenen Fragebögen. Eine Darstellung der Ergebnisse nach Geschlechtern getrennt ist für jede Frage in Anhang 3 aufgeführt.

5.2.1 Beschreibung des Befragungskollektivs

Das Geburtsjahr der Befragten war angegeben von 1925 bis 1994 (N=121). In Abb. 8 ist getrennt für die Geschlechter das Geburtsjahr angegeben (die Differenz zwischen den Geburtsjahr der Befragten gesamt (N=121) und dem Geburtsjahr der Befragten getrennt nach Geschlecht (N=103)).

Die Befragten waren zu 47% weiblich und zu 53% männlich (N=119). Höchster Schulabschluss war in den meisten Fällen (50%) die Mittlere Reife, gefolgt vom Abitur (25%), dem Hauptschulabschluss (13%) und Sonstigem (11%, N=127). Derzeitige Haupttätigkeit der Befragten war zu 46% eine Erwerbstätigkeit, zu 36% Schule, Ausbildung, Studium, Fort- oder Weiterbildung und zu 15% waren die Befragten in Rente (10% ohne aktuelle Beschäftigung, 9% Sonstiges, 7% Elternzeit, Erziehungsurlaub, Familienarbeit; N=125).

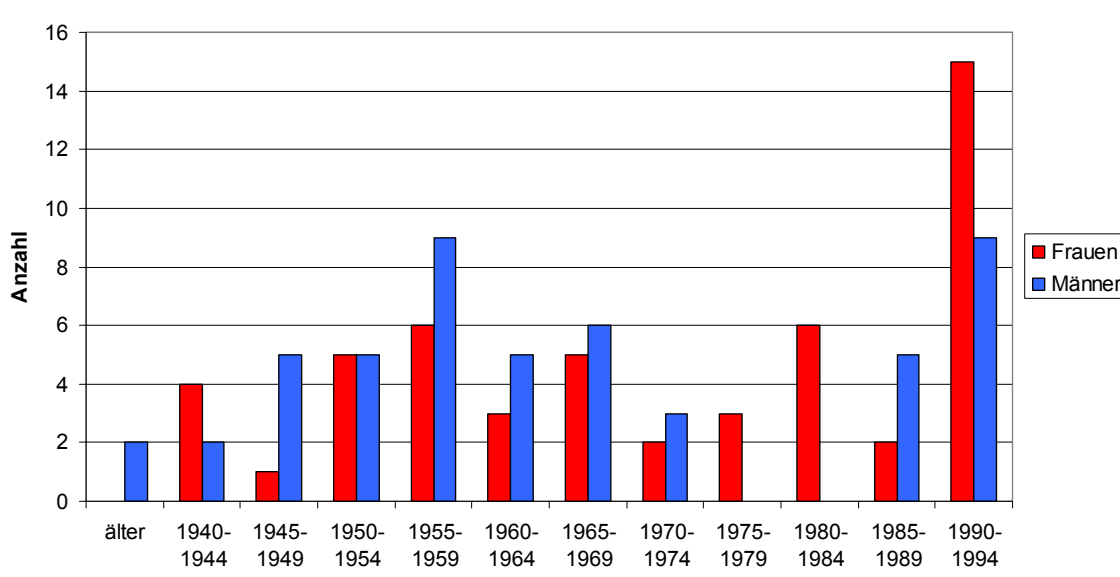


Abbildung 8. Geburtsjahr der Befragten nach Geschlecht (N_{ges}=103, N_w=52, N_m=51)

Bezüglich der Lebensumstände der Befragten zeigte sich, dass der größte Teil mit einer Partnerin oder einem Partner ohne Kinder zusammenlebte (34%). Am zweithäufigsten wurde die Kategorie „Anderes“ (24%) gewählt, was möglicherweise Rückschlüsse auf eine ungenügende Auswahl an Antwortoptionen schließen lässt. Bei der Anzahl von Schülerinnen und Schülern bei den Befragten wäre wohl die Option „bei meinen Eltern“ sinnvoll gewesen. Am dritthäufigsten wurde ein Zusammenleben mit Partner und Kind/ern angegeben (22%), mit durchschnittlich zwei Kindern (Mittelwert: 1,8) im Alter von durchschnittlich 15 Jahren. Alleine lebten 12% der Befragten, weitere 7% allein erziehend mit durchschnittlich zwei Kindern (Mittelwert 2,1) im Alter von durchschnittlich 17 Jahren (N=116).

5.2.2 *Angaben zum Besuch der Umweltbildungseinrichtung*

Die Befragten waren zu 75% das erste Mal zu Besuch in der Umweltbildungseinrichtung, 25% waren bereits im Durchschnitt 6,7 Male vor Ort gewesen (N=137). Gründe für den Besuch der Umweltbildung waren in erster Linie das allgemeine Interesse an Themen des Natur- und Umweltschutzes (41%), am zweithäufigsten der Besuch einer Veranstaltung (37%), als dritthäufigstes (33%) wurde „Sonstiges“ gewählt, wobei bei den Angaben die Gründe meist eine Fahrt in einer Gemeinschaft (Klasse, Verbandsgemeinde o.ä.) waren. Handlungsbedarf, sich zu Themen des Natur- und Umweltschutzes zu informieren, sahen 14% der Befragten, sich in diesem Bereich fortbilden wollten 14%. Eine Urlaubsreise war in 11% Grund für den Besuch (N=133).

Am häufigsten (91%) waren die Befragten nicht alleine in der Umweltbildungseinrichtung (N=133). Meistens kamen die Befragten mit ihrer Schulklasse (34%), mit Partner oder Partnerin (10%), oder sonstiges (46%), wobei hier meist die Gruppe (Verein, Verband o.ä.) gemeint war, mit der die Befragten jeweils gerade unterwegs waren.

Die Befragten kamen zum größten Teil aus kleineren Ortschaften (42% aus Orten mit bis zu 2.000 Einwohnern, 28% aus Orten mit bis zu 20.000 Einwohnern bei N=132), und aus einem Umkreis von meist 50 km um die Umweltbildungseinrichtung (gesamt 67% bei N=132), 29% aus einem Umkreis von 200 km, und nur 5% wohnten weiter als 200 km von der Einrichtung entfernt.

5.2.3 *Angaben zum Angebot der Umweltbildungseinrichtung*

Im Mittel haben die Befragten (N=122) die unmittelbar zuvor besuchte Veranstaltung mit einer Note von 1,8 bewertet, sie bezeichneten die Veranstaltung also mit „gut (siehe Abb. 9). Weiterempfehlen würden 89% der Befragten die Veranstaltung (bei N=127), nur 3% würden die Veranstaltung nicht weiterempfehlen. Besonders gut gefallen hat den Befragten (N=96) an der Veranstaltung: die gut aufgearbeiteten und interessanten Inhalte (31%), die fachlich und pädagogisch hoch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen (18%) und einzelne Punkte der Veranstaltungen (zum Beispiel die Wanderung, das Spiel usw., 16%). Nicht gefallen haben den Befragten (N=48) in 31% der Fälle Rahmenbedingungen, die nicht zu beeinflussen waren (zum Beispiel Wetter, Zecken, Mücken), in 11% „fehlende Fach- oder pädagogische Kenntnisse der Leitenden“, und in 9% einzelnen Punkte der Veranstaltung (zum Beispiel das Nistkasten bauen o.a.).

Das gesamte Veranstaltungsprogramm der jeweiligen Einrichtung hat den Befragten im Mittel ebenfalls gut (1,8 bei N=99) gefallen. Am besten gefällt am Veranstaltungsprogramm die Vielfältigkeit der Angebote (25% bei N=67), daneben einzelne Veranstaltungsangebote (15%)

und als drittes die Ausstattung der jeweiligen Einrichtung (12%). 21% der Befragten (N=24) fehlt im Veranstaltungsprogramm fehlen einzelne Gegebenheiten im Gelände (zum Beispiel Teich, Zeltplatz), weiteren 21% fehlt „nichts“, und 13% fehlt eine Versorgung mit Essen und Getränken.

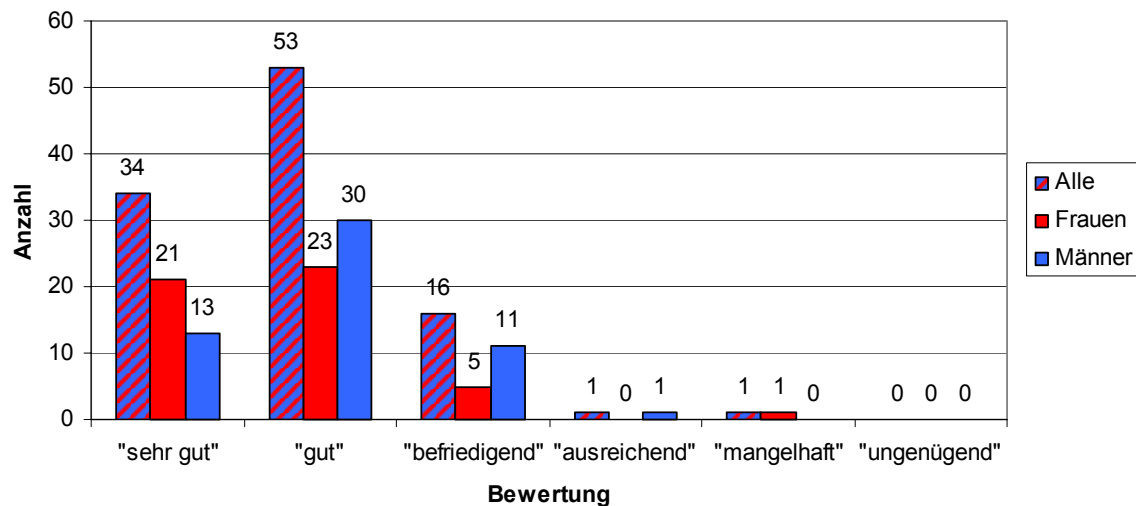


Abbildung 9. Geschlechtergetrennte Bewertung der besuchten Veranstaltung (N_{ges}=105)

75% der Befragten (N=124) haben den Eindruck, dass die Veranstaltungen der jeweiligen Einrichtung verschiedene Zielgruppen ansprechen. Besonders ansprechend bewerteten die Befragten (N=91) die Veranstaltungen für Naturfreunde (1,32), Kinder (1,49 bei N=101), Familien mit Kind/ern (1,61 bei N=90), kreative Menschen (1,68 bei N=88), Bildungsbürger (1,74 bei N=78) und für die Zielgruppe „Menschen zwischen 46 und 65 Jahren im Mittel mit 1,76 (bei N=96).

Bezüglich des Alters wurden als Zielgruppe besonders Kinder (1,49 bei N=101) gesehen, dann Menschen zwischen 46 und 65 Jahren (1,76 bei N=96), Menschen zwischen 26 und 45 Jahren (1,83 bei N=96), Senioren (2,05 bei N=101) und Jugendliche (2,13 bei N=99).

Bei den Geschlechtern werden Männer geringfügig als passendere Zielgruppe eingeschätzt (Männer als Zielgruppe im Mittel: 1,86 bei N=80; Frauen als Zielgruppe im Mittel 1,96 bei N=74).

Das Programm wird geringfügig für „reichere Menschen“ als attraktiver (2,16 bei N=69) als für „ärmere Menschen“ (2,22 bei N=67) bewertet.

Die Befragten, die die Angebote für eine oder mehrere Zielgruppe als unattraktiv eingestuft haben (N=30), begründen dies zu 27% mit mangelndem Interesse der Zielgruppe am Veranstaltungsprogramm, zu 17% mit den zu teuren Angeboten und ebenso zu 17% damit, dass die Angebote nicht altersgerecht an verschiedene Zielgruppen adressiert wären.

5.2.4 Angaben zur Geschlechtergerechtigkeit der Angebote

Auf die Frage, ob Männer und Frauen generell unterschiedliche Interessen, Wünsche und Bedürfnisse im Bezug auf Umweltbildung haben, antworteten 52% der Befragten, dass diese sich kaum unterscheiden. 26% antworten, dass sich Interessen, Wünsche und Bedürfnisse deutlich

unterscheiden, 22% konnten dies nicht beantworten (N=118). Als typische Beispiele für Interessen von Frauen in der Umweltbildung werden von den Befragten folgende Themen genannt: Familienfreundlichkeit, Ernährung, soziale Aspekte im Naturschutz, Kreatives, Kräuter, Erhaltung der Lebensräume (N=21). Als typische Beispiele für Interessen von Männern werden genannt: Sport & Erlebnis & Action, technische Themen, Aktivitäten (zum Beispiel Holzarbeiten), Umwelt (N=17).

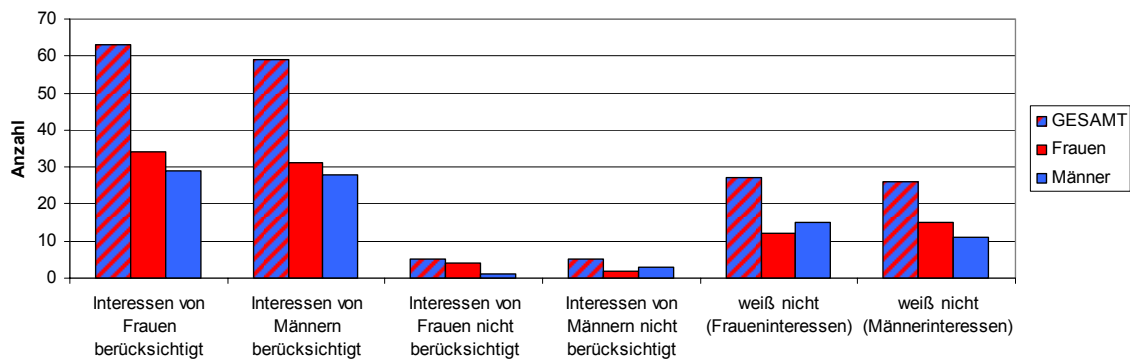


Abbildung 10. Berücksichtigen die Veranstaltungsprogramme die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Männern und Frauen ausreichend? (Interessen von Frauen: $N_{\text{ges}}=95$, $N_w=50$, $N_m=45$; Interessen von Männern: $N_{\text{ges}}=90$, $N_w=48$; $N_m=42$)

Nach der Meinung von 67% der Befragten (N=108) berücksichtigen die Veranstaltungsprogramme der besuchten Einrichtungen die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Frauen ausreichend, 5% sehen keine ausreichende Berücksichtigung (eine Begründung: zu wenig Erholungsmöglichkeiten). Geschlechtergetrennt ausgewertet fällt auf, dass die weiblichen und die männlichen Befragten ähnlicher Meinung sind, wie in Abbildung 10 ersichtlich.

Nach der Meinung von 68% der Befragten (N=103) berücksichtigen die Veranstaltungsprogramme der besuchten Einrichtungen die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Männern ausreichend, 5% sehen keine ausreichende Berücksichtigung (eine Begründung: zu wenig technische Angebote).

An den von den Befragten besuchten Angeboten haben in 61% der Fälle etwa ausgewogen Männer und Frauen teilgenommen (bei N=106), zu 38% fast nur oder nur Männer, in 4% der Fälle fast nur oder nur Frauen. Geleitet wurden die von den Befragten besuchten Angebote laut deren Aussagen in 42% der Fälle ausgewogen von Männern und Frauen, in 38% fast nur oder nur von Männern und in 14% der Fälle fast nur oder nur von Frauen (N=101).

Unterschiede zwischen Männern und Frauen (N=100) wurden bei 35% der besuchten Veranstaltungen nicht (positiv) genutzt, 54% kann dies nicht beurteilen. In 11% der Veranstaltungen wurden sie positiv genutzt (eine Begründung: unterschiedliche Erfahrungen aus der Lebenswelt wurden eingebracht). Das Thema Geschlechtergerechtigkeit ist in 82% der besuchten Veranstaltungen (N=103) nicht zur Sprache gekommen, in 2% schon.

Auffälliges Ergebnis war zu den Fragen zur Geschlechtergerechtigkeit, dass bei diesem Thema die Anzahl der Rückmeldungen deutlich zurückging, das heißt, die Befragten hatten insgesamt wenig Motivation, sich mit diesen Fragestellungen auseinanderzusetzen.

5.3 Analyse und Bewertung der Ergebnisse der Befragung

5.3.1 Allgemeine Wahrnehmung der Bildungsangebote durch Besucherinnen und Besucher

Da Bildung für Nachhaltige Entwicklung besonderen Wert auf die Gestaltungskompetenz legt, lag es nahe zu überprüfen, mit welchen Intentionen die Gäste der Einrichtungen dorthin kamen. Der am häufigsten genannte Grund war hier das allgemeine Interesse für Themen des Natur- und Umweltschutzes. Der Besuch einer konkreten Veranstaltung (obwohl alle Befragten eine Veranstaltung besucht hatten zum Zeitpunkt der Befragung) war zweitwichtigster Grund für den Besuch. Selten als Grund für den Besuch wurde ein Handlungsbedarf angegeben, sich über Themen des Natur- und Umweltschutzes zu informieren oder sich persönlich fortzubilden, was einen sehr aktiven Charakter hat.

In Kombination mit der Herkunft der Besucherinnen und Besucher, die zu zwei Dritteln aus der näheren Umgebung (im Umkreis von 50 km) kamen, lässt sich daraus schließen, dass es sich bei den Befragten zum kleinsten Teil um Touristen handelt, die in der Gegend Urlaub machen und daher an einem Angebot teilnehmen. Es handelt sich vielmehr um Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Bevölkerung, die sich für den Natur- und Umweltschutz in ihrer Region interessiert und aus diesem Grund die Einrichtungen besuchten. Hauptgrund für den Besuch war bei dieser Gruppe auch wie erwartet die besuchte Veranstaltung. Diese Personengruppe aus dem näheren Umkreis der Einrichtung war auch schon öfter in der Einrichtung als die Befragten insgesamt. Daraus lässt sich ein höheres Interesse bei der örtlichen Bevölkerung feststellen als bei Touristen, was auch zum Profil und zu den Zielen der Einrichtungen passt.

Die besuchten Veranstaltungen wurden im Schnitt als gut bewertet, daraus lässt sich schließen, dass die Befragten mit sehr konkreten und passenden Vorstellungen und Erwartungen an den Veranstaltungen teilgenommen haben, obwohl nur ein Viertel der Gäste vorher schon einmal die jeweilige Einrichtung besucht hatte.

Zum Erreichen der Ziele von Bildung für Nachhaltige Entwicklung gehört ein differenziertes Wissen beim Personal, und zu dessen Vermittlung ist eine entsprechende fachliche und pädagogische Qualifizierung des Personals notwendig. Die Befragten erwähnten besonders die gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche die Veranstaltungsangebote leiteten. Auch die interessant und gut aufbereiteten Inhalte wurden positiv hervorgehoben.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung kann mit einer großen Themenvielfalt vermittelt werden. Im Veranstaltungsprogramm wurde diese von den Besucherinnen und Besuchern auch als positiv wahrgenommen. Auch die Ausstattung der beiden Einrichtungen beeindruckte die Gäste, welche die Themen aus dem Veranstaltungsprogramm und aus den Zielen der Einrichtungen (zum Beispiel Nachhaltigkeit) aktiv umgesetzt sahen (zum Beispiel Heizen mit Holzpellets im Haus der Nachhaltigkeit).

5.3.2 Meinungen der Besucherinnen und Besucher zur (Notwendigkeit der) geschlechtergerechten Gestaltung der Umweltbildungsangebote

Bei den Fragen nach der zielgruppengerechten Ausgestaltung der Angebote fällt auf, dass alle Befragten die Angebote für die Zielgruppen „Frauen“ und „Männer“ ähnlich attraktiv fanden (Zielgruppe Männer: 1,86; Zielgruppe Frauen: 1,96. Geschlechtergetrennt ausgewertet war zu sehen, dass die weiblichen und die männlichen Befragten das Veranstaltungsprogramm der Einrichtungen geringfügig attraktiver für Männer einstufen (siehe Tab. 3).

Tabelle 3. Geschlechtergetrennte Auswertung der Einschätzung der Attraktivität der Angebote für die Zielgruppe „Frauen“ und „Männer“

Frage 14_07 (N _{ges} =74; N _w =31; N _m =34) und Frage 14_08 (N _{ges} =80; N _w =32; N _m =37)			
	Weibliche Befragte	Männliche Befragte	Gesamt
Zielgruppe „Frauen“	2,0	2,0	1,96
Zielgruppe „Männer“	1,9	1,9	1,86

Die Anzahl der Befragten insgesamt ist hier bei beiden Fragen höher als die Summe der weiblichen und männlichen Befragten, weil nicht alle, die diese Fragen beantworteten, am Ende des Fragebogens ihr Geschlecht angegeben haben.

Auffällig sind auch die unterschiedlichen Antworttendenzen in Frage 16 (Tab. 4): Die weiblichen Befragten haben bei der Frage, ob Frauen und Männer hinsichtlich der Umweltbildung unterschiedliche Interessen, Wünsche und Bedürfnisse haben, deutlich stärker „Nein“ (61%) oder „Weiß nicht“ (24%) geantwortet, als „Ja“ (16%). Anders bei den Männern: Hier wurden von nur etwas weniger als der Hälfte der männlichen Befragten (48%) keine unterschiedlichen Interessen, Wünsche und Bedürfnisse hinsichtlich der Umweltbildung gesehen, immerhin ein Drittel (31%) sieht aber deutliche Unterschiede, ein Fünftel (21%) kann dies nicht beantworten. Laut dieser Daten nehmen die befragten Männer an, dass die Unterschiede, Wünsche und Bedürfnisse der Frauen an die Umweltbildung sich von den ihrigen unterscheiden, die weiblichen Befragten sehen eher keinen so großen Unterschied hier.

Tabelle 4. Glauben Sie, dass Frauen und Männer generell unterschiedliche Interessen, Wünsche und Bedürfnisse haben, wenn es um Umweltbildung geht?

Frage 16 (N _{ges} =103; N _w =51; N _m =52)			
	Ja	Nein	Weiß nicht
Frauen	16%	61%	24%
Männer	31%	48%	21%

Bei der Frage danach, auf was Frauen bei Umweltveranstaltungen besonderen Wert legen, gab es Überschneidungen und Unterschiede in dem, was die männlichen und die weiblichen Befragten geantwortet hatten. Übereinstimmend wurde Frauen zugeschrieben, Interessen im Bereich Natur zu haben und besonderen Wert auf Ordnung und Hygiene (Toiletten etc.) zu legen. Frauen wünschen sich konkret Themen wie zum Beispiel Ernährung oder Kräuter, und haben eher den Zugang zu den Themen über den Auftrag des „Bewahrens“ (Pflichtbewusstsein, Erhaltung der Natur, im Einklang mit der Natur, Erhaltung der Lebensräume, so einige Nennungen von Frauen). Die befragten Männer schätzten, dass Basteln und Kreatives für Frauen wichtig ist, sie sich weniger (umwelt-) politisch interessieren und großen Wert auf die Familienfreundlichkeit der Angebote legen. Im Gegenzug waren sich die Befragten einig, dass Männer praktische Ange-

bote, Abenteuer und Erlebnis in der Umweltbildung attraktiv finden. Frauen schrieben den Männern noch Interessen im Bereich Sport zu, Männer gaben noch Interessen im Bereich der (Umwelt-)Technik an. Hier lag die Einschätzung der befragten Frauen deutlicher an den Interessen der Männer, als es vorhin bei den Interessen der Frauen der Fall war.

Bei der Frage, ob das Veranstaltungsangebot der jeweiligen Einrichtung die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Frauen ausreichend berücksichtigt, sehen 68% der befragten Frauen das Angebot als interessant für Frauen an, 24% können dies nicht einschätzen, und 8% der Frauen geben an, im Programm seien die Interessen von Frauen nicht ausreichend berücksichtigt (Tab. 5). Bei den männlichen Befragten schätzen zwei Drittel die Angebote interessant für Frauen ein, ein Drittel kann dies nicht beurteilen. Wieder schätzen die befragten Männer die Interessen und Bedürfnisse von Frauen hinsichtlich der Umweltbildung anders ein als die Frauen dies angeben.

Tabelle 5. Glauben Sie, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Frauen ausreichend berücksichtigt?

Frage 18 (N _{ges} =95; N _w =50; N _m =45)			
	Ja	Nein	Weiß nicht
Frauen	68%	8%	24%
Männer	64%	2%	33%

Umgekehrt finden sich Männer im Angebot der Einrichtungen deutlicher in ihren Interessen angesprochen (67%), 7% finden sich als Männer nicht im Angebot wieder und ein Viertel kann oder will dies nicht bewerten (Tab. 6). Frauen schätzen die Attraktivität des Angebots für Männer ähnlich ein. Zwei Drittel der weiblichen Befragten schätzt die Angebote als attraktiv für Männer ein, etwas weniger als ein Drittel Gruppe kann oder will dies nicht beurteilen (31%), und 4% schätzen, dass sich Männer nicht durch das Angebot angesprochen fühlen.

Tabelle 6. Glauben Sie, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Männern ausreichend berücksichtigt?

Frage 19 (N _{ges} =90; N _w =48; N _m =42)			
	Ja	Nein	Weiß nicht
Frauen	65%	4%	31%
Männer	67%	7%	26%

Zahlenmäßig haben insgesamt etwas mehr Männer an den Veranstaltungen, die untersucht wurden, teilgenommen. Auffallend war hierbei noch, dass sich die höhere Anzahl an Männern als Besucher aus Veranstaltungen in Gruppen ergab. Männer reisen eventuell eher in Gruppen und besuchen Veranstaltungen solcher Art möglicherweise nicht primär aus Eigeninteresse,

sondern als Teil einer Gemeinschaftsreise (für dieses Erklärungsmodell könnte auch die etwas schlechtere Bewertung der besuchten Veranstaltung bei den Männern sprechen).

Zur Bewertung der Attraktivität des Angebots für die Zielgruppen „Frauen“ und „Männer“ lässt sich noch Folgendes bemerken: Die befragten Frauen bewerteten das besuchte Angebot im Mittel mit 1,74, das Gesamtangebot der Einrichtung mit 1,71. Sie bewerteten die Attraktivität der Veranstaltungen für die Zielgruppe „Frauen“, also für sie selbst, nur im Mittel mit 2,0. Über zwei Drittel sagten dahingegen aus, dass die Angebote die Interessen und Bedürfnisse von Frauen berücksichtigen. Diese Diskrepanz lässt annehmen, dass die weiblichen Befragten Unterschiede sehen in ihren persönlichen Bedürfnissen und Interessen und in den Bedürfnissen und Interessen von Frauen als Zielgruppe allgemein. Die Diskrepanz bei den Antworten der männlichen Befragten war hier nicht so massiv (männliche Befragte: Bewertung des besuchten Angebots 2,00 / Bewertung des Gesamtangebots 1,95 / Bewertung der Attraktivität der Veranstaltungen für die Zielgruppe „Männer“ 1,9 / 67% der Männer finden, dass die Angebote für Männer attraktiv sind).

Weder die befragten Männer noch die befragten Frauen haben an Veranstaltungen teilgenommen, an der (fast nur) Frauen teilgenommen haben (Frage 20). Dahingegen hatten knapp die Hälfte der befragten Männer an Veranstaltungen teilgenommen, die fast nur oder nur von Männern besucht waren. Frauen haben zu drei Viertel Veranstaltungen besucht, an der etwa ausgewogen Männer und Frauen teilgenommen hatten. Bezüglich der Leitung der Veranstaltung gaben beide Geschlechtern mehrheitlich an, dass Männer und Frauen gleichermaßen als Leitungspersonen fungierten (bei den Frauen gaben 45% an, gemischte Leitungsteams erlebt zu haben, 40% hatten männliche Leiter; bei den Männern gaben 42% an, gemischte Leitungsteams erlebt zu haben, 43% hatten männliche Leiter). Ähnlich gaben die Befragten Auskunft, dass Unterschiede zwischen Frauen und Männern eher nicht positiv genutzt wurden (bei den Frauen enthielten sich zwei Drittel der Befragten, 8% sahen die Geschlechterunterschiede positiv genutzt; bei den Männern enthielten sich die Hälfte der Befragten, 10% sahen hier Geschlechterunterschiede bei den Veranstaltungen positiv genutzt. Ein ähnliches Ergebnis ergab sich bei den Befragten ungeachtet ihres Geschlechts zu der Frage, ob das Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ in irgendeiner Form zur Sprache gekommen ist. Diese Frage verneinten die meisten der Befragten (Frauen: 84% nein, Männer 81% nein).

Die weiblichen Befragten nehmen die Bedürfnisse der Männer hinsichtlich der Umweltbildung als ähnlicher zu ihren eigenen wahr als umgekehrt. Gleichzeitig treffen sie die Einschätzung der Männer öfter als umgekehrt. Die männlichen Befragten schätzen die Bedürfnisse der Frauen hinsichtlich Umweltbildung dahingegen eher anders ein als ihre eigenen und trauen sich aber eher zu, einschätzen zu können, welche Interessen, Bedürfnisse und Wünsche Frauen im Bezug auf Umweltbildungsveranstaltungen haben.

Leider kann bei der gewählten Methode der schriftlichen Befragung nicht darauf eingegangen werden, welche Gründe die Befragten hatten, die Antworten so zu geben. Hierdurch kann nicht aufgeklärt werden, ob und inwiefern die teilweise unterschiedlichen Antworten der weiblichen und männlichen Befragten auf die Zugehörigkeit zum einen oder anderen Geschlecht zurückzuführen sind oder ob andere Gründe vorliegen, die überdeckt werden von der Geschlechterzugehörigkeit. Dadurch und durch die geschlechtergetrennte Auswertung der Daten der Befragung konnte leider ein Ziel der Geschlechterforschung nicht ganz erreicht werden, nämlich

die Relativierung der Bedeutung der Geschlechterunterscheidungen im Vergleich zu anderen Klassifikationen.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass zahlenmäßig mehr Männer als Frauen an der Befragung teilnahmen. Dies lässt sich sicher nicht übertragen auf die Zusammensetzung der Gäste der Einrichtungen in der Gesamtheit, da es sich um eine nicht repräsentative Stichprobe handelt. Gefragt nach den Unterschieden der Bedürfnisse, Wünsche und Interessen von Frauen und Männern in der Umweltbildung gingen die Antworten zwischen den männlichen und den weiblichen Befragten deutlich auseinander. Während die Frauen in mehr als der Hälfte der Fälle keine Unterschiede sahen, gaben die Männer in mehr als einem Drittel der Fälle an, dass Unterschiede bestehen zwischen den Interessen, Wünschen und Bedürfnissen von Männern und Frauen in der Umweltbildung. Interessant wäre es hier, zu testen, ob die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen, welche die Veranstaltungsprogramme inhaltlich und didaktisch planen und durchführen, hier eine ähnliche Einschätzung haben.

6 Konzeption und Durchführung der Umweltbildungsangebote (Teilprojekt 3)

In diesem Teilprojekt war die Frage forschungsleitend, ob bei der Konzeption, der Durchführung und der Evaluation der Umweltbildungsangebote die besonderen Bedürfnisse und Interessen von Frauen und Männern gleichermaßen berücksichtigt sind. Ziel dieses Teilprojekts war es, die Qualität der forstlichen Bildungsangebote insgesamt zu evaluieren. Dabei sollte ein besonderer Fokus auf die gendersensible Ausgestaltung dieser Angebote gelegt werden. Besonderes Interesse verdienten bei den ExpertInneninterviews die Zielsetzungen der Einrichtungen. So sollte überprüft werden, inwiefern die Einrichtungen die gendersensible Ausgestaltung ihrer forstlichen Bildungsangebote als Ziel sehen, und wie dies in den Einrichtungen in die Praxis umgesetzt wird.

6.1 Methodik

In den drei Walderlebniszentren wurden ExpertInneninterviews durchgeführt. Dabei wurden pro Einrichtung zwei MitarbeiterInnen befragt, die möglichst unterschiedliche Positionen, Aufgabenfelder und Bildungshintergründe aufweisen. Da die befragten MitarbeiterInnen alle für das angewandte pädagogische Konzept ihrer Einrichtung mit verantwortlich sind, haben sie Erfahrungswerte und Kontextwissen zum Untersuchungsgegenstand. Nach der Definition von MEUSER & NAGEL (1991) handelt es sich bei diesen MitarbeiterInnen demnach um ExpertInnen, da sie „über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügen“ (MEUSER & NAGEL 1991, S. 443). Die Befragung der ausgewählten Personen wurde nach dem Muster leitfadenorientierter ExpertInneninterviews durchgeführt und ausgewertet. Aufgrund der verschiedenen Strukturen und Zuständigkeitsbereichen in den drei ausgewählten Einrichtungen muss in der Auswertung beachtet werden, dass die befragten ExpertInnen unterschiedliche Positionen in den Einrichtungen inne haben, unterschiedliche Qualifizierungen mitbringen und dass die drei Einrichtungen an sich sehr unterschiedlich konzipiert sind, also schwer vergleichbar.

Die Auswertung von ExpertInneninterviews zielt in dieser Studie auf die Sammlung von Betriebs- oder Kontextwissen ab. Daher spielt der private Hintergrund der befragten Person bei der Analyse kaum eine Rolle. Eine Sensibilität für den Bildungshintergrund der Befragten ist jedoch angebracht, da unterschiedliche Bildungswege möglicherweise bereits eine Auseinandersetzung mit der Genderthematik begünstigt haben, wodurch die pädagogische Konzeption beeinflusst worden sein kann. Unterschiedliches Fach-Vorwissen, welches über betriebsinterne oder auch -externe Fort- und Weiterbildungsprozesse erlangt wurde, spielt daher eine große Rolle für die Ausgestaltung der Bildungskonzepte, weshalb der Bildungshintergrund im Interview thematisiert wurde.

Im Gegensatz zur Einzelfallanalyse geht es bei der Analyse von ExpertInneninterviews nicht darum, den individuell-besonderen Ausdruck der allgemeinen Textstruktur zu bearbeiten. Hier ist es das Ziel, „im Vergleich mit anderen ExpertInnentexten das Überindividuell-Gemeinsame herauszuarbeiten, Aussagen über Repräsentatives, über gemeinsam geteilte Wissensbestände,

Relevanzstrukturen, Wirklichkeitskonstruktionen, Interpretationen und Deutungsmuster zu treffen.“ (MEUSER & NAGEL 1991, S. 452). Daher liegt der wichtigste Analyseschritt im Vergleich der Interviews. Dazu müssen in vorangehenden Analyseschritten die Informationen in eine vergleichbare analytische Form gebracht werden. Die Vergleichbarkeit der Interviews wird zusätzlich durch den gemeinsamen institutionell-organisatorischen Kontext der ExpertInnen sowie durch die leitfadenorientierte Interviewführung gewährleistet (vgl. MEUSER & NAGEL 1991, S. 453). Der Kernpunkt bei der Auswertung ist es, die thematischen Einheiten inhaltlich zusammengehöriger Passagen, die im Text verstreut sind, aufzufinden und zu vergleichen. Der Funktionskontext der ExpertInnen ist der allgemeine Orientierungsrahmen, in welchem die Aussagen mit ihren Handlungsbedingungen verortet werden.

Die von MEUSER & NAGEL (1991) ausgearbeitete interpretative Auswertungsstrategie beinhaltet fünf aufeinander aufbauende Analyseschritte. Sie stellen den Grundbaustein einer Systematik zur Auswertung von ExpertInneninterviews dar, werden von den Autoren jedoch dezidiert als „Modellvorschlag“ (MEUSER & NAGEL 1991, S. 452) ausgewiesen, der flexibel an die jeweiligen Untersuchungsbedingungen angepasst werden soll. Die fünf Analyseschritte dienen dazu, „den Texten inhaltliche Informationen zu entnehmen, diese Informationen in ein geeignetes Format umzuwandeln und sie in diesem Format, das heißt getrennt vom ursprünglichen Text, weiterzuverarbeiten“ (GLÄSER & LAUDEL 2004, S. 191).

Nach der Transkribierung der Interviews wird im ersten Analyseschritt der Textverdichtung, der „Paraphrase“, der Text in Hinblick auf die leitenden Forschungsfragen in thematische Einheiten sequenziert. Dabei soll die Reihenfolge der Gesprächsinhalte beibehalten werden. Es geht darum die Komplexität zu reduzieren ohne bereits eine Selektion bei Themen und Inhalten vorzunehmen. Wie zusammengefasst oder detailliert die Paraphrasen ausfallen, hängt vom Rang des jeweils angesprochenen Themas ab und nicht davon wie lange es besprochen wurde. Somit verdeutlicht die Paraphrase bereits den propositionalen Gehalt der verschiedenen Äußerungen. Im zweiten Schritt werden Überschriften zugeordnet: Die Person wird von ihrem Text abgetrennt, letzterer wird zu einem Dokument sozialer Struktur (MEUSER & NAGEL 1991, S. 458). Den im ersten Schritt paraphrasierten Passagen werden Überschriften zugeordnet. Dabei wird die Sequenzialität des Textes aufgehoben, Passagen die gleiche oder ähnliche Themen behandeln werden unter Hauptüberschriften zusammengefasst. Das einzelne Interview bleibt der Gegenstand der Auswertung. Ziel dieses Schrittes ist es, eine Übersicht über den Text mit seinen Informationen und Themen zu erlangen. Das Material wird terminologisch auf bestimmte Schlagworte reduziert, die inhaltliche Komplexität wird gesteigert. Nachdem die einzelnen Interviews durch Paraphrasen und Überschriften systematisch geordnet und zusammengefasst wurden, können sie nun miteinander verglichen werden. Dabei wird die Ebene des einzelnen Interviews verlassen. Ähnlich wie bei der Bildung von Überschriften werden nun im „thematischen Vergleich“ Textpassagen mit vergleichbaren Themen in den verschiedenen Interviews herausgearbeitet und zusammengestellt, dazugehörige Überschriften werden vereinheitlicht. Die verschiedenen Interviewinhalte werden unter allgemeinere Kategorien zusammengefasst. Terminologisch ist hier weiterhin eine textnahe Arbeitsweise geboten, kennzeichnende Ausdrücke oder einschlägige Bilder können wortgleich von den Interviewten übernommen werden (MEUSER & NAGEL 1991, S. 460).

Da eine Fülle von Daten weiter verdichtet wird, ist eine ständige Überprüfung der Validität und Vollständigkeit der Inhalte notwendig. Dazu müssen die erarbeiteten Zwischenresultate mit

den originalen Textpassagen der einzelnen Interviews immer wieder verglichen werden. Ziele beim „thematischen Vergleich“ sind das Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Aussagen der ExpertInnen sowie das Filtern von Informationen, welche von besonderer Bedeutung für die Interpretation sind. Im vierten Analyseschritt, der „soziologischen Konzeptualisierung“, wird sowohl die Ebene der Interviewtexte als auch die der Terminologie der ExpertInnen verlassen. Das bis hier erarbeitete Material wird in eine soziologische Terminologie übersetzt um eine Verknüpfung mit den der Forschungsfrage zugrunde liegenden Konzepten zu ermöglichen. Dazu werden die Kategorien im Sinne der empirischen Generalisierung abstrahiert wobei: „in einer Kategorie [...] das Besondere des gemeinsam geteilten Wissens eines Teils der ExpertInnen verdichtet und explizit gemacht“ wird (MEUSER & NAGEL 1991, S. 462). Nachdem die Interviewdaten verdichtet und in relevante Kategorien gefasst wurden erreicht die Auswertung nun ihr höchstes Abstraktionsniveau, die „Theoretische Generalisierung“. Die bisher gewonnenen Tatbestände werden in einer vollständigen Ablösung vom Interviewtext nun mit allgemeinen Theorien abgeglichen und verknüpft. Empirie und Theorie werden einander gegenübergestellt um die untersuchten Konzepte daraufhin zu überprüfen, ob sie inadäquat, falsifizierend oder passend sind. Abschließend ist eine Validierung der Ergebnisse nach dem Prinzip des *cross checking* erforderlich. Die Äußerungen der verschiedenen ExpertInnen werden themenbezogenen miteinander verglichen. Dabei geht es nicht um eine Beurteilung des Wahrheitsgehaltes der Aussagen, vielmehr soll verdeutlicht werden an welchen Stellen Generalisierungen nur mit Vorsicht voranzutreiben sind.

Die Auswahl der ExpertInnen wurde aufgrund deren Positionen in der jeweiligen Einrichtung vorgenommen. Hierbei handelt es sich jeweils um die Leiterinnen oder Leiter und zusätzlich um einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin, die stärker mit der pädagogischen und inhaltlichen Konzeption und/oder Durchführung der Angebote betraut sind. Mit diesen Expertinnen und Experten wurden Gespräche von einer halben bis eineinhalb Stunden geführt, digital aufgezeichnet, transkribiert und nach der beschriebenen Methodik ausgewertet. Der Leitfaden der ExpertInneninterviews wurde ausgearbeitet und einheitlich als Vorlage bei allen sechs Interviews verwendet. Sechs verschiedene Themenkomplexe wurden besprochen, und zwar „Aufgaben und Zuständigkeiten“, „Qualifizierung“, „Konzeptionelle Planung der Angebote“, „Durchführung der Angebote“, „Bildungsevaluation“ und „Gendersensible Umweltbildung“. Folgende Fragen wurden gestellt:

1. Bitte informieren Sie mich über Ihre Position und Ihre Aufgaben hier in der Einrichtung.
Wie lange machen Sie diese Arbeit (in dieser Position) schon?
2. Welches Studium, welche Fortbildungen haben Sie inhaltlich auf diese Aufgabenbereiche vorbereitet? Haben Sie im Bereich der Umweltbildung Aus- und/oder Fortbildungen besucht? Haben Sie im Bereich der gendersensiblen Umweltbildung Aus- und/oder Fortbildungen besucht?
3. Wie sieht bei Ihnen konkret die Planung eines Umweltbildungsangebotes aus?
An welchen Rahmenbedingungen orientieren Sie sich bei der Planung eines Angebots?
Welche Ziele sollen mit den Umweltbildungsangeboten der Einrichtung verfolgt werden?

Wird bei der Vorbereitung der Angebote Wert auf eine gendersensible Ausgestaltung derselben gelegt?

4. Wird bei der Durchführung der Angebote in irgendeiner Form auf gendersensibles Verhalten Wert gelegt?
5. Gibt es eine Bildungsevaluation bei Ihnen, eine Rücküberprüfung, ob Sie Ihre Ziele mit der Bildungsplanung erreicht haben? Spielt gendersensibles Verhalten bei solchen Rücküberprüfungen eine besondere Rolle? Fallen Ihnen Auffälligkeiten ein, welche bei solchen Evaluationen zum Thema Gender vorgekommen sind?
6. Was ist Ihrer Meinung nach der Sinn von gendersensibler Umweltbildung? Was beinhaltet für Sie eine gendersensible Umweltbildung? Wo findet Ihrer Meinung nach die wichtigste Verknüpfung zwischen gendersensiblen Verhalten und Umweltbildung statt? Welche Kompetenzen und/oder Unterstützung wünschen Sie sich in Zukunft bei der Gestaltung von gendersensibler Umweltbildung?

6.2 Ergebnisse

Getrennt nach den Themenkomplexen der Leitfadeninterviews werden hier die Ergebnisse der Interviews vorgestellt, um im folgenden Kapitel in Bezug auf die Forschungsfrage analysiert und bewertet zu werden.

6.2.1 *Qualifizierung*

Fünf der Befragten waren Absolventen des Studiengangs Forstwirtschaft an einer Fachhochschule, ein Befragter durchlief die Ausbildung zum Forstwirt und legte danach erfolgreich die Prüfung zum Forstwirtschaftsmeister ab. Zwei der Befragten hatten bereits aus ehrenamtlichen Aktivitäten oder aus dem Zivildienst Erfahrungen in der Umweltbildung gesammelt. Damit haben alle Befragten vor dem Einsatz in der aktuellen Einrichtung eher keine beruflichen Vorerfahrungen mit Umweltbildung bzw. gendersensibler Umweltbildung gemacht, haben daher alle Fortbildungen (intern wie extern, auch privat) besucht und haben dies jeweils als Bereicherung empfunden.

Eine Person hat noch keinerlei Vorbildung zum Thema Gender, zwei weitere haben Gender als Randthema einer Fortbildung erlebt. Drei der Befragten haben explizit Fortbildungen zum Thema „Gender“ (in der Verwaltung, in der Umweltbildung) besucht, damit sollte also die Hälfte fachliche Erfahrungen (wenn auch nur theoretische) zur Genderthematik haben.

6.2.2 *Konzeptionelle Planung der Angebote*

In den Interviews wurde sehr deutlich, dass die untersuchten Einrichtungen auf sehr unterschiedliche Konzepte gründen und deutlich verschiedene Zielgruppen für ihre Umweltbildungsangebote ausweisen. Dies wurde besonders beim Thema „Konzeption der Angebote“ klar, die stark abhängig ist von der Konzeption der jeweiligen Einrichtung. Passend zum ausgewiesenen Profil waren demnach zwei der Einrichtungen deutlich nachfrageorientiert, die Angebote entstehen also konkret in der Kommunikation mit den Zielgruppen und in der Auseinandersetzung mit deren Erwartungen. Für die jeweilige Einrichtung gesehen bestand hier eher eine Konzept-

entwicklung auf Basis der Fortschreibung der bestehenden Angebote und der Ergänzung um einzelne Aspekte oder Themen. Eine Einrichtung, ebenfalls entsprechend ihres Profils, geht bei der Konzeptentwicklung von der Marktlage, der Konkurrenz und der Literatur aus und möchte neue Wege ausprobieren, fährt also mit dem Programm eine klassische Nischenstrategie.

Mit der Frage nach den Rahmenbedingungen, mit denen die Zuständigen bei der Konzeption der Angebote zu tun haben, sollte getestet werden, inwiefern durch nicht zu vertretende Umstände das „ideale“ Programm unter Umständen nicht konzipiert werden kann. Als interne begrenzende Faktoren wurde am häufigsten das Personal genannt (v.a. Anzahl), dann die Finanzen, die „Absegnung“ der Programme durch die höhere Ebene sowie der Ausbildungsstand des Personals. Externe limitierende Faktoren sind laut den Befragten besonders die Konkurrenz, die Lage der Einrichtungen, die Zielgruppen selbst, im Einzelfall das Wetter.

Insgesamt sind sich die Befragten einig über die Ziele, die sie mit ihren Angeboten verfolgen. So wird Wissensvermittlung und Naturerlebnis oft als Ziel genannt, auch dass der Wald durch die Umweltbildungsarbeit einen „höheren Stellenwert in der Gesellschaft bekommen“ soll. Daneben wollen die Befragten aktuelle Themen präsentieren, Nachhaltigkeit vorleben, Bildung für nachhaltige Entwicklung anbieten und attraktive Angebote schaffen. Als Ziel wird auch genannt, dass die Einrichtungen in die Bevölkerung hinein wirken sollen.

Eine gendersensible Ausgestaltung der Programme ist meist nicht im Zielsystem enthalten. Dennoch wird in allen drei Einrichtungen formuliert, dass mit den Angeboten beide Geschlechter angesprochen und erreicht werden sollen. Für die gendersensible Ausgestaltung bestehe allerdings keine Notwendigkeit: „Keiner der Leute, die hier arbeiten, hat den Eindruck, man muss hier für irgendeine Gruppe besondere Ziele aufbauen“. Außerdem würden sich die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen in der Umweltbildung aktuell verschieben. Eine Person beschäftigt sich aus politischen Gründen mit dem Thema geschlechtergerechte Umweltbildung („im Moment beschäftigen wir uns ein bisschen gezwungenermaßen damit, wir haben aber noch keinen Ansatzpunkt für uns gefunden“). In einer Einrichtung wird Geschlechtergerechtigkeit über die Programme und auch über das Leitbild umgesetzt, was als Selbstverständlichkeit, als Notwendigkeit und als Chance (auch ökonomisch) bezeichnet wird.

6.2.3 Durchführung der Angebote

Bei der Durchführung der Umweltbildungsangebote geben drei der Befragten an, keinen Bedarf an gendersensibler Umweltbildung wahrzunehmen.

Zwei der Befragten geben an, bei der Durchführung alle gleich zu behandeln, keinen zu benachteiligen, und darin eine Selbstverständlichkeit zu sehen. Als Beispiel hierfür wird ein Ferienkinderprogramm angeführt, bei der die Essenszubereitung ein wichtiger Bestandteil sei: „Da müssen alle mitmachen, egal ob sie Jungen oder Mädchen machen. Genauso umgekehrt: wenn Feuerholz gemacht wird, dann müssen alle mit anpacken, nicht die Jungs hacken und die Mädchen schleppen“. Auch in einem weiteren Ferienprogramm für Kinder würden alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gleich behandelt: „Da sind Jungs und Mädchen zusammen, die machen beide das gleiche. Die Mädels schnitzen ihre Bogen genauso wie die Jungs, die Jungs batiken ihr Tuch für die Wanderung genauso wie die Mädels“.

Drei der Befragten stellen jedoch auch fest, dass sie persönlich bei der Durchführung der Angebote die Geschlechter unterschiedlich behandeln. Beispiele dafür sind, dass Mädchen schneller unterstützt werden, wenn es nach Meinung des Experten/der Expertin (körperlich) zu

schwer wird. Dieses Verhalten wird erklärt mit dem „Beschützerinstinkt“, der anerzogen sein soll laut einer befragten Person. Weiterhin wird berichtet, dass zum Beispiel beim Vogelhäuschenbau Jungen eine andere Behandlung (hier: mehr Anleitung) als Mädchen brauchen. Letztere „kucken sich einen Kasten an, kucken die Bretter an, legen die richtig aufeinander, fangen an und dann sieht das relativ schnell wie ein Vogelhäuschen aus. Bei Jungs, die holen ein Brett und hauen einen Nagel drauf, und dann was könnte noch dazu passen? Dieses planmäßige Handeln [...] ist bei Jungs ganz schwierig, die brauchen viel mehr Unterstützung, Anleitung.“ Auch dieses Bild wird dargestellt: „Es gibt Mädchen, da muss ich bremsen [Anm. d. Verf.: beim Werken und Basteln], und es gibt Mädchen da muss ich nachhelfen, und es gibt bei den Jungs genau das gleiche“.

Zwei der Befragten haben keine genauen oder umfassenden Vorstellungen davon, was gendersensibles Verhalten bei der Durchführung von Bildungsangeboten sein könnte. Einzig die Anwesenheit von männlichen und weiblichen Leitungspersonen wird als Beispiel hier angeführt.

Alle Expertinnen und Experten stellen übereinstimmend fest, dass es eine Trendwende weg vom „klassischen Rollenverständnis“ gibt: Die klassische Rollenverteilung, dass Mädchen eher kreative oder forschende Aktivitäten vorziehen und Jungen eher sportliche Tätigkeiten oder „Sägen, Werkeln und Bauen“, würde sich bei den Kindern und Jugendlichen (nicht so bei den Erwachsenen) immer stärker auflösen. Eine der befragten Personen sieht auch genau aus dieser Entwicklung heraus Probleme akut für Jungen, ihre Identität und Rolle in der Gesellschaft zu finden, da die Grenzen zwischen den Interessen und Begabungen der Geschlechter immer mehr verschwimmen. Auch die von weiblichen Erziehungspersonen geprägte Vorschulphase und die ersten Schuljahre werden als Grund für diese Problematik angeführt, da in dieser Phase keine männlichen Vorbilder zur Verfügung stehen würden.

6.2.4 *Bildungsevaluation*

Laut Aussage der Befragten findet in allen untersuchten Einrichtungen eine nicht standardisierte Evaluation der Bildungsangebote in Form von mündlichen Nachbesprechungen mit den MitarbeiterInnen und ReferentInnen statt, vereinzelt kommen auch eher zufällig Rückmeldungen von TeilnehmerInnen. In allen Einrichtungen wird insgesamt die Notwendigkeit einer Bildungsevaluation gesehen, es bestehen teilweise auch konkrete Pläne, diese Evaluation mittelfristig zu standardisieren.

Geschlechtergerechtigkeit ist bei der Evaluation durchweg kein gesondertes Thema und wird auch nicht als Thema für die Evaluation erkannt (nur in der zahlenmäßigen Verteilung der teilnehmenden Männer und Frauen / Mädchen und Jungen). Als Grund dafür wird wieder der fehlende Handlungsbedarf genannt: „Wenn [...] auffallen würde, wir haben da immer an einer bestimmten Stelle ein Problem mit Mädchen, oder mit Jungs, [...] dann würden wir das wahrscheinlich schon versuchen zu ändern, oder so zu machen, dass es dann alle anspricht. Aber es ist mir einfach noch nicht aufgefallen.“ Ähnlich wird von einer anderen befragten Person argumentiert: „Solange ich solche Auffälligkeiten nicht sehe, ist mir das [Anm. d. Verf.: Evaluation zur Geschlechtergerechtigkeit] eigentlich [...] egal“.

6.2.5 *Gendersensible Umweltbildung*

Zum Großteil waren die Befragten der Meinung, dass gendersensible Umweltbildung allgemein wichtig sei und eine Berechtigung habe. Bezogen auf die eigene Einrichtung waren die Meinun-

gen aber deutlich differenzierter. Die Interviewten von zwei der drei befragten Einrichtungen nannten diverse Gründe gegen eine geschlechtergerechte Ausgestaltung der Umweltbildung in der eigenen Einrichtung. Insgesamt sehen diese Befragten keinerlei Bedarf an Gendersensibler Umweltbildung in der eigenen Einrichtung, wie schon in Fragen vorher angeklungen war, und zwar mit folgender Argumentation:

- » „weil dieses Problem gar nicht so auftritt“
- » „bisher hatten wir in dem Bereich wirklich noch keine Probleme“
- » „Thematik nicht präsent“
- » „beide Geschlechter machen doch mit“ -> kein Handlungsbedarf

Auffällig war außerdem das Argumentationsmuster, dass die gendersensible Umweltbildung der praktizierten pädagogischen Ausrichtung der Umweltbildung in der Einrichtung widerspräche und als nicht vereinbar sondern als Konkurrenz und gegenläufig empfunden wurde:

- » geschlechtsunabhängige wird als individuelle Bildung bezeichnet, die das Gegenteil von gendersensibler Bildung sei
- » „wir gehen auf die Bedürfnisse der *Gruppe* ein“
- » im Moment sei „individuelle Förderung“ sinnvoll und „das hat erstmal mit Gender nichts zu tun“
- » gendersensible Umweltbildung wird als „Umkrempeln“ der praktizierten Ausrichtung bezeichnet, als „gegen die eigene Philosophie“
- » Einführung gendersensibler Umweltbildung wird als „Rückschritt“ bezeichnet, „dann sind wir nicht mehr so modern, wie wir im Moment sind“

Bezüglich der Unterschiede zwischen Bedürfnissen und Interessen von Mädchen/ Frauen in der Umweltbildung und denen von Jungen/Männern bestanden bei den Befragten sehr unterschiedliche Meinungen. Drei der Interviewten sahen bei Kindern und Jugendlichen kaum noch Unterschiede in den Interessen zwischen den Geschlechtern, die allerdings bei Erwachsenen noch deutlich erkannt werden. Zwei der Befragten sehen deutliche Unterschiede unabhängig vom Alter. Eine Person bezeichnete die vorhandenen Unterschiede als individuell und nicht vom Geschlecht abhängig. Insgesamt konnten alle Befragten Beispiele für Unterschiede zwischen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten von Mädchen/Frauen in der Umweltbildung und denen von Jungen/Männern aufzeigen, auch wenn es sich dabei laut der Interviewten teilweise nur um „Einzelfälle“ handelte:

- » planmäßigeres Handeln bei Mädchen, bei Jungs mehr „blinder Aktionismus“
- » „Die Mädchen machen die typischen Jungs-Sachen selbstverständlich, oft sogar sehr viel besser“
- » „die Mädchen [sind die], die sauber hämmern und ordentlich. Und die eine gute Arbeit abliefern. Nicht die Jungs“

- » Jungs bräuchten mehr Anleitung und Motivation
- » Jungs (wg. fehlendem Rollenverständnis) eher unmotiviert und lustlos
- » Mädchen gestalterisch, mehr Geduld und Ideen, oft mehr Ergeiz
- » Jungs „schneller fertig“
- » Mädchen eher kreativ, mehr Geduld

Deutlich war diesbezüglich auch, dass fast alle der Befragten Beispiele für die Unterschiede bei Mädchen und Jungen hatten, obwohl diese Unterschiede in der Frage zuvor teilweise als nicht existent beschrieben wurden.

Befragt nach der praktischen Umsetzung von gendersensibler Umweltbildung herrschte in den Gesprächen eher Unsicherheit, dennoch konnten Beispiele genannt werden:

- » respektvoller Umgang miteinander
- » dass sich jeder einbringen kann
- » „ein Mädchen als Mädchen, einen Jungen als Jungen behandeln“
- » gemischt- und getrennt geschlechtliche Angebote
- » inhaltlich und in Wort und Bild beide Geschlechter ansprechen
- » beide Geschlechter gleich ansprechen und motivieren
- » nicht ausgrenzen
- » kein Geschlecht diskriminieren
- » Klischees nicht verfestigen

Insgesamt wurde von einigen Befragten immer wieder darauf hingewiesen, dass viele diese Beispiele ihrer Meinung nach nicht zu einer gendersensiblen Umweltbildung gehören, sondern allgemein zu einer guten Pädagogik.

6.3 Analyse und Auswertung der Ergebnisse der Interviews

Zur Analyse der Interviews sei noch einmal die Fragestellung und Zielsetzung des Teilprojekts zitiert. Diese ist es, die Qualität der forstlichen Bildungsangebote der drei untersuchten Einrichtungen zu evaluieren, mit einem besonderen Fokus auf die gendersensible Ausgestaltung der Angebote. Die Fragestellung des Projekts ist also, ob die besonderen Bedürfnisse und Interessen von beiden Geschlechtern in der Konzeption, der Durchführung sowie der Evaluation der Bildungsangebote gleichermaßen berücksichtigt werden. Die Experteninterviews sollten evaluieren, ob und inwiefern Gendersensible Umweltbildung in den einzelnen Einrichtungen als Ziel verstanden wird und ob und wie diese umgesetzt wird.

6.3.1 *Auswertung: Geschlechtergerechtigkeit in der Konzeption der Angebote*

Klassisch werden bei der Konzeptentwicklung von Bildungsangeboten zuerst Gesamtziel und Feinziele des Angebots festgelegt, anschließend die Inhalte und Methoden. Das Programm wird dann zur Zielgruppe passend ausgestaltet, angepasst an äußere Rahmenbedingungen (Örtlichkeit, Zeit, vorhandene Ressourcen). Aufgrund der unterschiedlichen Profile der untersuchten Einrichtungen bestanden große Unterschiede bezüglich der Konzeptentwicklung:

In zwei der Einrichtungen bestehen eine Art Themenkataloge, aus denen sich die Zielgruppe (immer Gruppen) Themen selbst auswählt und in der Feinplanung mit den MitarbeiterInnen der Einrichtungen ausbauen. Hier kommen die MitarbeiterInnen der Einrichtungen mit ihren Erfahrungen in eine mehr beratende Rolle, die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter (der Schulklassen und anderen Gruppen) setzen selbst die Feinziele und legen die Rahmenbedingungen fest. Von diesen Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter wurde laut Interviews bisher nie Geschlechtergerechtigkeit als Anspruch an die gebuchten Angebote thematisiert. In die Konzeption der Angebote wird nur wenig das Thema Geschlechtergerechtigkeit mit einbezogen.

In der dritten Einrichtung ist die Nachfrageorientierung nicht so stark ausgeprägt, die MitarbeiterInnen geben an, eine Nischenstrategie zu fahren. Bei der Konzeptentwicklung wird laut Interviews eher von der Marktlage ausgegangen, die Konkurrenz und die Literatur mit einbezogen. Das Angebot soll sich von der Konkurrenz abheben, die MitarbeiterInnen wollen bewusst auch neue Wege ausprobieren. Hier besteht auch die größte Akzeptanz des Querschnittsthemas Geschlechtergerechtigkeit. Nach den vorhandenen Kompetenzen wird hier Gendersensibilität schon in die Konzeption der Angebote mit einbezogen.

Interne oder externe limitierende Faktoren (bis auf den Ausbildungsstand des Personals zur Geschlechtergerechten Umweltbildung konkret) scheinen wenig verantwortlich für die fehlende Einbeziehung der Geschlechtergerechtigkeit in die Konzeptentwicklung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Berücksichtigung von Bedürfnissen und Interessen beider Geschlechter in der Konzeption der Umweltbildungsangebote nicht in allen Einrichtungen möglich waren. Dies ist stark vom Profil der Einrichtung abhängig sowie von der Art und Weise der Konzeptentwicklung.

6.3.2 *Auswertung: Geschlechtergerechtigkeit bei der Durchführung der Angebote*

Zwei der Befragten berichten, dass zumindest die Aufgaben, die die weiblichen und männlichen Teilnehmenden erledigen müssen, die selben sind, also in der Aufgabenverteilung keine Rücksicht auf das Geschlecht genommen wird. Bei der Durchführung der Angebote aber stellen die Hälfte der Befragten fest, dass sie bei Teilnehmerinnen anders behandelt als Teilnehmer. Es werden zwei verschiedene Ebenen angesprochen:

- » „Mädchen werden schneller unterstützt“
- » „Jungen brauchen mehr Anleitung“

Interessant ist hier die Formulierung aus den Interviews: Mädchen „werden schneller unterstützt“, eventuell gar ohne einen Bedarf. Bei den Mädchen wird hier in der Formulierung ein grammatikalischer Passiv verwendet (werden unterstützt), also entscheiden die Leitungspersonen über den Bedarf und die Notwendigkeit von Unterstützung. Eine/r der Befragten formuliert gar den Beschützerinstinkt gegenüber Mädchen. Jungen hingegen „brauchen mehr Anleitung“:

Hier wird in der Formulierung der grammatikalische Aktiv verwendet, die Jungen brauchen etwas, also handelt die Leitungsperson sozusagen auf Anfrage, nicht auf Verdacht wie bei den Mädchen. Den weiblichen Teilnehmenden wird also in der Formulierung unterstellt, dass sie nicht selbst um Hilfe bitten wenn diese nötig ist bzw. dass die Leitungspersonen früher eingreifen. Den männlichen Teilnehmenden wird erst geholfen, wenn offensichtlich wird, dass zum Beispiel beim Basteln etwas nicht funktioniert.

Auf der anderen Seite wird von einer befragten Person formuliert, dass keine Unterschiede in der Behandlung von Mädchen und Jungen gemacht werden, da es Mädchen wie Jungen gebe, die gebremst werden müssten genauso wie es Mädchen und Jungen gibt, denen geholfen werden müsste.

Insgesamt wird von der Hälfte der Befragten wiederholt geäußert, dass eine unterschiedliche Behandlung bei der Durchführung der Angebote nicht notwendig sei, da eine individuelle Behandlung wichtiger sei. Zwei ExpertInnen geben darüber hinaus aber offen zu, dass sie keine Vorstellungen davon haben, was gendersensibles Verhalten beinhalten könnte. Das spricht dafür, dass einige der Befragten gendersensibles Verhalten bei der Durchführung von Umweltbildungsangeboten nicht per se ablehnen, sondern keine klaren Vorstellungen haben, wie so ein Verhalten in der Praxis aussehen könnte. Hier wird klar, dass die Umsetzung der gendersensiblen Umweltbildung in die Praxis weit zurück liegt hinter der Diskussion um gendersensible Umweltbildung, und dass die Diskussion darüber möglicherweise bei den verschiedenen Parteien auf verschiedene Wissensgrundlagen zurückgreift.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass den Befragten grundlegend nicht immer klar war, was es bedeutet, die Bedürfnisse und Interessen beider Geschlechter zu berücksichtigen (darüber hinaus, dass weibliche und männliche Leitungspersonen anwesend sind). Daneben scheint es, dass weiblichen Teilnehmenden schneller Unterstützung und Anleitung zukommt, ohne dass diese den Bedarf formulieren, männlichen Teilnehmenden hingegen wird erst später Unterstützung zuteil. Gründe hierfür müssten in weiterführenden Gesprächsanalysen eruiert werden.

6.3.3 *Auswertung: Geschlechtergerechtigkeit bei der Evaluation der Angebote*

In der Evaluation der Bildungsangebote beschränkt sich das Vorkommen von Geschlechtergerechtigkeit auf die zahlenmäßige Erhebung der Verteilung von weiblichen und männlichen Teilnehmenden. Begründet wird dies wieder damit, dass keine Auffälligkeiten bei der Durchführung der Angebote aufgefallen sind, die auf Gleich- oder Ungleichbehandlung der Geschlechter zurück zu führen sind, und daher wäre die Frage nach der Geschlechtergerechtigkeit in der Evaluation nicht notwendig. Daher ist zu konstatieren, dass die Bedürfnisse und Interessen beider Geschlechter in der Evaluation der Angebote nicht berücksichtigt werden.

Auch hier lässt sich vermuten, dass die Befragten keine genaue Vorstellung haben, inwiefern sie in der Praxis Geschlechtergerechtigkeit als eigenes Thema (oder als Querschnittsthema) in der Evaluation berücksichtigen könnten.

6.3.4 *Auswertung: Gendersensible Umweltbildung in der Zielsetzung der Einrichtungen*

Die Interviewten wurden befragt zur Zielsetzung der Einrichtung und ob gendersensible Maßgaben in dieser Zielstruktur eine Rolle spielten. In zwei der drei Einrichtungen bestand zum Zeitpunkt der Befragung kein schriftlich fixiertes Zielsystem oder Leitbild. Daher sind die Antworten der Befragten teilweise zu interpretieren als persönliche Zielsetzung und Motivation.

Eine Einrichtung hatte eine Zielsetzung gemeinsam mit allen MitarbeiterInnen formuliert. Hier war davon auszugehen, dass die im Interview genannten Ziele eher intern abgestimmt waren bzw. mit den Kolleginnen und Kollegen reflektiert wurden.

Allgemeine Ziele, die in den Einrichtungen mit den Umweltbildungsangeboten erreicht werden sollten, waren Wissensvermittlung, Vermittlung von Naturerlebnissen, Vermittlung eines positiven Bildes von Wald, Präsentation aktueller Themen, Vorleben von Nachhaltigkeit, Anbieten von Bildung für nachhaltige Entwicklung, Anbieten von attraktiven Angeboten, Wirken in die Bevölkerung. In allen Einrichtungen wurde genannt, dass die Umweltbildungsangebote allgemein gesprochen beide Geschlechter erreichen sollen. Konkret nachgefragt nach der gendersensiblen Gestaltung der Angebote jedoch wurde deutlich, dass die Befragten aus zwei Einrichtungen keinen Bedarf zur Anpassung ihrer Konzepte sahen, um die Angebote geschlechtergerecht zu machen. Nach ihrer Meinung war die Art und Weise der Vorbereitung und Durchführung der Angebote bereits effektiv bezüglich des vorher allgemein formulierten Zieles, beide Geschlechter zu erreichen.

Die Befragten der dritten Einrichtung hingegen hatten sich allgemein auf die Zielsetzung, gendersensible Angebote zu machen, bereits in ihrem Leitbild geeinigt. Geschlechtergerechtigkeit wird in dieser Einrichtung nach den vorhandenen Kompetenzen bereits über die Programme umgesetzt. Die Befragten sahen die gendersensible Ausgestaltung ihrer Angebote als Chance (auch ökonomisch), Ergänzung der bestehenden Angebote, sozial gesehen als Selbstverständlichkeit und auch als Notwendigkeit.

Zusammenfassend ist daher festzustellen, dass gendersensible Umweltbildung nicht durchgängig als Ziel der Arbeit der untersuchten Einrichtungen gesehen wird. In der Einrichtung, die Geschlechtergerechtigkeit als Ziel formuliert, wird dem nach den vorhandenen Kompetenzen entsprochen. In den anderen beiden Einrichtungen scheint das Konzept der geschlechtergerechten Ausgestaltung der Angebote vielmehr als Konkurrenz und „in Frage stellen“ der eigenen Arbeit gewertet zu werden. Um Geschlechtergerechtigkeit in diesen Einrichtungen umsetzen zu können, muss die Querschnittsaufgabe Geschlechtergerechtigkeit intern neu und evtl. gemeinsam definiert werden, sowie die Gründe für die Notwendigkeit einer geschlechtergerechten Bildungsarbeit dargestellt werden. Auch an dem Fehlen von genauen Vorstellungen der Umsetzung einer solchen gendersensiblen Bildungsarbeit sollte mit Hilfe von Fortbildungen zur konkreten Umsetzung gearbeitet werden.

6.3.5 *Auswertung: Gendersensible Umweltbildung in der Meinung der Befragten*

Die Meinungen zur Notwendigkeit der Gestaltung der Umweltbildung nach gendersensiblen Maßgaben waren sehr unterschiedlich in Theorie und Praxis. Allgemein konnten sich fast alle der Befragten der Aussage anschließen, dass Gendersensible Umweltbildung wichtig sei und eine Berechtigung habe. In der eigenen Umsetzung allerdings waren die Meinungen differenzierter. Als Hauptargument wurde angeführt, dass in der Durchführung der Angebote keine Probleme aufträten, die durch die Anwendung von gendersensibler Umweltbildung gelöst werden könnten. Bemerkenswert ist hier, dass gendersensible Umweltbildung nicht als Ergänzung oder Erweiterung der angewandten Umweltbildung gesehen wird, sondern als Konkurrenz dazu, als Gegensatz.

Bezüglich der unterschiedlichen Interessen von weiblichen und männlichen Teilnehmern wird von fast allen Befragten getrennt zwischen den Zielgruppen „Erwachsene“ und „Kindern

und Jugendlichen“. Die Unterschiede wären bei Erwachsenen deutlicher. Doch auch bei Kindern und Jugendlichen haben fast alle Befragten die Erfahrungen, dass Unterschiede bestehen zwischen den Interessen und Bedürfnissen von Jungen und Mädchen, auch wenn diese nur als Einzelfälle erkannt werden. Es ist deutlich erkennbar, dass die Expertinnen und Experten in ihrer täglichen Praxis den Trend feststellen, dass Mädchen die gleichaltrigen Jungen „überflügeln“.

Zum Umsetzungsstand von gendersensibler Umweltbildung in den untersuchten Einrichtungen ist zu bemerken, dass in den Gesprächen Unsicherheit herrschte zur genauen Umsetzung von gendersensibler Umweltbildung. Wegen ungenauer oder fehlender Kenntnisse und Vorstellungen zur praktischen Umsetzung von gendersensibler Umweltbildung bei den Befragten konnte der Umsetzungsstand nicht in allen Einrichtungen definiert werden.

6.4 Zusammenfassung

Gendersensible Umweltbildung wird nicht in allen untersuchten Einrichtungen durchgängig als Ziel definiert. Dies lässt sich sowohl in der Planungs-, der Durchführungs- als auch der Evaluationsphase der Umweltbildungsangebote feststellen. Die Kenntnisse zur praktischen Umsetzung der geschlechtergerechten Bildung sind oft unklar. Dies führt dazu, dass gendersensible Umweltbildung oft noch als Konkurrenz zur angewandten Umweltbildung verstanden, weshalb sich die Befragten nicht immer mit dem Konzept und dessen Anwendung identifizieren. Dementsprechend ist der Umsetzungsstand bisher meist gering und ist oft nur in den Bereichen der Sprache- und Bildverwendung bei der Ausschreibung der Angebote festzustellen. Einzelne positive Beispiele (zum Beispiel Durchführung von geschlechterhomogenen sowie -heterogenen Angeboten) sprechen in einer Einrichtung dafür, dass die gendersensible Umweltbildung als Notwendigkeit und Chance erkannt wurde. Für die konsequente praktische Umsetzung fehlen aber eher die Kenntnisse sowie gute Beispiele („Best practice“).

7 Gendersensible Gestaltung der Umweltbildung und Infrastruktur im WEZ Soonwald (Teilprojekt 4)

In den vorherigen Teilprojekten wurde die Ausgestaltung der Umweltbildung des Walderlebnis-zentrums Soonwald eingehend untersucht anhand deren Programme, der Besucherinnen und Besucher sowie mit Hilfe der Leitfadenterviews. Die Ergebnisse zur Gendersensiblen Gestaltung der Umweltbildung sind in den vorangehenden Kapiteln eingehend geschildert. Darüber hinaus wurde im Rahmen dieser Studie die Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Infrastruktur des Walderlebnis-zentrums Soonwald untersucht. Gender Mainstreaming bedeutet, den Blickwinkel der Geschlechter einzunehmen und insbesondere zu unterscheiden zwischen den unterschiedlichen Lebenssituationen, Bedürfnissen und Interessen von Männern und Frauen. Laut ZIBELL leben Frauen „heute in aller Regel in anderen Alltagswelten und Beziehungszusammenhängen als Männer, Erwerbsarbeit und Haus- bzw. Versorgungsarbeit nehmen im Alltag von Frauen und Männern unterschiedliche Bedeutungen ein.“ (ZIBELL 2006, S. 1). Dementsprechend muss auch die Infrastruktur einer Einrichtung wie des Walderlebnis-zentrums Soonwald zu den Bedürfnisstrukturen von Frauen und Männern passen. Bezüglich der Gestaltung von Wohn- und Arbeitsräume beschreibt ZIBELL (1993, S. 163), dass besonders die bauliche und strukturelle Kleinteiligkeit der Nutzungen notwendig ist, neben einer Übersichtlichkeit und Überschaubarkeit. Doch die Anforderungen von Frauen an die Raumplanung ist schwierig zu vereinheitlichen und sicherlich in hohem Maße von Bauobjekt und dessen Nutzung abhängig. Daher wäre zur Erkenntnis verschiedener Bedürfnisstrukturen eine Studie zu weiblichen sowie männlichen Bewegungs- und Nutzungsstrategien im Walderlebnis-zentrum Soonwald notwendig, die jedoch den Rahmen dieser Studie sprengt. Aus anderen Studien zu Nutzungsstrategien (ZIBELL 2006) ist bekannt, dass die weiblichen Muster stärker durch Vielfalt und Diskontinuitäten geprägt sind als die männlichen.

Für die aus der Geschlechtszugehörigkeit abzuleitenden Unterschiede im Spielverhalten von Mädchen und Jungen sind für die Gestaltung der Infrastruktur relevant (STADT NÜRNBERG 2007, S. 22). Diese gewährleistet vielfältige Nutzungsmöglichkeiten und verringerte Interessenskonflikte. BAUHARDT (2009, S. 122) stellt in ihrem Aufsatz „Mädchen und Jungen in städtischen Räumen“ die Forderung, die „Vereinheitlichung der Bedürfnisse von Jungen und Mädchen aufzubrechen“. Dies entspricht der Forderung der gendersensiblen Umweltbildung, Rollenverhalten von Mädchen und Jungen nicht festzulegen sondern aufzubrechen. Wie dies in letzter Konsequenz für die Entwicklung und Umsetzung von geschlechtergerechter Infrastruktur umzusetzen wäre, sollte weiter diskutiert werden.

Im Jugendhilfeplan der Stadt Nürnberg wird berichtet, dass die Raumeignung von Jungen ausgeprägter und raumgreifender ist, wohingegen Spiele von Mädchen viel mehr soziale und kommunikative Aspekte beinhalten und verstärkt in Räumen oder in Wohnnähe stattfinden (STADT NÜRNBERG 2007, S. 21). Mädchen wünschen sich laut dieser Quelle zum Beispiel „naturnahe Bereiche, Schaukeln und Klettermöglichkeiten, sowie Nischen und Sitzcken [...], Spiel- und Aufenthaltsbereiche sind in den Vorstellungen der Mädchen auch unter ästhetischen Gesichtspunkten zu gestalten.“ (STADT NÜRNBERG 2007, S. 22). Im Gegensatz zu Mädchen nutzen

Jungen auch gerne Bereiche, die mädchenstypisch erscheinen, konzentrieren sich aber hauptsächlich auf Action und Abenteuer (ebd.).

7.1 Untersuchung der Infrastruktur des WEZ

Interessant für eine Analyse wäre auch die Evaluation des Planungsprozesses und der konkreten Ausgestaltung der Einrichtung gewesen, in der geklärt werden könnte, inwiefern bei Planung und Bau der Einrichtung die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern berücksichtigt wurden. Auch diese Aufnahme und Auswertung hätte den Rahmen dieser Studie gesprengt, sie sollten in einer weiterführenden Studie noch bearbeitet werden.

Die nachfolgende Analyse der gendersensiblen Ausgestaltung der Infrastruktur im Walderlebniszentrum Soonwald wurde getrennt für den Außen- und Innenbereich des WEZ vorgenommen.

7.1.1 Außenbereich Walderlebniszentrum Soonwald

Auf dem fünf Hektar großen Außengelände gibt es viele Einrichtungen, die nicht alle ausschöpfend analysiert wurden. Beispielhaft wurden vier infrastrukturelle Einrichtungen untersucht.

a) Rasenfelder für Spiel und sportliche Aktivitäten

- » *Beschreibung:* Die Rasenfelder sind um die Einrichtung herum platziert und nicht näher bebaut oder ausgezeichnet. Sie sind von der Einrichtung sowie von den Wohnappartements aus schnell und bequem über Wege erreichbar, aber nicht direkt einsehbar von dort. Die Rasenfelder sind nicht abgegrenzt und für keine spezielle Nutzung eingerichtet.
- » *Interpretation:* Nach BAUHARDT 2009 (S. 118) ist bekannt, dass zentrale Flächen häufig von Jungen zum Fußballspielen genutzt werden und Mädchen eher am Rand, in der Rolle der Zuschauerin stehen. Diese offenen Flächen stehen im WEZ mehrfach zur Verfügung. Durch geringfügige Ergänzungen der Infrastruktur könnte beispielsweise der ein oder andere Platz für sportliche Aktivitäten von Mädchen attraktiver gemacht werden, zum Beispiel durch Zeichnung von verschiedenen Nutzungen auf den Boden, wie Hüpfspiele, Seilspringen. Hier ließen sich durch eine Einteilung der offenen Flächen in nutzungsdefinierte und nutzungs offene Aktionsräume die Nutzungsmöglichkeiten vervielfältigen. Eine mögliche Einteilung einer solchen Fläche ausschließlich für Jungen und einer entfernten Fläche für Mädchen sowie einer Fläche, die nur zur gemischten Nutzung freigegeben ist, wäre ebenso vorstellbar wie eine zeitliche Einteilung der getrennt geschlechtlichen und gemeinsamen Nutzung, muss aber an den praktischen Rahmenbedingungen der Einrichtung ausgerichtet werden.

b) Sitzgruppen mit Grillplatz

- » *Beschreibung:* Verteilt über die gesamte Außenfläche des Walderlebniszentrums sind verschiedenartige Sitzgruppen installiert. Diese beinhalten eine bis mehrere Holzbänke, die teilweise nebeneinander (Blick in dieselbe Richtung, meist auf eine Installation) und teilweise im Kreis oder gegenüber angeordnet sind (Blick zueinander). Die Sitzgruppen liegen teilweise leicht versteckt bei Sträuchern oder Bäumen, teilweise auf offener Landschaft.

- » *Interpretation:* Durch die Verschiedenartigkeit der Sitzgruppen (bezüglich Anzahl, Offenheit und Platzierung) ist eine sehr schöne Nutzungsvielfalt für unterschiedliche Bedürfnisse geschaffen worden. Die Sitzgruppen bieten soziale Räume und Kommunikationsräume ebenso wie Beobachtungsplätze oder aber Ruhe- und Rückzugsräume. Dadurch wird viel Raum für eigene Aktivitäten geschaffen und Plätze für das ruhige Genießen angeboten.



Abbildung 11. Kletter- und Balanceinstallation WEZ Soonwald

c) Eingangsbereich: Kletter- und Balanceinstallation

- » *Beschreibung:* Im Einfahrtsbereich des Walderlebnisentrums befinden sich Kletter- und Balancestationen. Auf vier verschiedenen Installationen kann geklettert und die Balance geübt werden. Die Installation steht frei auf einem Feld, an einer Seite begrenzt von einer Zeile mit Bäumen und Sträuchern, auf einer Seite begrenzt durch Sträucher und das Kutscherhaus (siehe Abb. 11).
- » *Interpretation:* Durch die exponierte Lage vor der Einrichtung und die visuelle Abtrennung von weiteren Nutzungsflächen ist diese Kletterinstallation etwas geschützt vor den Blicken aller Anwesenden. Dadurch scheint sie passend dafür, sich ausprobieren zu können ohne die direkte Blicke von Beobachtenden. Die dunkle Farbe, die sehr markanten Ecken und Kanten und die sehr gerade Anordnung der einzelnen Gerüste lassen allerdings noch Spielraum: Mit Farbe und einer „Weichheit in Formen“ könnten einzelne Stationen attraktiver für Kinder und Jugendliche gestaltet werden, die sich durch die dunkle, eckige Atmosphäre bisher abschrecken lassen.

d) Parkplatz

- » *Beschreibung:* Vor der Einrichtung und vor dem Gebäude der KOMMA liegt der Parkplatz. In Reihen sind die Parkplätze angeordnet, die Zufahrt ist offen gestaltet und gut ersichtlich. Der Parkplatz ist gegenüber der Kletter- und Balanceinstallation. Er ist durch mehrere Lampen auch nachts und im Winter gut ausgeleuchtet.
- » *Interpretation:* Leider ist die Parkfläche pro PKW sehr knapp gestaltet, so dass ein Familienauto ohne Schiebetüren Probleme beim Öffnen der Türen haben könnten. Der Zugang zu den im Auto mitgeführten Sachen (zum Beispiel Jacke, Vesper o.ä.) ist nicht sehr gut. Auch die Nähe des Parkplatzes zur Spielfläche gegenüber (Kletterinstallation) ist nicht gut gewählt: Die Spielenden atmen die Abgase der ankommenden und abfahrenden PKWs beim Klettern ein, sie laufen Gefahr, in ein ankommendes oder abfahrendes Auto zu laufen. Die Beleuchtung ist als gut zu bewerten und sorgt auch bei Dunkelheit für eine sichere Atmosphäre bei Aufenthalt auf dem Parkplatz.

7.1.2 Innenbereich Walderlebniszentrum Soonwald

Beispielhaft für sämtliche inneren Räumlichkeiten des Walderlebniszentrums sollen im Seminargebäude die Seminar- und Aufenthaltsräume analysiert werden, das Waldlabor, die Gästehäuser und die Waldwerkstatt.

a) Seminargebäude (historisches Forstamtsgebäude) mit Seminar- und Aufenthaltsräumen

- » *Beschreibung:* Die Aufenthalts- und Seminarräume des Seminargebäudes sind alle mit der Renovierung ausgesprochen hell und freundlich gestaltet worden. Die Seminarräume sind mit wechselndem Mobiliar (Stühle, Tische) ausgestattet, je nach Nutzungswünschen. Der große Seminarraum kann geteilt werden in zwei kleinere Räume. Im Aufenthaltsraum steht eine Sitzgruppe aus Polstermöbeln mit Couchtisch und einem Kamin. Der Zugang in dieses Stockwerk ist neben den Treppen auch über einen Behindertenaufzug möglich.
- » *Interpretation:* Durch die helle und freundliche Farbgestaltung und die großen Fenster sind Seminarräume und Aufenthaltsräume ansprechend und offen gestaltet. Sie können zum Spiel genauso genutzt werden wie als Rückzugsmöglichkeit oder sozialem Raum zur Kommunikation. Die Räumlichkeiten sind nicht voll gestellt Möbeln und Material. Diese nicht festgelegte Nutzungsform ist als sehr positiv zu bewerten, da sie für viele Aktionsformen passend gestaltbar ist, je nach den Bedürfnissen derer, die sie nutzen. Der Zugang zum Stockwerk ist barrierefrei auch für Kinderwagen möglich, da es einen Aufzug gibt. Dieser ist über ein Bild gekennzeichnet als Behindertenaufzug.

b) Gästehäuser mit Appartements

- » *Beschreibung:* Die neu errichteten Gästehäuser sind angeordnet in zwei parallelen Zeilen mit jeweils zwei Stockwerken. Von außen wirkt die Anordnung offen und geradlinig. Im Inneren der Appartements (Abb. 12) befinden sich je zwei gleich eingerichtete Schlafzimmer sowie zu jedem Schlafzimmer ein Badezimmer. Gemeinsam genutzt wird die Küche mit Sitzgelegenheit.

- » *Interpretation:* Die Gestaltung der Appartements lässt auch hier diverse Nutzungsformen zu: Sowohl eine Familie als auch eine Klasse oder andere Gruppe Jugendlicher lässt sich hier je nach Bedarf unterbringen. Die Räumlichkeiten geben ausreichend Rückzugsmöglichkeiten. Die ausreichende Zahl an sanitären Anlagen gewährt jedem Gast Intimsphäre. Von den Appartements aus bzw. vom Laubengang aus kann viel Raum eingesehen werden, eine gute Einsehbarkeit auf verschiedene Aktionsräume der Einrichtung ist gegeben, viele Spielbereiche sind noch in Sicht- und Rufweite. Damit ist für Eltern oder Betreuerinnen und Betreuer eine Sicherheit der Kinder und Jugendlichen beim Spiel gewährleistet. Auch hier sind ausreichend Lampen angebracht, so dass der Zugang zu den Appartements auch nachts oder im Winter nicht gefährlich erscheint oder ist. Das (noch helle) Lärchenholz (welches nachgrauen wird, da es nicht oberflächenbehandelt wurde) gewährt durch die helle Oberfläche das Gefühl von Sicherheit und Atmosphäre.

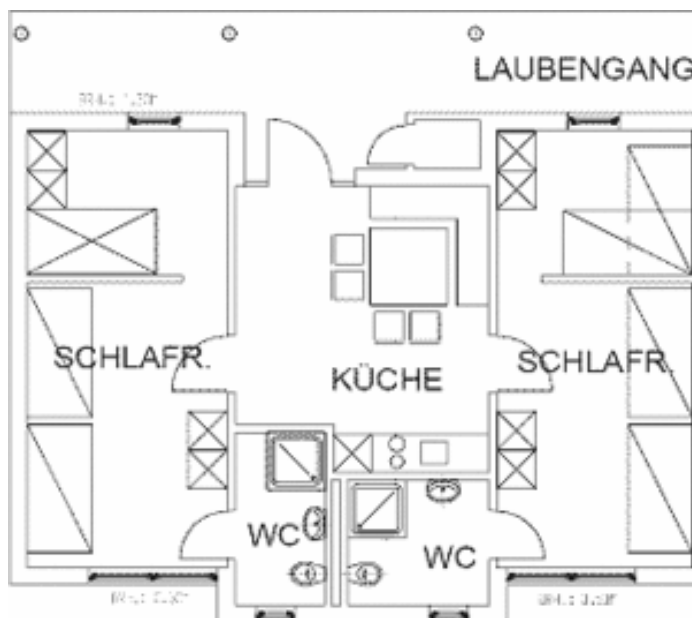


Abbildung 12. Exemplarische Darstellung der Zimmeraufteilung WEZ

c) Waldwerkstatt mit überdachtem Freiarbeitsplatz

- » *Beschreibung:* Eine gut ausgestattete Waldwerkstatt (Abb. 13) mit vielen Arbeitsplätzen und den unterschiedlichsten Werkzeugen steht im Walderlebniszentrum zur Verfügung. Die Werkstatt ist hell und mit vielen Fenstern offen gestaltet. Jeder Arbeitsplatz ist individuell mit verschiedenen Werkzeugen gestaltbar. An den Wänden werden die Produkte vorhergehender Gruppen ausgestellt.
- » *Interpretation:* Durch die helle, moderne Ausgestaltung der Werkstatt wirkt diese einladend zum Basteln und aktiviert die Gäste. Die Ausstellung der Produkte der vorherigen Gruppen lädt ein, es selbst auszuprobieren und baut möglicherweise Hemmungen ab. Der Freiarbeitsplatz vor der Waldwerkstatt kann nach Bedarf genutzt werden, was die Nut-

zungsformen dieser Werkstatt erhöht und auch individuelle Wünsche der Gäste erfüllt, zum Beispiel im Freien zu Werkeln. Insgesamt ist die Waldwerkstatt als sehr positive und einladende Werkstatt zur Mitarbeit und Selbstarbeit zu bewerten, die nach Möglichkeiten die Bedürfnisse von weiblichen und männlichen Gästen berücksichtigt.



Abbildung 13. Waldwerkstatt Innenraum WEZ

7.2 Handlungsempfehlungen

Zusammenfassend aus den Untersuchungen der Veranstaltungsprogramme, der Befragung der Besucherinnen und Besucher und des Interviews jeweils für das Walderlebniszentrum Soonwald ist festzustellen, dass – ähnlich wie im Waldjugendheim Kolbenstein - neben einem konkretem Fortbildungsbedarf zur Vorbereitung, Durchführung und Evaluierung von Umweltbildungsmaßnahmen mit einer gendersensiblen Ausrichtung die interne, intensive Auseinandersetzung mit der Thematik noch aussteht. Daraus leiten sich für das Walderlebniszentrum Soonwald die folgenden Handlungsempfehlungen ab:

- » Leitbildentwicklung zur geschlechtergerechten Bildung für Nachhaltige Entwicklung intern diskutieren und („bottom-up“) gemeinschaftlich entwickeln
- » Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit der Gestaltung der Angebote zu tun haben, zu den Themen Bildung für Nachhaltige Entwicklung und zur geschlechtergerechten Gestaltung von Bildungsangeboten

Durch die verschiedenen Untersuchungen konnte als Ergebnis festgestellt werden, dass das Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ in den Umweltbildungsangeboten noch wenig umgesetzt

wird. Zur kontinuierlichen Überprüfung der Weiterentwicklung und der Umsetzung des Konzepts der Geschlechtergerechtigkeit sollte daher ein Reflexionsinstrument geschaffen werden:

- » Regelmäßige Erhebungen zur Wahrnehmung der Besucherinnen und Besucher
- » Regelmäßige Evaluationsgespräche bezüglich der Umsetzung geschlechtergerechter Umweltbildung mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die für die Gestaltung und Durchführung der Veranstaltungen verantwortlich sind

Ebenfalls wurde festgestellt, dass es an der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Konzept „Geschlechtergerechtigkeit“ noch mangelt. Auf der Ebene der Themen und Inhalte könnte es daher zukünftig als Ergänzung im Veranstaltungsprogramm der Einrichtungen folgendes geben:

- » eigene Veranstaltungen explizit zum Thema Geschlechtergerechtigkeit

Bei der Umsetzung der Umweltbildungsangeboten wurde festgestellt, dass die Unterschiede von Frauen und Männern eher verschwiegen oder übergangen als positiv genutzt werden. Daher bietet sich folgendes an:

- » Herstellung von thematischen Bezügen zu den Alltags- und Lebenskontexten der Teilnehmenden in Veranstaltungen, Berücksichtigung unterschiedlicher Lebensrealitäten von Frauen und Männern (resp. Mädchen und Jungen) und damit positive Nutzung der Unterschiede zwischen den Interessen und Bedürfnissen von Frauen und Männern in der Umweltbildung

Zur gendersensiblen Gestaltung der Infrastruktur können gemäß der oben dargestellten Untersuchung folgende Handlungsempfehlungen gegeben werden:

- » Definierung verschiedener Nutzungsformen (räumlich, zeitlich) auf den Rasenfeldern für Spiel und sportliche Aktivitäten zur Vervielfältigung von Nutzungsformen, Ausweisung von nutzungs offenen Aktionsräumen
- » Offenerere, hellere und „weichere“ Gestaltung der Kletter- und Balancierstationen zur Steigerung der Attraktivität der Formen und Farben
- » Umgestaltung des Parkplatzes hin zu größeren Parkflächen für Familienautos
- » Auf dem Parkplatz sollten zum Beispiel Warnhinweise angebracht werden, langsam zu fahren, da genau gegenüber Spielfläche für Kinder und Jugendlichen eventuell zu Unfällen führen könnte.
- » Die Kennzeichnung des Aufzugs im Seminarraum als Behindertenaufzug lässt offen, ob auch die Nutzung mit Kinderwagen gewünscht ist. Hier wäre eine deutlichere Kennzeichnung zu wünschen, die die Einrichtung insgesamt auch familienfreundlicher erscheinen ließe.

Abschließend muss gesagt werden, dass die Analyse der gendersensiblen Ausgestaltung der Infrastruktur im Walderlebniszentrum Soonwald noch weitergeführt werden sollte. Im Rahmen dieser Studie war aber eine tiefer gehende Analyse nicht möglich.

8 Zusammenfassung und Ausblick

Staatliche Forstverwaltungen haben heute die Chance und Aufgabe, Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung zu vermitteln. Ein Element der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die Geschlechtergerechtigkeit. Der Schwerpunkt des Projekts lag in der Frage, ob in den Bildungsangeboten forstlicher Umweltbildungszentren die Bedürfnisse und Interessen von Frauen und Männern gleichermaßen berücksichtigt werden.

Untersucht wurden die Umweltbildungseinrichtungen Walderlebniszentrum Soonwald, Haus der Nachhaltigkeit Johanniskreuz und Waldjugendheim Kolbenstein. Die Untersuchung baute auf drei methodischen Pfeilern auf:

- » Analyse der Veranstaltungsprogramme der Einrichtungen hinsichtlich geschlechtersensibler Angebote, Sprache und Gestaltung
- » Befragung von Besucherinnen und Besuchern der Einrichtungen zu Bildungsangeboten und Interessen
- » Leitfadengestützte Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen zur Bedeutung der Querschnittsaufgabe Geschlechtergerechtigkeit bei Planung, Durchführung und Evaluation der Angebote und zum Umsetzungsstand

Darüber hinaus wurde für das Walderlebniszentrum Soonwald die gendersensible Gestaltung der Infrastruktur untersucht.

Die Bild- und Sprachwahl in den Veranstaltungsprogrammen ist fast durchgängig gendersensibel. Geschlechterspezifische Angebote (zum Beispiel ein „Papa-Kind-Tag“) gab es nur wenige. In den Interviews wurde dies mit der geringen Nachfrage begründet.

In den Befragungen der Gäste war festzustellen, dass alle Befragten die Angebote für die Zielgruppen „Frauen“ und „Männer“ ähnlich attraktiv fanden. Es war festzustellen, dass die männlichen Besucher einen größeren Unterschied zwischen den Interessen und Bedürfnissen von Frauen und Männern in der Umweltbildung wahrnahmen als die Besucherinnen. Die weiblichen Befragten konnten in der Gästebefragung sehr viel besser einschätzen, welche Themen in der Umweltbildung für Männer spannend waren, als die Männer die Interessen der Frauen einschätzen konnten.

In allen Einrichtungen besteht laut Aussage der befragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der grundsätzliche Wunsch, Angebote für beide Geschlechter zu machen. Gendersensible Umweltbildung hat für die Befragten allgemein gesehen durchaus seine Berechtigung. Dennoch gibt es in der Umsetzung und Anwendung im eigenen Arbeitsalltag zwei deutlich unterschiedliche Grundhaltungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sahen Gendersensibilität in ihrer Einrichtung als Selbstverständlichkeit, Notwendigkeit und als Chance und zeigten eine sehr offene, positive Haltung dem Thema gegenüber. Andere waren dagegen deutlich reservierter: Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begründeten ihre Einstellung mit fehlendem Handlungsbedarf, da sie aus ihrer Praxis mit keinen „Problemen“ kon-

frontiert waren. Durchgängig waren die Befragten der Meinung, dass das klassische Rollenverhalten bei Kindern und Jugendlichen schon aufgeweicht sei. Kritisiert wurde hier zudem die Beschäftigung mit dem Thema Gendersensibilität auf „Verordnung von oben“.

Insgesamt ist festzustellen, dass das Thema Gendersensibilität in Sprache und Bildauswahl und teilweise über besondere Angebote schon Eingang in die Einrichtungen gefunden hat. Als allgemeine Notwendigkeit ist es bekannt. Bei der konkreten Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit in der Umweltbildung besteht allerdings Handlungsbedarf. Dies betrifft vor allem die Durchführung der Veranstaltungen und das bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorhandene Wissen.

Wenn Landesforsten mit geschlechterspezifischen Angeboten (z. B. Angeboten, die sich nur an Frauen bzw. nur an Männer richten) eine Vorreiterrolle in der Umweltbildung einnehmen möchte, erscheint es als notwendig, gendersensible Umweltbildung als definiertes Ziel in alle Einrichtungen zu übernehmen. Ein derartiger Prozess funktioniert jedoch nur, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Anfang an stark einbezogen werden. Falsch wäre es, wenn diese das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit als „von oben verordnet“ und „aufgesetzt“ erfahren. Hilfreich erscheint uns vielmehr ein von unten her getragener Prozess („Bottom-up“-Verfahren), in dem die Chancen und der Gewinn durch eine gendersensible Umweltbildung erlebt und mit gestaltet werden. Dazu können Workshops für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Aufbau eines „Best-practice“-Katalogs mit gelungenen Umsetzungsbeispielen beitragen. Zur geschlechtersensiblen Durchführung von Veranstaltungen wäre es zudem notwendig, hier verstärkt weibliches Personal einzubinden.

Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1. Zusammenfassung der Indikatoren „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“	28
Tabelle 2. Zusammenfassung der Indikatoren zur Geschlechtergerechtigkeit	29
Tabelle 3. Geschlechtergetrennte Auswertung der Einschätzung der Attraktivität der Angebote für die Zielgruppe „Frauen“ und „Männer“	38
Tabelle 4. Glauben Sie, dass Frauen und Männer generell unterschiedliche Interessen, Wünsche und Bedürfnisse haben, wenn es um Umweltbildung geht?	38
Tabelle 5. Glauben Sie, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Frauen ausreichend berücksichtigt?	39
Tabelle 6. Glauben Sie, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Männern ausreichend berücksichtigt?	39
Abbildung 1. Gästeunterkünfte im WEZ (www.wald-rlp.de/index.php?id=83)	10
Abbildung 2. WEZ, ehemaliges Forstamtsgebäude (www.wald-rlp.de/index.php?id=83)	11
Abbildung 3. Haus der Nachhaltigkeit Johanniskreuz (www.hdn-pfalz.de)	12
Abbildung 4. Dauerausstellung zum Thema „Nachhaltige Lebensstile“ im Haus der Nachhaltigkeit (www.hdn-pfalz.de)	12
Abbildung 5. Wald-Jugendheim Kolbenstein, Seminar- und Werkstattgebäude.....	13
Abbildung 6. Wald-Jugendheim Kolbenstein, Haupthaus mit Holzbackofen.....	14
Abbildung 7. Werbebild für „Baumklettern“	25
Abbildung 8. Geburtsjahr der Befragten nach Geschlecht ($N_{ges}=103$, $N_w=52$, $N_m=51$).....	33
Abbildung 9. Geschlechtergetrennte Bewertung der besuchten Veranstaltung ($N_{ges}=105$).....	35
Abbildung 10. Berücksichtigen die Veranstaltungsprogramme die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Männern und Frauen ausreichend? (Interessen von Frauen: $N_{ges}=95$, $N_w=50$, $N_m=45$; Interessen von Männern: $N_{ges}=90$, $N_w=48$; $N_m=42$)	36
Abbildung 11. Kletter- und Balanceinstallation WEZ Soonwald	57
Abbildung 12. Exemplarische Darstellung der Zimmeraufteilung WEZ.....	59
Abbildung 13. Waldwerkstatt Innenraum WEZ.....	60

Literaturverzeichnis

- AUGSTEIN, Renate (2002):** Geschlechtergerechtigkeit als Querschnittsaufgabe. In: Politische Ökologie 70: pö_forum „Genderperspektiven für den Erdgipfel 2002“, Sonderveröffentlichung. Heinrich-Böll-Stiftung und Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.). S. VIII-IX.
- BAUHARDT, Christine (2009):** Mädchen und Jungen in städtischen Räumen: Aneignungsstrategien und Partizipationschancen für eine geschlechtergerechte Stadtentwicklung. In: Kammerer, Bernd (Hrsg.): Spielen in der Stadt: Spielleitplanung – Instrumente und Strategien für eine kinderfreundliche Stadt. Nürnberg: EMWE-Verlag.
- BUND-LÄNDER-KOMMISSION FÜR BILDUNGSPLANUNG UND FORSCHUNGS-FÖRDERUNG (Hrsg.) (1998):** Bildung für nachhaltige Entwicklung – Orientierungsrahmen. Heft 69. Bonn.
- BURSCHEL, Peter; HUSS, Jürgen (1987):** Grundriss des Waldbaus. Ein Leitfaden für Studium und Praxis. Hamburg: Parey.
- DE HAAN, Gerhard (2002):** Die Kernthemen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung. In: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, Jg. 25, H. 1, S. 13-20.
- DE HAAN, Gerhard (2004):** Politische Bildung und Nachhaltigkeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. H. 7-8, S. 39-46.
- DE HAAN, Gerhard; HARENBERG, Dorothee (1999):** Expertise „Förderprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hrsg.). Heft 72. Bonn.
- DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION (2005):** Nationaler Aktionsplan für Deutschland. UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Berlin.
- DNR (Hrsg.) (2006a):** Gestaltung einer gendersensiblen Bildungs- und Gruppenarbeit in den Natur- und Umweltschutzverbänden. Handreichung. Deutscher Naturschutzring e.V. (Hrsg.). Berlin, Bonn und Lüneburg.
- DNR (Hrsg.) (2006b):** Umwelt und Natur ge(nder)lesen, ge(nder)hört, ge(nder)sehen? Chancen geschlechtergerechter Öffentlichkeitsarbeit und gendersensible Mediengestaltung im Natur- und Umweltschutz. Handreichung. Deutscher Naturschutzring e.V. (Hrsg.). Berlin, Bonn und Lüneburg.
- DOBLER, Günter; VOGL, Robert (2008):** Waldpädagogik setzt auf BNE. Interdisziplinäres Expertenteam entwickelt praxisgerechte Hilfsmittel für die Waldpädagogik. In: LWF aktuell – Magazin der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft und Mitgliederzeitschrift des Zentrums Wald-Forst-Holz Weihenstephan. Nr. 64, S. 14-16.
- FORUM UMWELTBILDUNG (2003):** Umweltbildung auf dem Weg zur Bildung für Nachhaltigkeit. Eckpunkte für die umweltpädagogische Praxis. Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz (Hrsg.).
- FORUM UMWELTBILDUNG (2006):** forum exkurse: Pilotstudie zu Indikatoren einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Schriften zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Umweltdachverband (Hrsg.). Wien.
- GENANET (2004):** Stellungnahme zur Umsetzung des Kapitel K „Frauen und Umwelt“ der Aktionsplattform der 4. Weltfrauenkonferenz in Deutschland. Berlin/Frankfurt a.M.
- GILDEMEISTER, Regine (2004):** Geschlechterdifferenz – Geschlechterdifferenzierung: Beispiele und Folgen eines Blickwechsels in der empirischen Geschlechterforschung. In: Buchen, S. u.a. (Hrsg.): Gender methodologisch. Empirische Forschung in der Informationsgesellschaft vor neuen Herausforderungen. Wiesbaden: VS, S. 27-46
- GLÄSER, Jochen; LAUDEL, Grit (2004):** Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: VS.

- HAYN, Doris; GUTTMANN, Julia (2005):** „Ich lasse mich gerne belehren...“. Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Nationalpark-Bildung. In: *umwelt & bildung* H. 4, S. 25.
- ISOE (Hrsg.) (2005a):** Konzeptionelle Eckpunkte einer geschlechtergerechten Bildung in Nationalparks. Umsetzung von Gender Mainstreaming für Kinder und Jugendliche. Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt am Main.
- ISOE (Hrsg.) (2005b):** Leitfaden zur Integration von Genderfragen in ein Sozioökonomisches Monitoring in Nationalparks. Umsetzung von Gender Mainstreaming in sozioökonomischen Erhebungen. Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt am Main.
- ISOE (Hrsg.) (2005c):** Leitfaden zur gendersensiblen Gestaltung von Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit in Nationalparks. Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Öffentlichkeit. Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt am Main.
- KATZ, Christine; MAYER, Marion (2007):** Zum Stand der Waldpädagogik in forstlichen Einrichtungen Deutschlands. Ausarbeitung im Rahmen des BMBF-Verbundprojektes „Waldwissen und Naturerfahrung auf dem Prüfstand. Gender-Analyse in der Waldbildungs-, Öffentlichkeits- und Informationsarbeit sowie Entwicklung von Gestaltungsansätzen“. Lüneburg.
- KNOLL, Bente; SZALAI, Elke (2005):** Gender und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Österreichisches Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Wien.
- LANGNER, Tilmann (2007):** Bildung für nachhaltige Entwicklung. Universität Rostock, Zentrum für Qualitätssicherung in Studium und Weiterbildung.
- LEXIKON DER NACHHALTIGKEIT:** Millenniumsziele 2000. O.J., unter: http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/millenniumsziele_1117.htm (zuletzt geprüft am 10.09.2009)
- MEUSER Michael; NAGEL Ulrike (1991):** ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur Methodendiskussion. In: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hrsg.): *Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 441-471.
- MILLENNIUMSKAMPAGNE DEUTSCHLAND (2008):** The Millennium Development Goals Report. 2008, Online-Dokument, URL: http://www.millenniumcampaign.de/fileadmin/downloads/news3/MDG_Report_2008.pdf (zuletzt geprüft am 10.09.2009)
- MUFV (MINISTERIUM FÜR UMWELT, FORSTEN UND VERBRAUCHERSCHUTZ RHEINLAND-PFALZ) (2008):** Perspektiven für Rheinland-Pfalz – Nachhaltigkeitsstrategie. Fortschreibung 2007, Kurzfassung. Mainz.
- MUFV (MINISTERIUM FÜR UMWELT, FORSTEN UND VERBRAUCHERSCHUTZ RHEINLAND-PFALZ) (o.J.):** Umweltbildung auf dem Weg zur Bildung für Nachhaltigkeit. Eckpunkt Papier für die umweltpädagogische Praxis. URL: <http://www.mufv.rlp.de/fileadmin/img/inhalte/natur/Eckpunkt Papier Forum Umweltbildung.pdf> (zuletzt geprüft am 10.09.2009).
- ROHRBACH, Bianca (2005):** Gender Mainstreaming in der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Analyse der Umsetzung in den Konzepten der UN-Dekade. Leitstelle Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit genant, Frankfurt am Main.
- SCHÜTT, Sabine (2003):** Evaluation von Bildungsprojekten. Universität Rostock, Zentrum für Qualitätssicherung in Studium und Weiterbildung.
- STADT NÜRNBERG (2007):** Jugendhilfeplanung „Spielen in der Stadt“. Stadt Nürnberg: Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt in Kooperation mit dem Gartenbauamt.
- VEREINTE NATIONEN (Vollversammlung) (1990):** Unsere gemeinsame Zukunft. Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Berlin: Staatsverlag der DDR, 1990
- WELLER, Ines (2004):** Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit. URL: http://www.artec.uni-bremen.de/files/aktuelles/sdm_0304.pdf (zuletzt geprüft am 09.09.2009)
- WELTFRAUENKONFERENZ (1995):** Bericht der Vierten Weltfrauenkonferenz. unter: http://www.un.org/Depts/german/conf/beijing/anh_2_11.html (zuletzt geprüft am 09.09.2009)

WESELEY, Sabine (Hrsg.) (2000): Gender Studies in den Sozial- und Kulturwissenschaften: Einführung und neuere Erkenntnisse aus Forschung und Praxis. Bielefeld: Kleine.

WESTERMAYER, Till (2010): Evaluierung der Gendersensibilität forstlicher Öffentlichkeitsarbeit der Landesforsten Rheinland-Pfalz unter besonderer Berücksichtigung von Printmedien und Internetauftritt. Unveröff. Projektbericht. Universität Freiburg, Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft.

ZIBELL, Barbara (2006): Bedarfsgerechte Raumplanung. Gender Practice und Kriterien in der Raumplanung. Auftraggeber: Land Salzburg. Eigendruck.

Quellenverzeichnis

Walderlebniszentrum Soonwald

Veranstaltungsprogramm im Internetauftritt: <http://www.wald-rlp.de/index.php?id=83> (zuletzt geprüft am 10.09.2009)

„Waldprogramme ab März 2009“ (2-seitige Broschüre, Darstellung von 20 Umweltbildungsangeboten) (textlich gleich mit: <http://www.wald-rlp.de/index.php?id=5343>, zuletzt geprüft am 10.09.2009)

Haus der Nachhaltigkeit Johanniskreuz

Veranstaltungsprogramm im Internetauftritt: <http://www.hdn-pfalz.de> (zuletzt geprüft am 10.09.2009)

„Umweltbildung im Haus der Nachhaltigkeit“ (16seitige Broschüre über Einrichtung und Angebot allgemein, nicht digital verfügbar)

„Veranstaltungen März bis Juni 2009“ (16seitige Broschüre mit detailliertem Veranstaltungsprogramm für die angegebene Zeit, nicht mehr digital verfügbar)

„Veranstaltungen Juli bis Dezember 2009“ (16seitige Broschüre mit detailliertem Veranstaltungsprogramm für die angegebene Zeit, http://www.hdn-pfalz.de/veranstaltungen/Veranstaltungskalender_2_09.pdf, zuletzt geprüft am 10.09.2009)

Wald-Jugendheim Kolbenstein

Internetauftritt: <http://www.wald-rlp.de/index.php?id=228> (zuletzt geprüft am 10.09.2009)

„Wald-Jugendheim Kolbenstein“, 16seitige Broschüre, Darstellung der Einrichtung und des Waldprogramms (http://www.wald-rlp.de/fileadmin/website/downloads/waldjugendheime/wjh_kolbenstein_flyer.pdf)

Anhang

Anhang 1: Vergleich der Umweltbildungseinrichtungen

Anhang 2: Fragebogen zur Gästebefragung

Anhang 3: Auswertung der Gästebefragung

Anhang 4: Auswertung der Gästebefragung nach Geschlechtern getrennt

Anhang 1: Vergleich der Umweltbildungseinrichtungen

	Wald-Jugendheim Kolbenstein	Haus der Nachhaltigkeit	Walderlebniszentrum Soonwald
Adresse	Forsthaus Kolbenstein 56283 Halsenbach	Johanniskreuz 1a 67705 Trippstadt	55442 Stromberg
Eröffnung	1989	März 2005	April 2008
Mitarbeiter	Feste Mitarbeiter: - 1 Förster des gehobenen Dienstes (♣) - 1 Forstwirtschaftsmeister (♣)	Feste Mitarbeiter: - 2 Forstingenieure (♣♣) - 1 Forstwirt und Natur- & Landschaftsführer (♣) - Angestellte (TVL E9, ♣) - Verwaltungsarbeiterin (60%, ♣) - 1 Mitarbeiter im FÖJ (wechselnd) Auf Anfrage: - 1 Forstingenieur (♣) - 2 Forstwirte (♣) - 3 Honorarkräfte (♣, ♣, ♣)	Feste Mitarbeiter: - Forstingenieure - Forstwirte - Forstwirtschaftsmeister insgesamt 8 Personen Unterstützt von Mitarbeitern des Forstamtes Soonwald und qualifizierten Honorarkräften (zertifizierte Natur- und Landschaftsführer, zertifizierte Umwelt- und Waldpädagogen, Biologen, Geographen)
Organisation/ Träger/ Förderer	Einrichtung von Landesforsten Rheinland-Pfalz Kooperation: - Schutzgemeinschaft Deutscher Wald	Projektpartner: - Ministerium für Umwelt und Forsten und Verbraucherschutz RLP - Landesforsten Rheinland-Pfalz - Naturpark Pfälzerwald Förderung: DBU	Einrichtung von Landesforsten Rheinland-Pfalz Kooperation: - Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
Ausstattung:	<u>Haupthaus:</u> Gruppenküche Sanitäranlagen Schlafräume (9 Zi, ges. 34 Betten) Aufenthaltsräume Kleine Hausbibliothek	<u>Indoor:</u> Seminarraum Dauerausstellung Regionalladen <u>Outdoor:</u>	<u>Indoor:</u> Seminarräume Regionalladen Waldlabor 10 Apartments a 8 Betten Selbstversorgerküche

	Wald-Jugendheim Kolbenstein	Haus der Nachhaltigkeit	Waldleibnizentrum Soonwald
	<p>Seminar- & Werkstattgebäude:</p> <p>Seminarraum</p> <p>Werkraum</p> <p>Waldlabor</p> <p>Kleine Küche</p> <p><u>Umgebung:</u></p> <p>Feuerstelle mit Grill</p> <p>Bolzplatz</p> <p>Holzbackofen</p> <p>Wildbeobachtungsstand</p>	<p>Garten</p> <p>Picknickplatz</p> <p>Spielplatz</p> <p>Waldbäume mit Klettergriffen</p> <p>Kunst-am-Bau-Objekt: Netzwerklobus</p>	<p>Speisesaal</p> <p>Bibliothek</p> <p><u>Outdoor:</u></p> <p>Kletter- und Balancestationen</p> <p>Waldwerkstadt</p> <p>Sport- und Freizeitplätze</p> <p>Sitzgelegenheiten mit Grillplatz</p>
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> - „Groß und Klein“ - Schulklassen, Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gruppen, Schulklassen - Kinder - Jungendliche - Familien - Hauptsächlich Erwachsene 	<ul style="list-style-type: none"> - Gruppen, Schulklassen - Erwachsene - Familien - Hauptsächlich Schulklassen bis 7. Klasse
Gästezahlen	<p>Pro Jahr im Schnitt:</p> <p>zwischen 1600 und 2000 Übernachtungsgäste mit mehrtäglichem Programm</p>	<p>Gäste des HdN:</p> <p>2007: 7.600, 2008: 9.200</p> <p>Gäste plus Teilnehmende:</p> <p>2007: 28.000, 2008: 30.000</p> <p>2008: 35% mehr Veranstaltungen als 2007</p>	<p>Pro Jahr im Schnitt:</p> <p>5.500 Übernachtungen</p> <p>1.500 Programmteilnehmer</p> <p>4.000 Teilnehmer bei Veranstaltungen</p> <p>-> Tendenz steigend</p>
Veranstaltungsprogramm	<p>Umweltbildungsangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> - Waldprogramm - Waldlabor - Werkraum 	<p>2008: 57 Veranstaltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umweltbildungsangebote - Verbrauchermesse (Messe Heizen mit Holz und Sonne) - Fachtagungen 	<ul style="list-style-type: none"> - unterschiedlichste Angebote entsprechend der Nachfrage der Gruppen - Umweltbildungsangebote - Erlebnispädagogik - Programm für soziale Kompetenzen /

	Wald-Jugendheim Kolbenstein	Haus der Nachhaltigkeit	Waldlerlebniszentrum Soonwald
Schwerpunkthemen	<p>Sport: Entdeckertouren in die Region, Erlebnis Wald – Klettern und mehr</p> <p>Kreativität: Werkstatt Wald - Basteln mit Naturmaterialien, Werkstatt Wald – Werken mit Holz</p> <p>Sinnesschule: Sinnesschule Wald, Wald bei Nacht</p> <p>Wissen: FORST (Wald und Forstwirtschaft, Bäume und Sträucher des Waldes, Waldboden, Wald und Jagd), TIERE (Tiere des Waldes, Wald und Jagd), WASSER (Wald und Wasser)</p> <p>Sonstige: Gruppenerlebnisse im Wald</p>	<p>- Sportereignisse (zum Beispiel Wandermarathon)</p> <p>- Kinderbetreuung (Ferienzeit)</p> <p>- Netzwerk der Nachhaltigkeit</p> <p>Sport: Baumklettern, Geocaching, Orientierungslauf, Nordic Trekking</p> <p>Sinnesschule: Wahrnehmungsspiele</p> <p>Wissen: FORST (Forstwirtschaft, Vom Baum zum Holz, Wald erzählt Geschichte), TIERE (Vom Jäger zum Gejagten, Insekten), NATUR / NACHHALTIGKEIT (Kräuter-/Gräserbestimmung, Mensch-Natur, Ökologischer Landbau, Forschen auf der grünen Wiese), WASSER (Leben im Wasser), SONSTIGE (Glasmacherei)</p> <p>Hausführung: Nachhaltigkeit, Nachhaltige Lebensstile, Nachhaltig heizen</p>	<p>Teamtrainings</p> <p>- Fortbildung für Multiplikatoren (BNE)</p> <p>Sport: Baumklettern, Geocaching, Orientierungslauf, Crosslauf, Mountainbiking, Morgengymnastik</p> <p>Kreativität: Basteln, Bau von Einrichtungen zur Wildbeobachtung, Möbeln oder Nisthilfen</p> <p>Sinnesschule: Wald mit Sinnen erfahren, Wald und Musik, Theater im Wald</p> <p>Wissen: FORST (Forstwirtschaft, Vom Baum zum Holz, Wald erzählt Geschichte), TIERE (Wildkatze, Tierbeobachtung, Nachtexkursion, Käuzchen / Eulen / Fledermäuse), NATUR / NACHHALTIGKEIT (Papier, Klima, Nachhaltigkeitsrallye, Naturwaldreservate), WASSER (Bach und Weiher, Wasser und Landschaft), SONSTIGE (Köhlerei)</p> <p>Schule: Mathe, Forschen</p> <p>Sonstige: Freizeitangebote im Naturpark Soonwald</p>
Umweltbildungs- bzw. -erziehungspreise	Schulnahe Umwelterziehungseinrichtung Rheinland-Pfalz (SchUR-Station)	<p>2008: UN-Dekadeprojekt BNE</p> <p>2008: Schulnahe Umwelterziehungseinrichtung Rheinland-Pfalz (SchUR-Station)</p>	<p>2008: Schulnahe Umwelterziehungseinrichtung Rheinland-Pfalz (SchUR-Station)</p>

Anhang 2: Fragebogen zur Gästebefragung

Projektbearbeitung



Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften
Institut für Forstbenutzung
und Forstliche Arbeitswissenschaften

Im Auftrag von



Rheinland-Pfalz
MINISTERIUM FÜR
UMWELT, FORSTEN UND
VERBRAUCHERSCHUTZ

Vergleichende Untersuchung der Gestaltung der Umweltbildung in Rheinland-Pfalz

- Fragebogen -

Sehr geehrte Besucherin, sehr geehrter Besucher,

vielen Dank, dass Sie sich Zeit für unsere Fragen nehmen. Ihre Antworten tragen zur Erstellung einer Studie zur Gestaltung der Umweltbildung in Rheinland-Pfalz bei.

Wir werden Ihre Daten selbstverständlich anonym und nach den Maßgaben des Datenschutzes auswerten.

Bitte beantworten Sie nun die folgenden Fragen. Wenn Ihnen dabei eine Frage unklar ist, sprechen Sie uns bitte an.

Vielen Dank!

TEIL I. DIE UMWELTBILDUNGSEINRICHTUNG

1) Besuchen Sie diese Umweltbildungseinrichtung zum ersten Mal?

- Ja.
 Nein, ich war hier bereits _____ Male (bitte Anzahl der Besuche ergänzen).

2) Warum sind Sie heute hier in dieser Umweltbildungseinrichtung? (Mehrfachnennungen möglich)

- Ich interessiere mich allgemein für Themen des Natur- und Umweltschutzes.
 Ich sehe Handlungsbedarf, mich persönlich zu Themen des Natur- und Umweltschutzes zu informieren.
 Ich möchte mich persönlich im Bereich Natur- und Umweltschutz fortbilden.
 Ich mache gerade eine Urlaubsreise, die mich hier vorbei führt.
 Ich habe eine bestimmte Veranstaltung besucht. Titel: _____

 Sonstiges, und zwar: _____

3) Sind Sie heute alleine oder in Begleitung hier?

- Ich bin alleine hier.
 Ich bin in Begleitung von ...
 Partner/Partnerin, Freund/Freundin, meiner Familie,
 Bekannte/n, meiner Schulklasse,
 sonstigen Personen hier, und zwar: _____

4) Haben Sie Ihren Wohnsitz in der Nähe dieser Umweltbildungseinrichtung?

- Ich wohne im Umkreis von 20 km. Ich wohne im Umkreis von 200 km.
 Ich wohne im Umkreis von 50 km. Ich wohne weiter als 200 km weg.

5) Sie wohnen (Hauptwohnsitz) in einer Ortschaft mit ...

- bis 2.000 EinwohnerInnen. bis 100.000 EinwohnerInnen.
 bis 20.000 EinwohnerInnen. über 100.000 EinwohnerInnen.

TEIL II. DAS ANGEBOT DER UMWELTBILDUNGSEINRICHTUNG

6) Sie haben gerade eben an einer Veranstaltung dieser Umweltbildungseinrichtung teilgenommen. Wie hat Ihnen diese gefallen?

Bitte bewerten Sie die besuchte Veranstaltung mit einer Schulnote: _____
 (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = ausreichend, 5 = mangelhaft, 6 = ungenügend)

7) Würden Sie diese Veranstaltung weiterempfehlen?

- Ja. Nein. Weiß nicht.

8) Was hat Ihnen an dieser besuchten Veranstaltung besonders gut gefallen?

1. _____
2. _____
3. _____

9) Was hat Ihnen an dieser besuchten Veranstaltung nicht so gut gefallen?

1. _____
2. _____
3. _____

10) Wie gefällt Ihnen das gesamte Veranstaltungsprogramm, das diese Umweltbildungseinrichtung anbietet?

Bitte bewerten Sie das gesamte Veranstaltungsprogramm mit einer Schulnote: _____
(1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = ausreichend, 5 = mangelhaft, 6 = ungenügend)

11) Was gefällt Ihnen am gesamten Veranstaltungsprogramm dieser Einrichtung besonders?

1. _____
2. _____
3. _____

12) Was fehlt Ihnen im gesamten Veranstaltungsprogramm dieser Einrichtung?

1. _____
2. _____
3. _____

13) Haben Sie generell den Eindruck, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung verschiedene Zielgruppen gleichermaßen ansprechen?

Ja. Nein. Weiß nicht.

14) Im Folgenden werden unterschiedlichste Zielgruppen genannt. Geben Sie bitte jeweils an, ob die Veranstaltungen dieser Einrichtung Ihrer Einschätzung nach für die jeweilige Gruppe attraktiv sind!

Zielgruppe:	Sehr attraktiv	attraktiv	Wenig attraktiv	Unattraktiv	Weiß nicht
Kinder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen zw. 26 u. 45 ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen zw. 46 u. 65 ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Hier geht es weiter mit dieser Frage:

Zielgruppe:	Sehr attraktiv	attraktiv	Wenig attraktiv	Un- attraktiv	Weiß nicht
SeniorInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
StudentInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familien mit Kind/ern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alleinerziehende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufstätige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerbslose	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ärmere Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Reichere Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungsbürger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naturfreunde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportbegeisterte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kreative Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15) Wenn Sie die Veranstaltungen für eine oder mehrere Gruppen als unattraktiv eingestuft haben: Können Sie kurz begründen, woran das liegt?

1. _____
2. _____
3. _____

16) Glauben Sie, dass Frauen und Männer generell unterschiedliche Interessen, Wünsche und Bedürfnisse haben, wenn es um Umweltbildung geht?

- Ja, sie unterscheiden sich deutlich..... → Bitte weiter mit Frage 17.
 Nein, sie unterscheiden sich kaum..... → Bitte weiter mit Frage 18.
 Weiß nicht..... → Bitte weiter mit Frage 18.

17) Bitte nennen Sie je ein typisches Beispiel für unterschiedliche Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Frauen und Männern in der Umweltbildung!

a) Frauen legen besonderen Wert auf ...

b) Männer legen besonderen Wert auf ...

18) Glauben Sie, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Frauen ausreichend berücksichtigen?

- Ja, das tun sie.
 Nein, das tun sie nicht, weil _____
 Weiß nicht.

19) Glauben Sie, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Männern ausreichend berücksichtigen?

- Ja, das tun sie.
 Nein, das tun sie nicht, weil _____
 Weiß nicht.

20) Haben an der von Ihnen besuchten Veranstaltung Männer und Frauen teilgenommen?

- (fast nur) Männer etwa ausgewogen
 (fast nur) Frauen Weiß nicht

21) Und wie sah es bei der Leitung / beim Personal der Veranstaltung aus?

- (fast nur) Männer etwa ausgewogen
 (fast nur) Frauen Weiß nicht

22) Haben Sie den Eindruck, dass Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Verlauf der Veranstaltung positiv genutzt wurden?

- Ja, inwiefern? _____
 Nein.
 Weiß nicht.

23) Ist in der von Ihnen besuchten Veranstaltung das Thema Geschlechtergerechtigkeit in irgendeiner Form zur Sprache gekommen?

- Ja, inwiefern? _____
 Nein.
 Weiß nicht.

TEIL III: ANGABEN ZU IHRER PERSON

23) Bitte verraten Sie uns Ihr Geburtsjahr: ____ ____ ____ ____ (z.B. 1 9 7 0)

Anhang 3: Auswertung der Gästebefragung

Frage 1: Besuchen Sie diese UB-Einrichtung zum ersten Mal?

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	JA	103	75,2
	NEIN	34	24,8
	Gesamt	137	

Deskriptive Statistik

	N	Standardabweichung	Varianz
Frage_01_01	137	,434	,188

Frage 1b: Wie viele Male waren Sie bereits in der Umweltbildungseinrichtung?

Anzahl	Häufigkeit	Prozent
1	9	27,3
2	7	21,2
3	4	12,1
4	3	9,1
5	2	6,1
7	1	3,0
8	1	3,0
10	1	3,0
20	1	3,0
30	4	12,1
Gesamt	33	

Frage 2: Gründe für den Besuch der Umweltbildungseinrichtung (Mehrfachnennungen möglich)

	Häufigkeit	Prozent (N=133)
Ich interessiere mich allgemein für Themen des Natur- und Umweltschutzes	55	41,4
Ich sehe Handlungsbedarf, mich persönlich zu Themen des Natur- und Umweltschutzes zu informieren	19	14,3
Ich möchte mich persönlich im Bereich Natur- und Umweltschutz fortbilden	19	14,3
Ich mache gerade eine Urlaubsreise, die mich hier vorbei führt.	15	11,3
Ich habe eine bestimmte Veranstaltung besucht	49	36,8
Sonstiges	44	33,1
Gesamtnennungen	201	

Frage 3: Sind Sie heute alleine oder in Begleitung hier?

	Häufigkeit	Prozent
Alleine	12	9,0
In Begleitung	121	91,0
Gesamt	133	

Ich bin in Begleitung von...

	Häufigkeit	Prozent
Partner/in	13	9,7
Freund/in	2	1,5
Familie	7	5,2
Bekannte/n	5	3,7
Schulklasse	46	34,3
Sonstige	61	45,5
Gesamt	134	

Frage 4: Haben Sie Ihren Wohnsitz in der Nähe dieser UB-Einrichtung?

	Häufigkeit	Prozent
Umkreis 20 km	28	21,2
Umkreis 50 km	60	45,5
Umkreis 200 km	38	28,8
Weiter als 200 km	6	4,6
Gesamt	132	

Frage 5: Sie wohnen in einer Ortschaft mit ...

	Häufigkeit	Prozent
bis 2.000 EW	56	42,4
bis 20.000 EW	37	28,0
bis 100.000 EW	26	19,7
über 100.000 EW	13	9,9
Gesamt	132	

Frage 6: Bewertung der besuchten Veranstaltung in Schulnoten

Anzahl		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	42	34,4
	2	62	50,8
	3	16	13,1
	4	1	,8
	5	1	,8
Gesamt		122	

Deskriptive Statistik

Mittelwert	1,83
Standardfehler des Mittelwertes	,068
Median	2,00
Standardabweichung	,746
Varianz	,557
Minimum	1
Maximum	5

Frage 7: Würden Sie diese Veranstaltung weiterempfehlen?

	Häufigkeit	Prozent
JA	113	89,0
NEIN	4	3,2
WEIß NICHT	10	7,9
Gesamt	127	

Frage 10: Wie gefällt Ihnen das gesamte Veranstaltungsprogramm der Umweltbildungseinrichtung?

	Häufigkeit	Prozent
1	34	34,3
2	50	50,5
3	14	14,1
4	1	,1
Gesamt	99	

Deskriptive Statistiken

Mittelwert	1,82
Standardfehler des Mittelwertes	,071
Median	2,00
Standardabweichung	,705
Varianz	,497
Minimum	1
Maximum	4

Frage 13: Haben Sie den Eindruck, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung verschiedene Zielgruppen ansprechen?

	Häufigkeit	Prozent
JA	93	75,0
NEIN	9	7,3
WEIß NICHT	22	17,7
Gesamt	124	

Frage 14.01: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „KINDER“

	Häufigkeit	Prozent
Gültig 1	61	56,5
2	32	29,6
3	7	6,5
4	1	0,9
Weiß nicht	7	6,5
Gesamt	108	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_01	101	1	4	1,49	0,673	0,452

Frage 14.02: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „JUGENDLICHE“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	18	16,8
	2	56	52,3
	3	19	17,8
	4	6	5,6
	Weiß nicht	8	7,5
Gesamt		107	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_02	99	1	4	2,13	0,778	0,605

Frage 14.03: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „MENSCHEN ZW. 26 U. 45 JAHREN“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	30	26,8
	2	53	47,3
	3	12	10,7
	4	1	0,9
	Weiß nicht	16	14,3
Gesamt		112	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_03	96	1	4	1,83	0,675	0,456

Frage 14.04: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „MENSCHEN ZW. 46 U. 65 JAHREN“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	36	32,1
	2	50	44,6
	3	9	8,0
	4	2	1,8
	Weiß nicht	15	13,4
Gesamt		112	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_04	96	1	4	1,76	0,704	0,495

Frage 14.05: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „SENIOREN u. SENIORINNEN“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	22	22,4
	2	36	36,7
	3	16	16,3
	4	5	5,1
	Weiß nicht	19	19,4
Gesamt		98	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_05	79	1	4	2,05	0,861	0,741

Frage 14.06: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „STUDENTEN u. STUDENTINNEN“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	22	22,7
	2	45	46,4
	3	14	14,4
	4	4	4,1
	Weiß nicht	12	12,4
Gesamt		97	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_06	85	1	4	2	0,787	0,619

Frage 14.07: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „FRAUEN“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	17	18,1
	2	44	46,8
	3	12	12,8
	4	1	1,1
	Weiß nicht	20	21,3
Gesamt		94	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_07	74	1	4	1,96	0,671	0,45

Frage 14.08: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „MÄNNER“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	19	19,4
	2	54	55,1
	3	6	6,1
	4	1	1,0
	Weiß nicht	18	18,4
Gesamt		98	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_08	80	1	4	1,86	0,59	0,348

Frage 14.09: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „FAMILIEN MIT KIND/ERN“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	45	45,9
	2	36	36,7
	3	8	8,2
	4	1	1,0
	Weiß nicht	8	8,2
Gesamt		98	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_09	90	1	4	1,61	0,698	0,488

Frage 14.10: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „ALLEINERZIEHENDE“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	31	32,3
	2	32	33,3
	3	12	12,5
	4	4	4,2
	Weiß nicht	17	17,7
Gesamt		96	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_10	79	1	4	1,86	0,858	0,737

Frage 14.11: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „BERUFSTÄTIGE“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	15	16,1
	2	38	40,9
	3	12	12,9
	4	6	6,5
	Weiß nicht	22	23,7
Gesamt		93	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_11	71	1	4	2,13	0,844	0,712

Frage 14.12: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „ERWERBSLOSE“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	8	8,9
	2	31	34,4
	3	15	16,7
	4	11	12,2
	Weiß nicht	25	27,8
Gesamt		90	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_12	66	1	4	2,45	0,919	0,845

Frage 14.13: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „ÄRMERE MENSCHEN“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	13	14,3
	2	34	37,4
	3	12	13,2
	4	8	8,8
	Weiß nicht	24	26,4
Gesamt		91	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_13	67	1	4	2,22	0,902	0,813

Frage 14.14: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „REICHERE MENSCHEN“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	14	15,7
	2	38	42,7
	3	9	10,1
	4	8	9,0
	Weiß nicht	20	22,5
Gesamt		89	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_14	69	1	4	2,16	0,885	0,783

Frage 14.15: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „BILDUNGSBÜRGER u. BILDUNGSBÜRGERINNEN“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	30	31,9
	2	40	42,6
	3	6	6,4
	4	2	2,1
	Weiß nicht	16	17,0
Gesamt		94	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_15	78	1	4	1,74	0,711	0,505

Frage 14.16: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „NATURFREUNDE u. NATURFREUNDINNEN“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	64	63,4
	2	25	24,8
	3	2	2,0
	4	0	0,0
	Weiß nicht	10	9,9
Gesamt		101	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_16	91	1	3	1,32	0,514	0,264

Frage 14.17: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „SPORTBEGEISTERTE“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	29	30,2
	2	36	37,5
	3	15	15,6
	4	4	4,2
	Weiß nicht	12	12,5
Gesamt		96	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_17	84	1	4	1,93	0,847	0,718

Frage 14.18: Beurteilung der Attraktivität für die Zielgruppe „KREATIVE MENSCHEN“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	1	40	40,8
	2	38	38,8
	3	8	8,2
	4	2	2,0
	Weiß nicht	10	10,2
Gesamt		98	100,0

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_14_18	88	1	4	1,68	0,736	0,541

Frage 16: Glauben Sie, dass Frauen und Männer generell unterschiedliche Interessen, Bedürfnisse und Wünsche haben, wenn es um Umweltbildung geht?

	Häufigkeit	Prozent
JA	31	26,3
NEIN	61	51,7
WEIß NICHT	26	22,0
Gesamt	118	

Frage 18: Glauben Sie, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Frauen ausreichen berücksichtigen?

	Häufigkeit	Prozent
JA	72	66,7
NEIN	5	4,6
WEIß NICHT	31	28,7
Gesamt	108	

Frage 19: Glauben Sie, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Männern ausreichend berücksichtigt?

	Häufigkeit	Prozent
JA	70	68,0
NEIN	5	4,9

WEIß NICHT	28	27,2
Gesamt	103	

Frage 20: Haben an der von Ihnen besuchten Veranstaltung Männer und Frauen teilgenommen?

	Häufigkeit	Prozent
(fast nur) Männer	31	29,3
(fast nur) Frauen	4	3,8
Etwa ausgewogen	65	61,3
Weiß nicht	6	5,7
Gesamt	106	

Frage 21: Wie sah es bei der Leitung / beim Personal der Veranstaltung aus?

	Häufigkeit	Prozent
(fast nur) Männer	38	37,6
(fast nur) Frauen	14	13,9
Etwa ausgewogen	42	41,6
Weiß nicht	7	7,0
Gesamt	101	

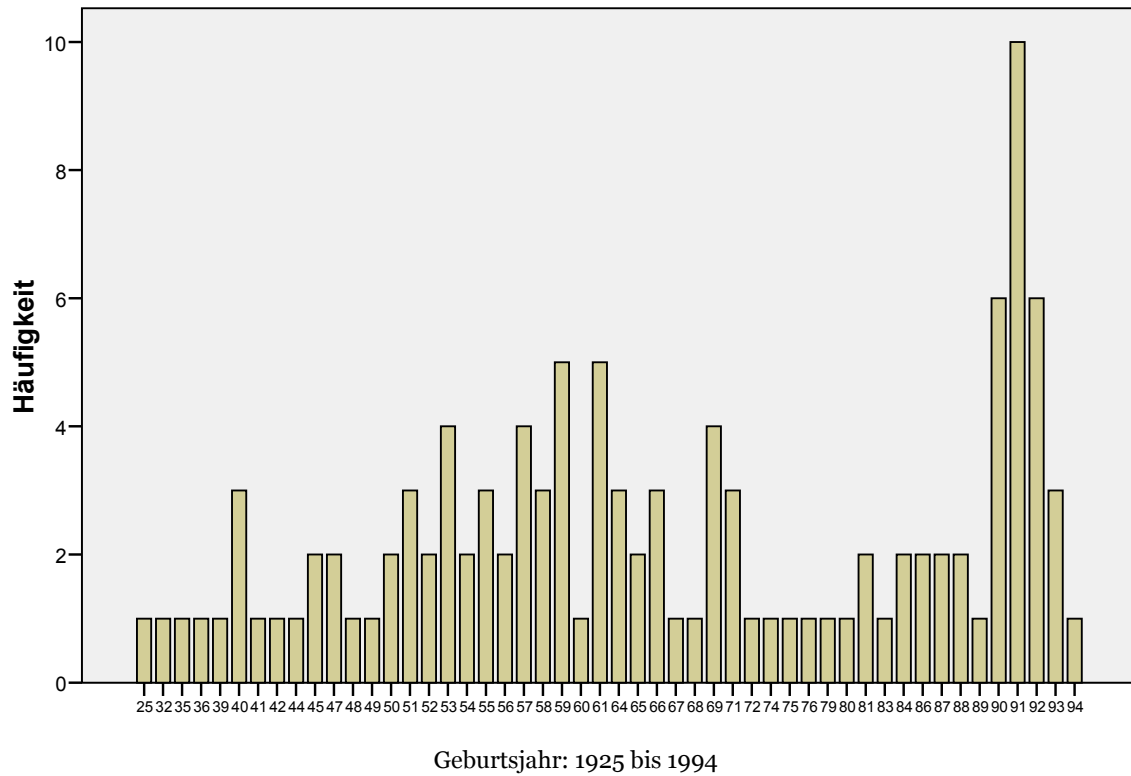
Frage 22: Haben Sie den Eindruck, dass Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Verlauf der Veranstaltung positiv genutzt wurden?

	Häufigkeit	Prozent
JA	11	11,0
NEIN	35	35,0
WEIß NICHT	54	54,0
Gesamt	100	

Frage 23: Ist in der von Ihnen besuchten Veranstaltung das Thema Geschlechtergerechtigkeit in irgendeiner Form zur Sprache gekommen?

	Häufigkeit	Prozent
JA	2	1,9
NEIN	84	81,6
WEIß NICHT	17	16,5
Gesamt	103	

Frage 23: Bitte verraten Sie uns Ihr Geburtsjahr.



Frage 24: Angaben zum Geschlecht der Befragten

	Häufigkeit	Prozent
weiblich	56	47,1
männlich	63	52,9
Gesamt	119	

Frage 25: Höchster Schulabschluss der Befragten

	Häufigkeit	Prozent
Hauptschule	17	13,4
Mittlere Reife	64	50,4
Abitur	32	25,2
Sonstiges	14	11,0
Gesamt	127	

Frage 26: Haupttätigkeit der Befragten (Mehrfachnennungen möglich)

	Häufigkeit	Prozent (N = 125)
Erwerbstätigkeit	57	45,6
Aus-/Fortbildung	45	36,0
Familienarbeit	9	7,2
Rente	19	15,2
Ohne Beschäftigung	12	9,6
Sonstiges	9	7,2
Gesamtnennungen	151	

Frage 27: Lebensumstände der Befragten

	Häufigkeit	Prozent
Einzelhaushalt	14	12,0
Mit Partner/in	40	34,2
Allein mit Kind/ern	9	7,7
Mit Partner/in und Kind/ern	26	22,2
Anderes	28	23,9
Gesamt	117	

Frage 28: Alleinerziehende mit

... im Durchschnitt 2 Kindern (MW: 2,11)

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_27_04	9	1	4	2,11	,928	,861

... im durchschnittl. Alter von 17 Jahren (MW: 16,92)

Frage 29: Lebensumstände: mit Partner/in und

... im Durchschnitt 2 Kindern (MW: 1,84)

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Frage_27_07	25	1	4	1,84	,688	,473

... im durchschnittl. Alter von 15 Jahren (MW: 14,92)

Anhang 4: Auswertung der Gästebefragung nach Geschlechtern getrennt

1) Besuchen Sie diese Umweltbildungseinrichtung zum ersten Mal?

	Nein	Ja	SUMME
Frauen	17	39	56
Männer	13	50	63
SUMME	30	89	119

2) Warum sind Sie heute hier in dieser Umweltbildungseinrichtung? (Mehrfachnennungen möglich)

	Ich interessiere mich allgemein für Themen des Natur- und Umweltschutzes	Ich sehe Handlungsbedarf, mich persönlich zu Themen des Natur- und Umweltschutzes zu informieren	Ich möchte mich persönlich im Bereich Natur- und Umweltschutz fortbilden	Ich mache gerade eine Urlaubsreise, die mich hier vorbei führt	Ich habe eine bestimmte Veranstaltung besucht	Sonstiges
Frauen	20	8	7	3	20	26
Männer	23	8	10	8	23	15

3) Sind Sie heute alleine oder in Begleitung hier?

	Ich bin alleine hier	Ich bin in Begleitung hier	Summe
Frauen	1	55	56
Männer	8	54	62
Summe	9	109	118

Aufschlüsselung Begleitung

	Partner/in	Freund/in	Familie	Bekannte/r	Schulklasse	Sonstige	Summe
Frauen	9	2	1	4	29	17	62
Männer	4	0	6	1	15	31	57
Summe	13	2	7	5	44	48	119

4) Haben Sie Ihren Wohnsitz in der Nähe dieser Umweltbildungseinrichtung?

	Umkreis 20km	Umkreis 50km	Umkreis 200km	mehr als 200km	Summe
Frauen	15	31	10	0	56
Männer	9	26	19	5	59
Summe	24	57	29	5	115

5) Sie wohnen (Hauptwohnsitz) in einer Ortschaft mit ...

	< 2.000 EW	< 20.000 EW	< 100.000 EW	> 100.000 EW	Summe
Frauen	16	16	15	8	55
Männer	31	17	8	5	61
Summe	47	33	23	13	116

6) Sie haben gerade eben an einer Veranstaltung dieser Umweltbildungseinrichtung teilgenommen. Wie hat Ihnen diese gefallen?

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	50	1	5	1,74	,803	,645
MÄNNER	55	1	4	2,00	,720	,519

7) Würden Sie diese Veranstaltung weiterempfehlen?

	Ja	Nein	Weiß nicht	Summe
Frauen	45	1	4	50
Männer	51	3	6	60
Summe	96	4	10	110

8) Was hat Ihnen an dieser besuchten Veranstaltung besonders gut gefallen?**Frauen:**

1. Inhalte der besuchten Veranstaltung
2. Einzelne Programmpunkte in der besuchten Veranstaltung
3. in der Natur zu sein, Naturverbundenheit zu spüren

Männer:

1. Engagement der Referenten, pädagogische Leitung
2. Inhalte der besuchten Veranstaltung
3. Atmosphäre bei der besuchten Veranstaltung

9) Was hat Ihnen an dieser besuchten Veranstaltung nicht so gut gefallen?**Frauen:**

1. Rahmenbedingungen (Zecken, Mücken, lauter Verkehr, Wetter u.ä.)
2. Fehlende Fach- oder pädagogische Kenntnisse der Referenten
3. Einzelne Programmpunkte in der besuchten Veranstaltung

Männer:

1. Einzelne Programmpunkte in der besuchten Veranstaltung
2. Rahmenbedingungen (Zecken, Mücken, lauter Verkehr, Wetter u.ä.)
2. Planung / Organisation im Vorfeld

10) Wie gefällt Ihnen das gesamte Veranstaltungsprogramm, das diese Umweltbildungseinrichtung anbietet?

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	41	1	3	1,71	,716	,512
MÄNNER	41	1	4	1,95	,740	,548

11) Was gefällt Ihnen am gesamten Veranstaltungsprogramm dieser Einrichtung besonders?**Frauen:**

1. Vielfalt des Veranstaltungsprogramms
2. Einzelne Veranstaltungsangebote
3. Ausstattung der Einrichtung

Männer:

1. Vielfalt des Veranstaltungsprogramms
2. Ausstattung der Einrichtung
3. Ich kenne das gesamte Veranstaltungsprogramm nicht

12) Was fehlt Ihnen im gesamten Veranstaltungsprogramm dieser Einrichtung?**Frauen:**

Nur Einzelnennungen

Männer:

Nur Einzelnennungen

13) Haben Sie generell den Eindruck, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung verschiedene Zielgruppen gleichermaßen ansprechen?

	Ja	Nein	Weiß nicht	Summe
Frauen	39	5	8	52
Männer	41	4	12	57
Summe	80	9	20	109

14) Im Folgenden werden unterschiedlichste Zielgruppen genannt. Geben Sie bitte jeweils an, ob die Veranstaltungen dieser Einrichtung Ihrer Einschätzung nach für die jeweilige Gruppe attraktiv sind!

Kinder

14_01	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	45	1	4	1,4	0,688	0,473
MÄNNER	44	1	3	1,7	0,680	0,462

Jugendliche

14_02	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	44	1	4	2,2	0,745	0,555
MÄNNER	42	1	4	2,2	0,790	0,625

Menschen zw. 26 u. 45

14_03	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	40	1	4	1,9	0,744	0,554
MÄNNER	43	1	3	1,8	0,627	0,393

Menschen zw. 46 u. 65

14_04	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	41	1	4	1,8	0,799	0,639
MÄNNER	43	1	3	1,8	0,600	0,360

Seniorinnen und Senioren

14_05	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	35	1	4	2,0	0,954	0,911
MÄNNER	33	1	4	2,2	0,755	0,570

Studentinnen und Studenten

14_06	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	39	1	4	2,1	0,887	0,787
MÄNNER	36	1	3	2,0	0,755	0,570

Frauen

14_07	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	31	1	4	2,0	0,632	0,400
MÄNNER	34	1	3	2,0	0,651	0,424

Männer

14_08	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	32	1	4	1,9	0,660	0,435
MÄNNER	37	1	3	1,9	0,524	0,275

Familien mit Kind/ern

14_09	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	42	1	4	1,5	0,739	0,546
MÄNNER	37	1	3	1,7	0,693	0,480

Alleinerziehende

14_10	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	35	1	4	1,8	0,868	0,753
MÄNNER	35	1	4	2,0	0,874	0,765

Berufstätige

14_11	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	28	1	4	2,2	0,863	0,745
MÄNNER	34	1	4	2,2	0,880	0,775

Erwerbslose

14_12	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	26	1	4	2,5	0,989	0,978
MÄNNER	31	1	4	2,5	0,89	0,791

Ärmere Menschen

14_13	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	28	1	4	2,1	0,932	0,868
MÄNNER	31	1	4	2,4	0,877	0,77

Reichere Menschen

14_14	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	32	1	4	2,3	0,965	0,931
MÄNNER	30	1	4	2,0	0,765	0,585

Bildungsbürger/innen

14_15	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	36	1	4	1,8	0,806	0,650
MÄNNER	34	1	3	1,8	0,606	0,367

Naturfreunde

14_16	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	44	1	2	1,3	0,451	0,203
MÄNNER	36	1	2	1,3	0,478	0,229

Sportbegeisterte

14_17	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	40	1	4	1,9	0,859	0,738
MÄNNER	35	1	4	2,0	0,785	0,617

Kreative Menschen

14_18	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	39	1	4	1,7	0,793	0,629
MÄNNER	37	1	4	1,7	0,693	0,480

15) Wenn Sie die Veranstaltungen für eine oder mehrere Gruppen als unattraktiv eingestuft haben: Können Sie kurz begründen, woran das liegt?

Frauen:

Nur Einzelnennungen

Männer:

Nur Einzelnennungen

16) Glauben Sie, dass Frauen und Männer generell unterschiedliche Interessen, Wünsche und Bedürfnisse haben, wenn es um Umweltbildung geht?

	Ja	Nein	Weiß nicht	Summe
Frauen	8	31	12	51
Männer	16	25	11	52
Summe	24	56	23	103

17) Bitte nennen Sie je ein typisches Beispiel für unterschiedliche Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Frauen und Männern in der Umweltbildung!

a) Frauen legen besonderen Wert auf ...**Frauen:**

1. Erhaltung der Lebensräume
2. Sonstiges
3. Natur- und Umweltthemen

Männer:

1. Sonstiges
2. Basteln, Kreative Angebote
3. Natur- und Umweltthemen

b) Männer legen besonderen Wert auf ...

Frauen:

- 1. Sport, Erlebnis, Action
- 2. Umweltthemen
- 2. Aktivitäten (zum Beispiel Holzarbeiten)
- 2. Wirtschaftlichkeit

Männer:

- 1. Aktivitäten (zum Beispiel Holzarbeiten)
- 1. Technische Themen
- 1. Sport, Erlebnis, Action

18) Glauben Sie, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Frauen ausreichend berücksichtigen?

	Ja	Nein	Weiß nicht	Summe
Frauen	34	4	12	50
Männer	29	1	15	45
Summe	63	5	27	95

19) Glauben Sie, dass die Veranstaltungen dieser Einrichtung die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Männern ausreichend berücksichtigen?

	Ja	Nein	Weiß nicht	Summe
Frauen	31	2	15	48
Männer	28	3	11	42
Summe	59	5	26	90

20) Haben an der von Ihnen besuchten Veranstaltung Männer und Frauen teilgenommen?

	(fast nur) Männer	(fast nur) Frauen	etwa ausgewogen	Weiß nicht	Summe
Frauen	7	3	36	3	49
Männer	19	1	21	3	44
Summe	26	4	57	6	93

21) Und wie sah es bei der Leitung / beim Personal der Veranstaltung aus?

	(fast nur) Männer	(fast nur) Frauen	etwa ausgewogen	Weiß nicht	Summe
Frauen	19	4	21	3	47
Männer	14	7	17	3	41
Summe	33	11	38	6	88

22) Haben Sie den Eindruck, dass Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Verlauf der Veranstaltung positiv genutzt wurden?

	Ja	Nein	Weiß nicht	Summe
Frauen	4	14	30	48
Männer	4	17	20	41
Summe	8	31	50	89

23) Ist in der von Ihnen besuchten Veranstaltung das Thema Geschlechtergerechtigkeit in irgendeiner Form zur Sprache gekommen?

	Ja	Nein	Weiß nicht	Summe
Frauen	1	42	7	50
Männer	0	33	8	41
Summe	1	75	15	91

25) Welches ist Ihr höchster Schulabschluss?

	Hauptschulabschluss	Mittlere Reife	Abitur	Sonstiges	Summe
Frauen	0	34	18	4	56
Männer	14	29	12	7	62
Summe	14	63	30	11	118

26) Was ist derzeit Ihre Haupttätigkeit?

	Erwerbstätigkeit	Schule, Ausbildung	Elternzeit u.a.	Rentnerin, Rentner	Stellensuche	Sonstiges	Summe
Frauen	21	29	1	3	0	5	59
Männer	35	14	0	12	0	4	65
Summe	56	43	1	15	0	9	124

27) Abschließend würden wir gerne noch etwas zu Ihren Lebensumständen wissen. Leben Sie ...

	alleine	mit Partner/in	alleine mit Kind/ern	mit Partner/in und Kind/ern	anderes	keine Aussage	Summe
Frauen	4	17	4	9	18	3	55
Männer	9	21	4	15	9	4	62
Summe	13	38	8	24	27	7	117

Bei Angabe „alleine mit Kind/ern“: Anzahl Kind/er

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	4	1	2	1,50	,577	,333
MÄNNER	4	2	4	2,75	,957	,917

Bei Angabe „alleine mit Kind/ern“: Alter Kind/er

	Mittelwert Alter
Frauen	23,00
Männer	13,50

Bei Angabe „mit Partner/in und Kind/ern“: Anzahl Kind/er

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
FRAUEN	8	1	2	1,63	,518	,268
MÄNNER	15	1	4	2,00	,756	,571

Bei Angabe „mit Partner/in und Kind/ern“: Alter Kind/er

	Mittelwert
Frauen	14,27
Männer	14,61